

Die Wiederentdeckung der Sprache

Von der Wortheilung zur Weltheilung

von Tilo Kaiser

Originalausgabe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Visuelle Kommunikation Nils Hoffmann

Herstellung:

Deutsche Ausgabe. ISBN xxx-yyy

Erhältlich im Buchhandel. EUR 14,90 / SFR 26,50

Der Preis dieses Buches beinhaltet die gesetzliche Mehrwertsteuer.

Dieses Werk ist als Ganzes und in Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für alle Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Copyright © 2004, Tilo Kaiser, Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Warum schreibe ich?.....	8
Wahrheit und Werbung.....	17
Warum lassen wir uns vom Wort verunsichern?.....	19
Der Dualismus gegen das eindeutige Wort – Die Verdrehung des Wortsinns.....	27
Der Sinn des Wortes.....	28
Der Klang des Wortes.....	33
Die Verwirrung der Eindeutigkeit des Wortes aufgrund grundloser und standhafter Emotionen.....	34
Ist Rache wirklich süß?.....	34
Die Aufmerksamkeit, die dem Wort zu empfunden werden muss, um Es zu begreifen.....	35
Person – Persönlichkeiten.....	38
Die Grundlosigkeit des Nachdenkens, verursacht die Grundverfremdung des Wortes.....	39
Warum die Wahrheit in unserer bewertungsmaßgeregelten „Realität“ keinen Wert hat.....	39
Das Wort, die Stimme und die Politik.....	41
Die Klarheit des Wortes liegt im klaren Gedanken.....	45
Regierung.....	47
Die Prägung des Geldes.....	50
Macht.....	50
Arbeitsmarkt / Stellenmarkt.....	51
Das Ungleichnis der Relativitätstheorie.....	52
Die Dynamik des Lebens und die festschreibende Verwaltung des falschgemachten und vernutzten Wortes.....	55
Gewalt – bewältigen – Verwaltung.....	55
Wahrnehmung.....	56
Wahrscheinlichkeit.....	56
Die Deutung.....	57
Aberglaube.....	57
Gott sei!.....	57
Willkommen – Freiheit - Strafe.....	57
Die Willkür des freien Geistes.....	59
Wahnsinn – Gefahr - Erfahrung.....	61
Macht II.....	61
Das Ist und das Sein.....	62
Alleinsein.....	64
Vom zueinander stehen und miteinander gehen.....	65
Unterricht.....	66
Die öffentliche Meinung.....	66
Der Zweifel am Leben und das in Frage stellen.....	67
Die Gewissensfrage.....	68
Denken und Nachdenken.....	69
Konkret.....	70
Allgemeinheit und Einzigartigkeit.....	70
Gedanken.....	70
Das subjektiv Bedingte und das objektiv Bedingte.....	70
Glaube und Wissen.....	71
Machen und Macht.....	71
Recht sein - Recht haben und Verdammung.....	72
Organisation.....	73
Subjektivität und Objektivität.....	74
Mut.....	76
Zeit.....	79
Der funktionale Verstand.....	80
Das Gemeinis.....	81
Ich bin eigentlich bestimmt.....	82
Tugend.....	83
Die Samenwörter.....	83
Wasser.....	85
Geisteswissenschaft und Naturwissenschaften.....	85
Bildung.....	86
Fürchtet Euch nicht.....	87
Falschgeld.....	88
Versuchung.....	88
Regeln und Ausnahmen.....	89
Leidenschaft.....	89
Leben und Lieben.....	91
Liebe – Hass - Gleichgültigkeit.....	91
Nachwort.....	92
Aphorismen oder Gedankenstreu für Denkanstöße.....	93

Vorwort

Liebe Menschen,

Wer bin ich! Ich bin ein denkender werden wollender Freigeist, der frei Menschsein leben möchte. Ich liebe die Sophie mitbarer Empfindung im Worte. Der wahre Sophist liebt die Wahrheit in Allem und nicht über Alles! Der Philosoph ist einer, der weise Menschen gerne mag, und damit kein Weiser, sondern ein von der Weisheit Angezogener, einer der Weisheit und Unweisheit aus der Distanziertheit kritisch betrachtet. Das mit reinem gemütvollem Gewissen losgelassene ausgesprochene Wissen sei die Wahrheit, sei die Weisheit, sei das bewusstwerdende Wissen des augenblicklichen Jetzt, mit Liebe für der Wahrheit Willen, dem Willen sich selbst und andere nicht zu täuschen, sondern das Selbst selbsterkennend zu enttäuschen. Ich lasse mich vom Wort befürwortend führen, für des Seins lebendigen Willen, für die enttäuschende Selbsterkenntnis.

Da sind noch viele Schranken zu, die geöffnet werden wollen, die mich am wahrlichten freigeistlichen Sein behindern, denn mein Geist ist noch überprägt und besetzt mit verfestigten Grenzen, die ich mir anezogen habe und die mir anezogen wurden. Doch mit Gemeinwillen öffne ich diese verfestigten Prägungen lösend, lasse von Ihnen los. Allerdings ermöglichen mir diese Prägungen die Perspektive, die mir jetzt selbstreflektierend gegeben sei, um mir der Verfahrenheit der menschlichen Seele bewusst zu werden.

Ich empfinde meine Art schreiben absolut unzeitgemäß, weil ich mich vom Zeitmaß der Moderne nicht maßregeln lasse! Da ich unzeitgemäß schreibe, möchte ich auch keine mühseelige chronologische Reihenfolge in die geschriebenen Gedanken hineinbringen. Das seelige Dasein sei nicht für Mühe bestimmt, und auch sei das Wort "chronologisch" idiotisch. Die Logik kommt vom Logos und Logos heißt Geist auf griechisch. Ich glaube, der Geist hat mit Zeit nichts zu schaffen, weil der Geist ewig sei. Die Chronologie wird jedoch als logische Zeitmessung definiert, womit die Unlogik des Namens des Wortes erkennbar wird. Der verstehen Wollende nutzt die Chronologie als Interpretationswerkzeug, um in das Verstand hineinzuzinterpretieren – hinein zu brettern, wo Verstand nicht existiert, wo es nichts zu verstandisieren gibt, wo es nichts zu verstehen gibt! Das die Zeit eine Erfindung des versuchenden Verstandes ist, werde ich noch an anderer Stelle weiter mit dem Wort deutlich machen.

Ich suche die bare Empfindung im Worte und finde dabei auf wundersame Art und Weise die Einfachheit des Seins – finde die Sinne die das körperliche Dasein grenzenlos empfindbar machen. Ich möchte vollkommen logisch denken. Je logischer ich denke, desto bewusster

werde ich mir der vielen Unlogik, von der wir uns unser Leben bestimmen lassen -eher verunstimmen lassen, mit der wir dem Leben Grenzen setzen, die nicht Not tun und die dem Leben nicht gut tun. Auf der Unlogik von Postulaten bauen sich ganze Nachdenkzentren auf, die das Wahrlichte messen wollen, die das Wahrlichte maßregelnd vermessend verwerten und in Vergleiche setzen, die gegeneinander in wetterwerbender Konkurrenz stehend treten. Doch das Wahrlichte fließt jenseits aller Konkurrenz, jenseits aller wetterwerbsorientierten Maßregelungen!

Wer jene gemeine Art und Weise denken, programmorientiert oder kategorisch nachdenkend einordnen will, der sollte sich nicht länger mit dieser Schrift aufhalten und sich weiter in selbstverfestigten Grübeleien und kategorisierenden Verfächerungen verlieren. Diese Worte seien an diejenigen lesenden Menschen gerichtet, die glauben, dass All-Es noch nicht so sei wie es sein soll, damit Sein sein kann. Diese Schrift will Impulse für eigene denkende Gedanken wecken, will der unbefindlichen Gedankenverfestigung die Zeit zur nachdenkenden Grübeleien stehlen und dem allgemeinen wohlwollenden Klang des Wortes mit Aufmerksamkeit dienlich sein.

Ich empfinde mich klarsinnig, und die Klarheit wächst, und damit empfinde ich mit Wachheit auch all das, was nicht im allgemeinen Wohlwollen mit Allem sei. Mein Sein soll dafür bestimmt sein, dem allgemeinen Wohlsein ganz und gar offen zu sein.

Ich empfinde meine Art und Weise zu sein vielmehr immer artiger und weiser – immer seinsstimmiger und denke daher gemeinwohlwollend und empfindungsreich, und das auf eine ganz und gar unwichtige Art und Weise, denn Gewichtigkeit macht schwer und verdirbt des Seins Leichtigkeit.

Da das Ich immer Teil des Ganzen sei, hat alles, was das Ich verursacht, auch immer eine Wirkung auf das Ich. Das Ich ist das grenzenfestsetzende Faktum, das Ego, das dem fließenden Sein Grenzen setzt, sich vom Ganzen abkapselt, sich vor dem Ganzen verpanzert. Hier sei kurz erklärt, welche Wirkung „ich“ im Wort empfinden durfte. Alle Wörter, die mit „be“ anfangen, beziehen sich auf das Sein. Im Englischen heißt „to be“ sein! Überall, wo „ver“ im Worte wirkt, wirkt das „ver“ verwirrend, verdrehend, verwirbelnd, verwendend auf das eigentliche Wort, was daran folgt. Von daher betreibe ich Sprachentwicklung und begegne damit der Sprachverwicklung, der Sprachverwirrung! Ich bin schon als Wortverdrehen bezeichnet worden! Ich glaube und will und tue das Wort entdrehen. Von daher sei ich ein Wortendreher!

Hier sei ein Gedanke für den Glauben angebracht: Wenn Glaube in Konkurrenz gegen anderen Glauben tritt, dann ist bei den gegnerisierenden Gläubigern etwas faul. Fauler Glaube aber, – ist Aberglaube. Genauso wenig hat der rechte wahrlichte Glaube Recht! Der

rechte wahrlichte Glaube sei Recht. Rechthaberischer Glaube wirkt nicht mit, sondern gegen wahrlichtes Recht. Der rechte wahrlichte Glaube wirkt mit befriedigender Liebe lösend auf den verfestigten, beharrenden, rechthaberischen Aberglauben.

Wenn ich mich vor Erscheinungen verschließe, dann verschließe ich mich vor der Selbsterkenntnis, dann verschließe ich mich vor meinem eigenlichten Sein. Je mehr ich mich vor mir verschließe, desto weniger kann ich mich in Allem finden.

Der Pfad von Ursache und Wirkung ist immer ganz einfach, soweit „man“ noch einfach denken kann, und sich nicht in den vielen Wertschätzungen, programmierten Vorstellungen und verordneten Kategorien verliert, die „man“ aufgestellt hat, und der verwirrte verunmenschlichte Mensch dann aus unlauterer, verrirrter Fachidiotie das einfache Miteinander und Füreinander des Ganzen vor unlauteren, verregelten und verschränkt beschränkten Fächern nicht mehr sieht, nicht mehr empfindet und sich ehrfürchtig dieser ganzen (Un)Wissensverwaltung ergibt, sich, den Durchblick verlierend, ihr ausliefernd hingibt, mit dem bequemen Aberglauben und der vertrübten schweren Gewissheit, dass alles schon seine Ordnung haben wird, bei soviel Ordnung, die vertrieben wird aus unlauterem Zeitvertreib und aus Angst vor der Ruhe, die die laaaaange Weile mit sich bringt,..... -in sich – wach rufen lässt.

Von Geburt an wurde uns unsere Antwort durch Verantwortung abgenommen. Dadurch konnten wir nie ganz und gar Sein sein dürfen, konnten nie ganz und gar unsere Rede und Antwort erfahren, die die Grunderfahrung allen menschlichen Seins sei.

Mit frohem Mut gebe ich Vieles von dem staatlich ausgebildeten Verständnis auf. Ich weiß und erkenne den Unmut Anderer, die diese konsequente und kompromisslose Entrücktheit noch nicht wagen, die ohne „aber“ nötig tut, damit Unmensch sich aus der Undaseinsstarre und des auf der Stelle fortschreitend tretenden und verfestigten Verstands befreiend entrücken kann – denn ein rückender Ruck tut Not und tut gut und macht gut.

Verständnisse aufgeben heißt, sich Zugeständnisse machen können, die verfestigte Verständnisse lösen, die einen bei der Klarsicht beschränken, - verdammen.

Miteinander reden heißt, jede Meinung respektvoll, unvoreingenommen und voller Aufmerksamkeit willkommen zu heißen. Falls die Meinungen sich nicht im harmonischen Klang mit Allem befinden sollten, dann suche nach einer harmonisierenden Lösung. Mit der baren Empfindung des Wortes findet sich immer eine Lösung, wenn der werden wollende Mensch dem Wort all seine Aufmerksamkeit gebe und an die Wahrheit des Wortes glaubt – und das tue ich jetzt! So gesehen empfinde ich mich als „kleiner Prinz“, der unbetrübt die Wahrheit ausgesprochen lebt. Von daher möchte ich den Geist aus seiner Trägheit rüttelnd wecken, denn nur gemeinsam erleben Menschen, was Menschsein heißt. Alle für einen –

einer für alle! Allerdings nicht nur unter den drei Musketieren, sondern menschlich für die ganze Menschheit, des freien Menschsein Willens.

Das Wort ist ein Ausdruck unserer empfindenden Gedanken, die im Geist ihre Quelle finden. Das Wort im ursprünglichen Sinne ist Geisteskost! Das Wort sollte keine Kostprobe sein, sondern Willkür! Willkür im eigentlichen Wortlaut heißt, unser Leben in willentlichen Kür liebend leben. Das Leben ist keine Pflichtübung, sondern eine Kür des freien Willens. Mit den gleichgültigen Willküren anderer freier Menschen und im harmonischen Klang der umgebenden seienden Natur, tanzen wir gemeinsam in harmonischer Ganzheit den Tanz ohne Grenzen! Mit barer Empfindung wird die Pflichterfüllung zur erfüllenden Lichterfüllung. Der Geist sei die Essenz allen irdischen Seins. Diese Worte sind Ausdruck meines bewusstwerdenden Geistes - meiner Bewusstwerdung. Ich empfinde mich als Spinner, als Gedankenspinner, ich spinne Gedanken aneinander, die für meine Empfindung ein Netz voller Harmonie bilden. Lose Gedanken - Gedankenlosigkeit – sollen ganzheitlich für ein Füreinander gesponnen werden, so dass das Disharmonische zergliedert wird und durch rücken aus der Verrücktheit wieder in Harmonie fließen lässt, in Lösung allen Nichtseins und im Aufblühen allen Seins, in Lösung aller angsterdrückenden Gedankenverfestigungen. Wenn Sie am Namen des Wortes interessiert sind, und nicht an dem berühmtheitsgrad eines Personennamens, dann lesen Sie diese Worte bitte doch mit unbekümmerter Aufmerksamkeit. Ich möchte mit dem Wort den Geist aus seiner Gefangenschaft wecken, denn der Geist ist sehr träge geworden. Ich möchte durch das Wort nicht unterhalten; ich wünsche mir, dass der Leser sich selbst vom Halten enthaltend befreit, erst recht von der unten haltenden Unterhaltung!

Die Art und Weise wie ich schreibe sei ein Dialog zwischen jetzigem Erfahrungsreich und augenblicklichem Bewusstwerden.

Warum wird der Wortverdreherei, der Wortzwiespalterei, der an der Oberfläche kratzenden Wortklauberei und Faselei soviel „Aufmerksamkeit“ gegeben? Sollte der Geist tatsächlich doch schon so sehr stinken, dass der Geist dem geistreichen Wort - dem Wort aus dem Geistreich - nicht mehr aufmerksam folgen mag, wie Nietzsche es durch Zarathustra ausdrücken ließ? Ich denke ich glaube mehr an den Leser als Nietzsche das tat, denn er schrieb: „Wer den Leser kennt, der tut nichts mehr für den Leser.“ Ich bin Nietzsche sehr dankbar für seine direkten geistreichen Wortformungen, denn diese rütteln meinen Geist sehr wach! Beim Lesen von Nietzsche führe ich mit mir selbst und meinem selbstlosen Sein einen reflektierenden und flektierenden Dialog. Dabei kreieren sich aus mir heraus gedankliche Wortformungen, die mir die Geisteskraft bewusst werden lassen. Ich bedenke und hinterfrage

was nicht mit mir harmonisch schwingt, bis mir ein Gedanke ein harmonisches gemeinsames Seinswunder empfinden schenkt.

Wie begreifen wir das Wort? Begreifen wir überhaupt das Wort beim Namen? Was gab dem Wort den Namen? Wieso schreibe ich das überhaupt?

Ich will mit der letzten Frage beginnen!

Noch eines! Ich schreibe anstrengend, anstrengend für den Verstand. Der Verstand muss bei der Anstrengung auf den Grunde gehen, damit der Geist das Wort ergründen kann, empfindsam schmecken kann. Dies als Tipp am Rande für den Lesenden, der das Wort für sich empfindend ergreifend begreifen möchte. Und ich sage, es sind sehr viele Geister, die nach Befreiung dürsten, die von der verwaltenden Gewalt des Verstandes erlöst werden wollen.

Ich schreibe außerdem sehr gemein. Ich will seinwollende Menschen erreichen. Ich möchte mit meinem gemeinen Schreiben die Schönheit und Fülle der wahrlichen Gemeinsamkeit bekunden. Der „Mensch“, wie er jetzt „lebt“, muss weniger „mein“ werden und mehr gemein sein. Nur durch gemein sein überwinden wir das Ego, das Meins, damit wir in der Gemeinschaft eins werden können!

Warum schreibe ich?

Ist es überhaupt wichtig, wer schreibt, wenn man das Wort beim Namen nimmt? Ist schreiben wichtig? Wenn schreiben zu wichtig wird, dann lastet diese gewichtige Wichtigkeit durch die Schrift auf dem Wort! Gewichtige Worte bringen die Wichtigkeit des Verstandes zur Gewichtszunahme, so dass der Verstand immer wichtiger wird. Je wichtiger der Verstand wirkt, desto schwerer wirkt er auf die Leichtigkeit und Freiheit des Geistes, desto mehr Trägheit des Geistes schafft der gewichtige Verstand. Je träger der Geist wirkt, desto träger wird unser Körper, desto mehr Anstrengung muss der intellektuelle Verstand aufbringen, den Körper „fit“ zu halten, desto mehr Raffinesse erfindet der Verstand, den an Geisteträgheit erkrankten Körper zu gesunden. Wie lange geht das gut? Geht das gut? Ich glaube nicht, dass es der Menschheit gut geht, ich glaube, die Menschheit tut sich sehr schwer!

Ist es nicht viel leichter zu erfahren, welche kraftauslösende Bedeutung, wie viel Seinskraft, Geisteskraft und Empfindung im Wort fließt, als den Sinn in der Person zu suchen, die das Wort schreibt? Ich schreibe für das Wort, für das missbrauchte Wort, das all zu oft genau zum Gegenteiligen vergleichend vernutzt wird, als es der eindeutige wahrliche Name des Wortes belautet. Wofür sonst sei Wort geschaffen worden, wenn nicht für gemeinsam wirkende Empfindlichkeit, wenn nicht für eindeutigen Ausdruck, wenn nicht für Wahrheit? Warum ernten wir aus der Frucht des Wortes soviel Unverständnis; Unverständnis das bis zur wortlosen körperlichen Gewalt führt? Haben wir die Frucht des Wortes etwa zusammen mit unserem

Geist faulen lassen? Was ist die Ursache des wuchernden Unverständnisses, das in der Menschheit herum wurmt, ein Wurm, den wir in uns faulen haben lassen und der den Menschen zum Unmenschen werden lässt? Vielleicht das Haben? Die Habgier!?

Vom Lesen und Schreiben schreibt Nietzsche in seinem Zarathustra folgendes:

„Von allem Geschriebenen liebe ich nur Das, was einer mit seinem Blute schreibt: und du wirst erfahren, dass Blut Geist ist.

Es ist nicht leicht möglich, fremdes Blut zu verstehen: ich hasse die lesenden Müßiggänger. Wer den Leser kennt, der tut nichts mehr für den Leser. Noch ein Jahrhundert Leser – und der Geist selber wird stinken.“

Mir ist danach, das Wort aufzuschreiben, den Klang des Wortes festzuhalten, und.....STOP!!! Und genau das ist es, was dem Wort geschadet hat! Das verstanden werden müssen des niedergeschriebenen, festgehaltenen Wortes! Das niedergeschriebene Wort aus dem Blut, aus dem Geist des schreibend Schwingenden, ist entharmonisierend und verstandestoll und zwanghaft verstehen müßend gelesen und gelehrt worden – mit dem Verstand verstehen wollend verstanden worden. Vielen Lesern ist über den Verstand von anderen Verstandesfestungen diktiert worden, festgesetzte Worte zu lesen und zu schreiben. Durch das Müssen ist der Klang des Wortes, die empfindungsauslösende belautende wahrheitliche Bedeutung des Wortes verloren gegangen, bzw. verschütt gegangen, verstaubt, eingemauert, dingfest gemacht worden.

Im Thesaurus, just in diesem empfindungsstarken Augenblick nachgeschaut, steht unter "dingfest" geschrieben: - verhaftet, rechtlich festgesetzt, unter Aufsicht, in Gewahrsam, - frei (Antonym)! Frei??? Antonym??

Die Wahrheit des eindeutigen Wortes ist durch die uneindeutige Vieldeutigkeit, die der Unmensch dem Wort angedichtet hat, verloren gegangen. Dadurch ist der relativierende Dualismus entstanden, der ungleichgewichtige Missverständnisse schafft.

Im Duden der deutschen Rechtschreibung, also in dem Buch, in dem das deutsche Wort rechtlich festgehalten wird.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.

Warum ich so viele Gedankenstriche mache? Weil ich es höchst bedenklich finde, was ich hier gerade schreibe, was mir hier gedanklich in den Sprachsinn fließt – und aufbrausend bedenkenswert kommt meiner Empfindung noch näher. Ich kann auch schreiben, dass mein Blut bei diesen Gedanken in Wallung gerät, weil ich aus dem Blut, also aus dem Geist schreibe.

Wer aber glaubt, das Recht über das Wort gepachtet zu haben? Die Sprachwissenschaftler? Die Schreiber? Die Gesetzgeber? Die Verleger, die die Bedeutung des Wortes vom vielen Verlegen verloren haben durch zuviel haben wollen? Die Zeitungen? Die großen Verlagshäuser? - Und wer gibt die Gesetze? Der Staat? - Und wer ist der Staat? - Das Volk!?

Und wer ist das Volk? - Die Gemeinschaft der Menschen, die zum Menschsein bestimmt seien! – Für was sei der Mensch bestimmt? Und wer ist Mensch? Sei der Mensch allgemeingültig bestimmt? Warum wird das Wort unmenschlich so oft gebraucht? Ist der Mensch ein Ist, oder wird der Mensch nicht viel mehr - mehr? Wird der Mensch überhaupt noch? Oder zergeht der Mensch? Vergeht sich der Mensch? Hat sich der Mensch verunmenschlicht? Hat sich der Mensch in der Versuchung verloren? Warum könnte der Mensch vergehen? – Weil er sich am freien geistigen Wort vergangen hat, und damit unmittelbar am Geist? Weil der Unmensch das Wort verrechtisiert, verregelt festgeschrieben und damit unfrei gemacht hat, mit dem selbstsüchtigen Willen zur Macht? Was ist überhaupt ein Unwort?

Was ist, wenn der Satz stimmt, der über das Wort bestimmt? –

Im Anfang war das Wort!!! --

In „unserem“ rechtschaffenden System lassen wir die herrschen, die aberglauben das Recht über das Wort zu haben, ohne an die geistige Wahrheit des Wortes zu glauben! Wer herrscht überhaupt über das Wort? Wenn das Wort im Anfang war, beherrscht das Wort uns und nicht wir das Wort! Was ist, wenn es über unserem System ein „Übersystem“ gibt, das alle Untersysteme für null und nichtig werden lässt, wenn sie nicht in harmonisierendem Klang mit dem „Übersystem“ schwingen? Was ist, wenn dieses „Übersystem“, disharmonisierende Untersysteme verschluckt und zum schwarzen Nichts bzw. schwarzen Loch werden lässt, für den Fall, dass diese sich selbst verunstimmten Untersysteme es nicht schaffen und harmonisch mit dem „Übersystem“ im Allklang schwingen? Was ist, wenn dieses „Übersystem“, in dem wir dann bindend wirken würden, uns seine „Systematik“, uns seine Gesetze über das klingende Wort gebietend bekunden möchte? Wen dem so wäre, warum automatisieren und programmieren wir dann weiter „unsere“ bzw. die Welt? Tut dies denn Not? Was tut jetzt überhaupt Not? Vielleicht überhaupt sein Sein sein? Oder anders gesagt, mit viel Leichtigkeit über unserem Haupt sein? Wenn wir über Haupt seien, dann geht uns die Angst verloren, den Kopf zu verlieren. Warum empfinden sich die Menschen miteinander so wenig? Warum bekriegen wir uns so sehr, warum sind wir so destruktiv? Schon den Geist der Kinder, denn schon die Kinder werden in „unserem“ Habenwollen-System zu Kreaturen herangezüchtet, die oft genug schreien: „Krieg ich?“ Das Problem ist, dass dieses „Krieg ich“ oft in innerer Unzufriedenheit begründet liegt. Unzufriedenheit, die durch das nicht gestillte Bedürfnis nach Liebe aufkommt, und die im kriegen wollen nach einem Ersatz, nach einem Ausgleich sucht. Oft genug endet diese Suche in der Sucht! Denn jeder Ausgleich für Liebe ist eine Illusion und kann süchtig machen. Für die Liebe gibt es keinen Ersatz. Der Krieg, der im inneren Frieden seinen Grund findet, das ist der Krieg, wie ihn Nietzsche in seinem Zarathustra formuliert. Unser kriegen wollen wird durch innere verunsichernde

Unzufriedenheit bewirkt, dessen Ursachen von uns verdrängt werden und wir damit noch mehr Ungleichgewicht schaffen. Den Ausgleich suchen wir leidbringender Unweise nicht in der Lösung unserer Festgefahrenheit, sondern wir versuchen unser Liebesbedürfnis mit der Habgier nach Objekten zu stillen und aberglauben, uns dann wertvoller und glücklicher zu schätzen. Da die wahre Liebe, wie wir alle eigentlich wissen, unschätzbar und unbezahlbar sei, ist dieser Aberglaube anmaßend, mit Schätzen Liebesbedürfnisse ausgleichen zu wollen. Was sei, wenn wir nicht kriegen? Dann werden wir uns immer tiefer in Versuchungen stürzen, wenn wir den Grund der Liebe nicht finden, und dass nur, weil wir nicht wirklich danach suchten. Der Mensch glaubt, dass Krieg seine Unzufriedenheit, seine unzufriedenen und unbefriedigten Existenzängste befriedigt. Wie können wir uns ernsthaft befriedigen, wenn wir dies auf Kosten des Unfriedens anderer ausgleichen wollen, indem wir Ängste mit Gewalt beseitigen wollen? Unsere Abart von Krieg ist die Folge von begrenztem Besitz, von der Habgier, von der Habsucht, die den Willen des versichernden Festsicherns entstehen lässt. Begrenzter prunkvoller Besitz ist das Resultat nach gierender und zwanghafter Anerkennung, die im Außen versuchend gesucht wird durch den tiefen Schmerz von Seinsleere, bedingt durch die Habenlehre. Diese Menschen (aber)glauben, es allen beweisen zu müssen, (aber)glauben, anderer bemächtigen zu müssen, um sein zu können. Diese Untat hat mit weise sein nichts zu tun, denn das Wort Beweis heißt beim Namen genommen Seinsweise. Wird man in dieser Unart und Unweise als Idol anerkannt, so schafft man sich Nachahmer, Konkurrenten, Neider, Krieger und kriegen wollende Triebe, die nach „ausgleichender Gerechtigkeit“ schreien, die jedoch durch die Gier zu noch mehr Ungleichgewicht verführen. Diese Triebe schaffen wir uns selbst, wir, wir Unmenschen, denn Menschsein heißt etwas anderes. Haben wir uns habsüchtig mit unserem freien Willen zu einer Abart entwickelt, die eher der Abart des Unmenschen gerecht wird, als der Art Mensch? War sich der Mensch jemals bewusst, was es mit dem freien Willen auf sich hat? Wenn sich der Mensch durch sein Nichtseinverhalten zum Unmenschen entwickelt – oh – ich glaube viel mehr verwickelt – wenn der Mensch sich also zum Unmenschen verwickelt hat, was bewirkt dann unsere systematisierte Erziehung, die auf „sein lassen“ und „artig sein“ basiert? Was ist, wenn die eigentliche Gabe des Menschen eine ganz andere sei als diejenige, die der Unmensch bisher mit seinem unseinigen Nichtsein nachdenkend, be(un)gründend und dogmatisierend aufgestellt hat? Dann überschütten wir diese „rechte“ ursprüngliche Gabe mit unserem zu (un)recht diktierten Aufgaben, ohne dass der junge Mensch, als auch wir, die wahre lebensspendende Gabe belebend erleben, die sich für das allgemeinen wohlwollende Sein entwickeln will.

In diesem Fall richtet sich die Erziehung gegen die eigenlichte Gabe, gegen das ursprünglich wollende artig sein. Ein Kind, das sich gesucht, sich mit allen Möglichkeiten aus seiner

Ohnmacht heraus zu behaupten, wird enthauptet, weil man es nicht seine Art sein lässt und damit unartig erklärt. Wird ein Kind auf frischer Tat in Ausübung seiner Artigkeit ertappt, eine Artigkeit die wir in unserem moralischen Morast zur Unart erklärt haben, dann droht diesem Kind der Entzug der „bedingungslosen“ Elternliebe. Diese Drohung lässt viele Kinder von ihrem Artsein abweichen bzw. entweichen, bzw. entgleisen, bzw. abspalten, bzw. gegen Autorität rebellieren, und schon forcieren wir eine artungerechte Haltung der Kinder, indem wir sie zum Undasein heranzüchten. Diesen Gedanken möchte ich an anderer Stelle weiter ausführen, ausführen auf dem unsinnigen Weg unseres Undaseins.

Jetzt möchte ich auf die Rechtschreibung zurückkommen. Vergewaltigen wir das Wort damit, indem wir es vernutzen, indem wir mit ihm Recht festschreiben? Rauben wir dem Wort die freilichte Wahrheit? Ich glaube, wir rauben uns die Freiheit, indem wir die eindeutige Wahrheit des Wortes zur mehrdeutigen relativierenden, dualisierenden und zweifelnden „Wahrheit“ verunstaltet haben. Wir benutzen das Wort nur noch als zweckbezogenen Objektträger von Informationen. Damit ist die subjektive Kraft, die geisteserquickende Wirkung des Wortes für uns nicht mehr wahrnehmbar, für uns nicht mehr empfindbar.

Was wollte Nietzsche uns durch seinen Geist sagen? Er hat dem Leser nicht mehr getraut und trotzdem geschrieben? Traute er dem Wort? Bestimmt!

„Noch ein Jahrhundert Leser – und der Geist selber wird stinken.“ Was für eine niederschmetternde Aussage in Nietzsches Zarathustra!

Ich glaube auch, dass Es gewaltig zum Himmel stinkt, der durch den irdischen Verstand träge gemachte Geist, der mit dem Verstand unverbindlich an das Objekt glauben machend gemacht wird, an das objektiv Sichtbare, an das mit Objekten Begreifbare. Der Verstand lebt nicht über unserem Geist, der Verstand wird belebt durch unseren Geist. Wenn der Verstand eine Existenzberechtigung hat, dann sei es die, dass er das Ausdrucksinstrument des Geistes ist, nicht mehr - eher weniger. Vielleicht ist der Verstand eine schwere Krankheit, die durch das Festhalten von Geistesgut Verfassungen entstehen lässt, die gegeneinander in beziehende Verhältnisse erziehend gesetzt werden und diese Beziehungen dann relativiert werden und als Vernunft bezeichnet werden, mit der „man“ sich gegeneinander hochschätzt. Vielleicht ist der Ausdruck Verstand auch nur eine Erfindung des Unmenschen, der sich am Leben verdient machen will und dabei die Aufmerksamkeit verliert, was es heißt - dem Leben dienen und damit seinem Sein dienen.

Das Gehirn ist ein Speicher für alles, was wir mit unseren Sinnen erleben. Wenn das Gehirn zur Basis unseres Erlebens wird, auf Grundlage der von außen einprogrammierten Informationen, wird der Quell des Geistesstroms, die Intuition, das Inspirierende (in Spiritus) unterbrochen. Der Geist will vielleicht viel mehr aus dem starren Selbst heraus leben bzw. herausstrahlen bzw. herausscheinen, weil der Geist sich sehr viel leicht empfindet, weil er viel

leicht sei, weil die Leichtigkeit des Seins seiend leben will! Der Geist ist auch alles andere als träge, deswegen stinkt es ihm auch, deswegen lässt er auch unserem Körper so leiden – das ist seine Art, sich von der Gewalt der Trägerschaft des Verstandes zu befreien, seine Aufmerksamkeit zurück zu fordern. Das Leid des Körpers ist die ausgedrückte beweisende Weisung des Geistes, damit der körperbetonte Verstand dem Geist wieder den Ton abgibt, damit der aufmerksame Gehorsam nicht mehr dem Objekt geschenkt wird und dem äußeren Gefallen verfällt, sondern dem Subjekt und inneren Gefallen empfindet.

Wie komme ich nun auf diese Überlegungen? Viele dieser Gedanken sind nicht neu, sondern von freigeistigen Menschen, wie Nietzsche, Paracelsus, Goethe u.a. bereits erdenkt worden. Ich widme die Aufmerksamkeit ganz dem Wort. Dadurch erwecke ich in mir sehr viel Bewusstseinswerdung.

Ich glaube, im Wort liegt die Lösung zur Leichtigkeit des Seins begraben, die doch wiederum so offensichtlich offenbarend erscheint und von uns bewusst und nicht nur gewusst werden will.

Wo wir schon beim Wort sind, kommt mir der Gedanke (danke Gedanke!), worin eigentlich der Unterschied zwischen bewusst und gewusst liegt? Gewusstes ist vergangenes schon gewusstes Wissen, Bewusstes ist augenblickliches bewusstwerdendes Wissen im Augenblicke der momentanen Bewusstwerdung – quasi im JETZT! Jetzt stellt sich die Frage, wie viel Gewusstes braucht der Mensch, um bewusst zu werden? Oder verstopfen wir unser Bewusstsein vielmehr mit für Ehre und Ruhm produziertem Wissen? Menschen, die selbst viel Wissen geschaffen haben, nach deren Wissen wir uns orientieren, haben den Satz geäußert: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“!

Was ist der Unterschied zwischen dem geistig bewusst gewordenen Wissen, das durch die Bewusstwerdung Bewusstsein erreicht, und dem gewussten Wissen, das wir uns antrainieren - in uns anreichern, und bei vorgegebenen Fragestellungen je nach gegenwärtiger Konzentrationsstufe als Wissen ausspucken, ähnlich einem Computer?

Bei dieser Fragestellung stellt sich, denke ich begeisternd heraus, welches Wissen aus dem Geist und welches Wissen aus dem Verstand kommt. Nur, welchem Wissen geben wir mehr Recht? Welche Art von Wissen ist rechtschaffend? Welche Art von Wissen schafft Recht? Da das gewusste Recht festgeschrieben wird, kann es niemals aus der Bewusstwerdung heraus agieren. Wie viele Menschen in der Vergangenheit wegen ihrer Klarheit, wegen ihrer Bewusstwerdung sterben mussten! Heute werden viele bewusste Menschen in die sogenannten Irrenhäuser gesperrt. Ich glaube, nur von den wenigsten wurde ihre Erkenntnis bewusst erkannt, andere mussten erst sterben, bevor ihrer bewusstgewordenen Wahrheit Recht fürgesprochen wurde. Den Sohn Gottes ließen wir wegen eines festgeschriebenen Rechtes ans Kreuz nageln, weil wir seine Wahrheit nicht annehmen wollten, weil wir ihn, das

Fleisch gewordene Wort Gottes, nicht empfinden konnten und aus Selbstdünkel nicht empfinden wollten. Jesus gab uns das Wort, säte das Wort, damit wir in dem Wort, mit dem Wort und durch das Wort, die erfüllende Liebe finden, wenn wir danach suchen. Aus seinsverleugnerischem Selbstdünkel haben wir den Sohn Gottes, das Fleisch gewordene Wort Gottes getötet, und solange wir unseren nächsten beneiden und hassen und wir in Ego manie mit „würdevollem“ und stolzem Selbst unser Sein verleugnen, so lange bleibt das Wort für uns tot, oder „nur“ ein Wort.

In jüngerer Vergangenheit sind Wahrheitsverkünder umgebracht worden, wurden politisiert und dann strafrechtlich verfolgt oder sie wurden mit Medikamenten still gestellt. Auch heute noch stellt man Kinder mit Medikamenten still, wenn der „reiche“ Verstand und der armgewordene Geist des verunmenschlichten „Erwachsenen“ mit der geistlichen Lebendigkeit des Kindes konfrontiert wird und damit überfordert ist. Dies ging aus mehreren Zeitungsartikeln hervor, die ich las. So wird das Kind „beruhigt“ und wieder konform gemacht, weil es sich mit konformen maschinenisierten Zombies besser mächtigen bzw. regieren lässt! Ich will die unerhörte Fassbarkeit meines Gemüts nicht all zu sehr heraustreten lassen und mich wieder ganz dem Worte widmen.

Nehmen wir das Wort begreifen. In dem Wort steckt das Wort „reif“. So lässt sich die Wortform bilden - der reife Geist begreift - oder - der begreifende Geist reift mit seinem reifenden Sein. Kann der Mensch reifen, ohne dass der Geist reift? Wenn der Verstand den Geist nicht begreifen lässt, wie kann der Geist dann begreifend reifen, wie kann der Geist dann seinsreifend zugreifen, um zu reifen? Wenn der Verstand sich also auf sein „selbstgeMachtes“ objektiviertes Recht beruft, wo bleibt dann das subjektive Recht des Geistes in all der Subjektblindheit des starren objektivierten mit Staatsgewalt „rechtschaffenden“ Verstandes? Wie kommt der Verstand zu diesem Recht? Warum lassen wir das zu? Warum öffnen wir diese Unerhörtheit nicht?

Dadurch, dass das Wort von „Persönlichkeiten“ geschützt werden darf, um marktfähig geMacht zu werden, wird der öffentliche Gebrauch von Wortkombinationen gerichtlich eingeschränkt. Doch wer hat das Urheberrecht auf den Gedanken, der aus dem Geist entweicht? Warum sollen wir ihn „schützen“? Vor was schützen wir solche Gedanken, wenn wir sie urheberrechtlich absichern? Gilt dieser Schutz dem Wort oder gilt dieser Schutz der Vermarktungsstrategie, dem abgrenzenden Egoismus?

Wie groß die Angst ist, die totalitäre Staaten vor dem Wort haben, kann man daran ersehen, dass in diesen abartigen Systemen die Meinungsfreiheit, die freie Aussprache des Wortes, unterdrückt wird. Wie anfällig der Unmensch gegen das Wort ist! Der totalitäre Staat nutzt die unmenschliche Verstandesbeschränktheit der (Un)Menschen aus, indem er ausgewählte

Wörter wählerisch gegen die anfälligen orientierungsverlorenen Menschen verwendet, anderen Menschen „mit aber“ untersagt, bei der Rechtschaffenheit mit dem Wort mitzuwirken, diese sogar bis zu ihrem Tode verfolgt. Es ist grausam, wie sehr das Wort in manchem Regime kontrolliert wird.

Wie wird der Mensch anfällig für der(ab)artiges leeres Wortgeschwätz? Indem er seine Meinung verloren hat, und aberglaubt, auf die Meinung anderer angewiesen zu sein!? Wie verliert er seine Meinung? Hier kommt der Hass von Nietzsches Zarathustra gegen den lesenden Müßiggänger in die Betrachtung. Der lesende Müßiggänger denkt nicht selbsterkennend, schafft kein eigenes lebendiges ausstrahlendes Bewusstsein, sondern gibt sich der Meinung anderer hin, er verlässt sich auf das Denken anderer, er befleckt quasi sein Blut mit fremden Blut und treibt dies im Extremfall so weit, dass er sich ausschließlich von Fremdwissen ausbildend verbilden lässt. Der lesende Müßiggänger will beim Lesen abschalten, will sich in eine ausgedachte Traumwelt entführen lassen und sich nicht seine Selbstverleugnung beweisen lassen. Solchen Schriften schenkt er keine Aufmerksamkeit, weil er sie nicht verstehen will, weil er Angst hat, sich dort selbst zu finden. Bevor er selbstverleugnungsoffenbarenden Schriften seine Aufmerksamkeit schenkt, und damit sich selbst, hört er bequemer unweise auf das Geschwätz angestochener Autoritäten, die mit aller Macht solche artigen Weisheiten tot interpretieren und diese dann unter ihren nachdenkerischen autoritären Grübeleien vergraben, wie es die Pharisäer schon mit den Gedanken Jesus taten.

Meinungen werden systematisch autorisiert (oh graus – in diesem Wort steckt das Wort Autor!), geben eine vorhersagende Leitmeinung an. Auf nichts anderem basiert unser Schulsystem. Goethe und Nietzsche erkannten dies schon, und es ist leider noch schlimmer geworden. Ein Großteil „unseres“ Wissens, „unseres“ Bewusstseins, basiert auf den Gedanken weniger Denker. Letztendlich prostituieren wir Geist, indem wir mit dem Bewusstsein anderer Menschengeister Geld verdienen, indem wir das Bewusstsein dritter vermarkten, es anbieten und anderen Menschen mit diesem Bewusstsein Konsumsucht suggerieren und dabei kein eigenes Bewusstsein schaffen, vor unlauterer Vermögensgier, dem Streben nach Vermögen, quasi eine Völlerei des Mögens. Wenn man zuviel Bewusstsein anderer konsumiert, wo bleibt dann das eigene Bewusstsein. Und wie können wir überhaupt sein ohne eigenes Bewusstsein? Leben wir fremdbewusst? Durch unser Bildungssystem begehen wir quasi Inzest am Bewusstsein des Menschseins, denn wie können wir eigenes Bewusstsein erfahren, wenn wir schon als Kind mit Meinungen, Bewusstsein und mit Gewussten Dritter, aus der Vergangenheit stammend, überschüttet werden? Wie sollen wir eine Empfindung zu unseren eigenen Gedanken erfahren, wenn wir mit Gedanken, mit den

Erfahrungen anderer überschüttet werden, wenn uns nicht die Autonomie gegeben wird, wenn uns nicht der öffentliche freie Raum gelassen wird, in dem wir unsere Gedanken bewertungsfrei äußern können.

In der Schule wird das freie Denken systematisch unterdrückt, aus Festgefahrenheit des zeitlich orientierten Lehrplans, aus Bequemlichkeit und aus Angst des Verlustes der Autorität durch die Erscheinung Unwissender zu sein. So ist es noch heute möglich, das Denken der Schüler einzuschüchtern. Der Mut des freien Denkens wird ihnen geraubt, indem das Denken gerügt und das Nachdenken angepriesen wird. Wie sehr klingen noch die „lehrerischen“ Worte in mir: „Du sollst nicht denken, Du sollst nachdenken!“ Der wahre Gedanke, entspringt immer aus dem intuitiven Augenblick, der angstfrei offenbart werden will.

Zur Autorität: Ist eine Meinung vom System anerkennend autorisiert worden, dann wird der Person, die die Meinung vertritt Aufmerksamkeit geschenkt und damit dem Wort, dass die Person ausspricht. Indem wir das Reden autorisierter „Bürger“ in den Nachrichten verfolgen, schenken wir diesen Rednern unsere Aufmerksamkeit. Je mehr Aufmerksamkeit wir anderen Menschen schenken, desto mehr autorisieren wir diese Menschen über uns und gleichzeitig entautorisieren wir uns damit, lassen uns somit die Aufmerksamkeit für uns stehlen, die notwendig sei, damit wir eigene Gedanken denken können. Wir verfallen allenfalls in ein Grübeln, aus dem wir uns mit zugeworfenen Parolen wieder zu befreien (aber)glauben, indem wir diese Parolen vielstimmig ausrufen. Damit geben wir dieser Stimme gewaltiges Potential und vermitteln damit Dritten verwaltende Kraft, von der wir uns dann meinungslosbleibend verwaltend lenken lassen.

Das Wort ist, wie wir erkennen, schon sehr oft unfriedenanstiftend vernutzt worden, indem wir uns an dem Wort vergehen, indem wir mit dem Wort Machtmissbrauch vertreiben, indem wir uns an dem Wort vergehen und es zur Lüge missbrauchen.

Wie können wir uns dagegen wehren?

Es sollte sich gewissermaßen jedes Selbst selbst autorisieren können, um Selbsterkenntnis zu finden. Ich suche das gerade, und je mehr ich danach suche, desto bewusster werde ich, desto mehr Bewusstsein finde ich. Ich kann das tagtäglich empfindend und lebendig werdend erfahren. Eine Methode ist das Schreiben, wobei ich auch gleich das erste Kapitel abschließen möchte, denn ich erfahre gerade beim Schreiben das Wirken des Schreibens für mich noch einmal intensiver. Denn wenn ein Schreiber zum Autor wird, autorisiert er sich damit selbständig und ist damit ständig mit sich selbst beschäftigt, wie das Wort „selbstständig“ auch aussagt. Wenn mein Selbst sich ständig mit den Fragen des Seinswerdens beschäftigt, dann erkenne ich selbstlösend mein Selbst und finde zum fließenden Sein. Der Stand, das Standhafte behindert uns am Fließen. Da das Leben Fluss

sei, würde ich mich dem Fluss des Lebens entgegensetzen, was nicht mein Wille sein soll. Also möchte ich durch das Wort, das ich mit meiner allgemeinen Empfindung selbsttätig gebrauchen möchte, viel mehr selbstflüssig werden als selbständig. Wer selbstflüssig wird, der weiß wie schön selbstlose Taten das allgemeine Sein zum schwingen bringen.

Das werdende allseits willkommene Sein sei in seinen Eigenschaften flüssig und durchscheinend und damit nicht immerwährend standhaft, sondern sei immerwährend ein fließendes gleichendes Gleichnis mit Allem.

Wenn ich danach suche, mich mit dem Schreiben als Teil der Ganzheit zu empfinden, dann fließen meine Gedanken aus meiner allgemeinen wohlwollenden empfindenden Empfindung. Was wäre, wenn ich mich schreibend nur mit der Meinung anderer befassen würde und darüber nachdenken würde, ob ich das auch so oder so schreiben kann, damit mir ein Verleger diese Wortformungen auch abkauft, oder was der Leser wohl von mir halten könnte, und so weiter und so fort.....viele, viele Grübeleien, die mit meinem gemeinen Sein nicht im harmonischen Klang seien. So gesehen, wäre ich in diesem Falle nicht selbstfließend, weil ich mich mehr mit äußeren feststehenden Dingen beschäftigen würde, als mit meinem gemein werden wollenden Bewusstsein bzw. meinem gemeinen Sein. Ich könnte dann eben nicht befreiend und selbst wahrnehmend über gemeine Empfindungen, über die gemeine wahrnehmende Erfahrung des Augenblicks, denkend schreiben.

Wahrheit und Werbung

Die Wahrheit braucht nicht, sondern Wahrheit gibt. Wahrheit sei selbstlos! Die Werbung wirkt selbstsüchtig und versucht, Schein vorzutäuschen. Doch der wahrlichte Schein sei nicht eintauschbar. Die Wahrheit wird nicht objektiv, sondern subjektiv wahrgenommen. Die Wahrheit protzt nicht mit dem brüstenden „guck mal wer ich bin“, sondern mit dem „ich glaube und ich sei und schaue staunend“. Der bare Schein braucht seinem Schein, seinem eigentlichen Licht, kein optisches in Versuchung verführendes Gewand anzudichten. Nach moralischen Werte- und Idealvorstellungen protzendes und Posse darstellen wollendes objektives Gehabe verschließt und verdammt seinwollendes Subjektives und macht schwergewichtiges Eigenheim und wirkt erdrückend auf das mächtige Geheimnisvolle. Geheimnisse sind Erkenntnisse der Heimkehrenden; bleiben sie unausgesprochen und damit unausgedrückt, behindern die Erkennenden den Ausdruck der allgemeinen Wahrheit zum zweckorientierten Nutzen ihres machtgierigen Egos und zum Unwohl der Allgemeinheit. Die Geheimniskrämerei verhindert und behindert Wahrheiten und verläutert und verleugnet somit das allgemeine Sein.

Verläuterung entsteht durch Missbrauch des Lautes, so wie alle unartigen und unweisen Dinge entstehen, die nicht im Fluss des Lebens fließen gelassen werden - losgelassen

werden. Warum entfremdet zum Beispiel die deutsche Rechtschreibung die Wortbeziehung so vieler in Gemeinschaft fließender Wörter?

Durch die Gemeinsamung aller Einsamen bleiben wir Gemeinsamen Gemeinsamung, und letzteres Wort gibt es sogar schon – zumindest erkennt das Rechtschreibprogramm dieses Wort zu meinem Erstaunen an.

Wie wirkt das Wort wirklich? Entscheidend sei, dass der Name des Wortes nicht missbraucht wird! Das Wort schenkt uns kreative Grenzenlosigkeit, mit der wir die Art und Weise unserer geistigen Gedanken belautend ausdrücken mögen. Die zweifellose und eindeutige Namengebung des Wortes harmonisiert die unzweifelhafte und liebebringende Empfindung, die in uns bewegend gelöst wird.

Wie steht es nun um die Schriftstellerei? Vor allem steht das Wort mit der Schrift. Mit der Schrift, mit der Standhaftigkeit der Schrift, geht der bestimmende Ton und damit die stimmungsvolle Belautung des Sprechenden verloren. Sollte das Wort nicht wie Musik in unseren Ohren sein? Dabei macht der Ton doch erst die Musik! Die Grammatik macht den Rest der Harmonie zunichte und presst die belautenden Empfindungen in dogmatisierende und standhafte Regelwerke. Damit wären wir am verdunkelnden Problem, bei den Anfängen der Wortverdreherei, mit der wir gleichniszerstörend das Wort missbrauchen. Das Wort sagt uns sogar noch wohlweislich im Anfang, als Er alles erschuf, dass wir uns kein Bildnis machen sollen. Mit dem Schriftbild wird das Wort zum Bildnis gemacht, und verliert damit seine ursprüngliche unmittelbare Bedeutungskraft, die im Laute liegt und Schwingungen ins All implodiert. Ich vergehe mich in der Tat gerade am Wort!

Da Gleiches durch Gleiches gelöst wird, ist die Schrift die Lösung, um das verfestigte Bildnis der Schrift wieder zu lösen, wieder unnötig werden zu lassen. Dies sei von Nöten, damit wir uns nicht mehr nachdenkend und abergläubend von Schriftbildern Anderer herum dirigieren lassen müssen, damit wir uns nicht mehr von gesetzten, verfassten und festgeschriebenen Schriftbildern Anderer lenken lassen müssen. Mit krampfhaften Festhalteversuchungen treiben wir uns zu verlautender Überflüssigkeit, die zu angehäufter Lasterhaftigkeit, Verlassensängsten und Verzweiflung führt - und mit viel Aber - das Werden - den Lebensfluss – behindert, den Aberglauben wachsen und verfestigen lässt.

Die deutsche Sprache bekommt durch ihre Laute eine gewisse Art und Weise, die voller Implosionskraft steckt und die bewusst, allgemein wohlwollend, grenzenlos denkend und beantwortend ausgesprochen werden will - in voller Harmonie mit Allem, und nicht verantwortend, beschränkend, grenzentollwütig und unallgemein unwohlsinnend verläutert

und verleugnet werden will, aus Angst vor Grenzenlosigkeit und Verlust der Habsucht, zum Nutzen des Undaseins und zum Unwohle des Daseins.

Was sei bedichtende Wahrheit?

Bedichtete Wahrheit fügt die Essenz der wahrsten Empfindungen im Worte so dicht beieinander, so dass der Dualität kein Raum gelassen wird, sich im Wettbewerb zu dualisieren – so dass dem „Vor“ und dem „Rück“ vor der Sicht kein Raum gelassen wird, sich gegeneinander Achtung einzureden, die aus bedingungsloser Nähe Ferne schafft, Ferne, die Angst vor der Nähe entstehen lässt, aus Angst vor dem „fein-dlichen“ und fremden Nächsten, aus Angst vor dem feinen im Feinde - im Neuen, aus Angst vor uns selbst, weil uns mit Kummer und Sorge Angst gemacht wurde, uns begreifend in unserer Umgebung wahrzunehmen, uns unserem bewusstwerdend wollenden Sein behutsam und geruhsam angstfrei anzunähern, und somit das Bewusstseinwerden verboten wurde, wegen verwegenen projizierten Ängsten, die in uns ihr Unwesen treiben.

Damit lasten wir uns gegenseitig verschränkte Beschränkungen auf, nur weil wir Angst haben loszulassen und uns eher mit verbogener „Gewissheit“ festhaltend kontrollieren wollen. Die gegenseitige Gegnerschaften schaffende Kontrolle verdirbt den spontanen inspirativen intuitiven spirituellen Moment der bewegenden, fließenden Kraft, die im freien seinswilligen Geist, in der Quelle des Seins, ihren Ursprung findet.

Der Dualismus schafft Vergleiche, schafft Gegenerschaften, schafft Relativierungen, schafft Rivalität. Wer sich dualisieren will, will mit Eifer an der Sucht, aus Flucht vor der Wahrheit, die Angst unveranschaulicht behüten, damit die moralische Ehre bewahrt werden kann, die Ehre des Alten, des Verstandenen, des Unscheinbaren, des Verfestigten und des Feststehenden – die Moral, die Wertevorstellung, die Sittenvorstellung, das festgeschriebene Gesetz, die Festung, der Staat.

Der Staat will mit selbstmächtiger und seinsohnmächtiger Staatsgewalt den Grenzenverfall voller Unbewusstheit selbstbelügend be(un)wahren (denn die bewahrende Wahrheit fließt nicht in diesen irrsinnigen Unsinnen), indem der Staat an seiner konventionellen, strukturierten und festgefahrenen Selbstverherrlichung festhält und sich immer wieder mit überflüssigen Worten Selbstherrlichkeit einredet, - sich damit zum Teufel herabfördernd schert, um der Macht über andere Willen (ab)wegen, aus Angst vor Kontrollverlust.

Warum lassen wir uns vom Wort verunsichern?

Die Frage ist dem Wort gegenüber nicht fair gestellt, - schließlich ist das Ausschlaggebende nicht das Wort, - sondern die Person, - die das Wort ausdrückt. Oder noch genauer gesagt, -

sind es die Regeln, das Recht, - mit dem das Wort beschwert wird, mit dem die Leichtigkeit des Wortes beschwert wird.

Zusätzlich fördern wir diese Schwere, - indem wir die Regeln zusätzlich noch mit Leistungsdruck maßregeln. Das passiert zu aller erst in der Schule. Ich habe den Verstand erfahren, der die Entwicklungskraft des Geistes verwickelnd behindert hat, indem der Geist dazu gezwungen wurde, dem Verstandesdruck nachzugeben, der einem von außen maßregelnd aufgedrückt wird. Mir fiel es unheimlich (denn heimlich empfand ich mich dabei ganz und gar nicht) schwer, mich auf das Wort - vor allem während des Schreibens - zu konzentrieren. Wie schwer fiel mir die Schrift! - Wenn einem die Schrift schwer fällt und man regelrecht vor der ausgewiesenen „rechtgeschriebenen“ Rechtschreibregel Angst hat, dann geht einem jeder Spaß verloren und damit die Leichtigkeit des Seins. Unter diesem Druck fiel es mir sehr schwer, auf die Rechtschreibung zu achten. Auch jetzt noch baue ich jede Menge Fehler in den Satz. Ein Verleger rügte mich schon deswegen und sagte mir, dass ein Autor doch das Wort beherrschen muss. Ich denke, es liegt an der Aufmerksamkeit der Gedanken und der Unwichtigkeit, die ich der Form gebe. Denn je mehr Aufmerksamkeit ich auf die Form lege, also auf des Objekt, desto mehr Aufmerksamkeit verliere ich an der Essenz, namentlich am Gedanken, am Eigentlichen, am Subjekt.

Ich schreibe frei nach meinem Empfinden, so lerne ich im Sein lehrend, die Angst vor dem so wertvollen Wort zu verlieren und den unschätzbaren Schatz des Wortes zu entdecken.

Ich bin davon überzeugt, dass nicht wir das Wort beherrschen, - sondern - das Wort beherrscht uns!!! - Schließlich heißt es „Im Anfang war das Wort“, und das ist keine Binsenweisheit, sondern das unmittelbare Wort Gottes!!! Wenn ich schreibe „Was möchte ich“, hebe ich diesen Ausruf mit einem Ausrufzeichen hervor, weil ich sehr genau weiß was mein Wille sei, unabhängig aller verstandisierten Reglementierungen. Da sei mein Denken eher das eines Kindes. Wenn mein Manuskript vor unnötigen Fehlern strotzt, dann kann ich nur sagen, dass „unnötige“ Fehler den Sinn des Wortes nicht entkräften, weil das dem Sinn des Wortes keine Not antut. Manchmal bringen mich zugefallene „Fehler“ auf einen Gedanken, den ich dann dankbar annehme. Ein Lektor sagte mir, dass es ihm auf den Inhalt ankäme, und nicht auf die Fehler. Die Fehler kann ein lieber Mensch korrigieren, der Spaß dabei empfindet bzw. dessen belustigende Gabe es sei, mit dem Worte „fehlersuchend“ zusammenfließen zu wollen. All meine gemeine Aufmerksamkeit sei ganz dem Gedanken und dem Wort gegeben.

All meine Konzentration. Am Satzanfang geschrieben wird das „all“ zum „All“, zum Universellen - zum Universum, und damit ist es nicht mehr „meine“ Konzentration, sondern die Konzentration in Allem.

Alle Konzentration des Augenblicks, die mir in diesem Augenblick vom All gegeben wird, ist nicht da - um darüber zu verfügen, - sondern damit zu fügen – zu schaffen – zu schöpfen. Wir verfügen nicht über die Allkraft, sie wird uns auch nicht zur Verfügung gestellt, denn wenn wir über die Fügung verfügen wollen, dann machen wir die Fügung zur Verfügung. Das „ver“ verfärbt so schnell, vernutzt sich, verlebt sich, verliebt sich, verausgibt sich, versetzt sich, wirkt verwirrend und verdrehend auf Alles, und trägt somit nicht zur Entwicklung zu Allem bei, jedoch zur Verwicklung. Wenn Mensch über die Fügung verfügen will, verausgibt er sich an der Fügung. Fügung bedeute in Demut liebend leben, zum Wohle Aller. Die Verausgabung erschöpft die eigentliche Gabe, das Besondere in uns.

Ok, soweit ein Gedankenabstecher was die Fügung betrifft, die Fügung des Menschen, der Unfug des Unmenschen, der überwunden werden will, um Mensch zu sein. Nietzsche nennt den überwundenen Menschen den Übermenschen, der den Menschen überwindet, der das Ich und den dünkelfhaften Selbstwillen überwindet, über das All verfügen zu wollen. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ So steht es groß mit goldenen Buchstaben am Berliner Dom!

Ich gesuche möglichst wenig Fehler in meine Gedanken einzubauen, denn ich möchte ja, dass das Geschriebene beim Leser eigene Gedanken wachruft, dass eigene Gedanken geistesblitzend erglühen und der vom Verstande verdamnte Geist durch eigene Gedankenflüsse entdammt wird, damit der Geist wieder flüssig fließen kann. Wer ist Nietzsches lesender Müßiggänger? Ist es nicht derjenige, der fremde Gedanken aufsaugt, verdogmatisiert, damit „Wissenschaft“ betreibt und sich damit ein Imperium aufbaut? Das kann soweit führen, dass sogenannte Sachbücher aus mehr Zitaten bestehen als aus dem eigenen Blut. Das kann soweit führen, dass Imperien auf Postulaten unterrichtend errichtet werden, die mit dem eigentlichen Leben nicht in Liebe fließen.

Nicht ich will verstanden werden, sondern das Wort will empfunden werden! Jeder Mensch sei auch Geist und ist damit zum Denker geboren. Was ist ein Denker? Was ist denken? Indem man sich Gedanken macht und daran dankend eine Freude entwickelt. Mit dem Denken, werden immer wieder neue Gedanken empfangen.

Solange die Empfindung unstimmig bzw. nicht im harmonischen Klang mit Allem schwingt, solange sind wir nicht Eins und schweifen, auf abwegigen verwegenen Umwegen irrend, ängstlich und hassend um unser Sein herum. Wenn wir in Gedanken unser Inneres erkennen, können wir allmählich in das Äußere gedankenvoll einschweifen und Innen und Außen gemächlich Eins werden lassen, auf unsere innere Stimme hören, uns dem Geist in und außer uns liebend nähern, der das Wort aus uns herausdrückt - ausdrückt. Wenn wir uns

unmündig und unredlich machen lassen, dann geht diese Art von Ausdrucksform verloren und damit auch die Leichtigkeit unseres Seins. Keine Angst – weg heißt nicht für immer verloren – sondern weg sei immer noch Weg. Das heißt uns wohltsamend das Wort!

Lassen wir uns beinnerlichen – nicht verinnerlichen - , was Redlichkeit und Mündigkeit heißen soll. Im Synonymwörterbuch finde ich keinen Hinweis auf die wahrscheinliche Bedeutung dieser Wörter. Auch diese Wörter sind von der Seuche der Moral nicht geschont worden. Diese Wörter bedeuten nichts anderes als sein eigener Herr über seinen Mund sein, in lichter Art und Weise aus seinem Munde reden, ganz und gar aus dem freien Empfinden heraus, ohne „wenn“ und „aber“!

Eine unsinnige Redewendung, die man oft gebraucht, fällt mir dabei ein. ---

Wie oft ich schon Wörter, mich selbst dabei unbewusst täuschend, verwendet habe, wie selten prüfte ich die wahrlichte Bedeutung der Worte – wie oft ließ ich die Frage fallen und bin dann selbst darauffolgend reingefallen, indem ich Worte überflüssig gebraucht habe, selbst Wörter fehlleitend verwendet habe und dadurch in das Ganze hineinsprechend Disharmonie bewirkt habe. Das passiert mir immer noch, und ich denke mir, dass es der großen Mehrheit nicht anders ergeht. Die Mehrheit tätigt das Wort falsch. Die Mehrheit sind Wortattentäter! Die Mehrheit übt unbewusste Attentate gegen das Wort aus - und damit auf sich selbst, denn jedes ausgesprochene Wort wirkt – mehr oder weniger! – Wie gut, dass das Wort unumbringbar, ewiglich, unvergänglich sei!

Beinahe hätte ich unbewusst, ...“im Klang steht“.... weiter geschrieben. Welcher Klang steht schon? Klang muss schwingen, um Klang zu sein! Die Verirrung des Wortes kommt vielleicht gerade wegen der vielen Redewendungen, die wir uns mit dem Wort antun und damit den Klang des Wortes unstimmig verdrehen, doch dazu später ausführlicher. Noch etwas! Hat das Wort einen Sinn? Diese Frage kommt auf, wenn ich über den Sinn des Wortes denke. Wie kann das Wort einen Sinn haben? Ein Sinn ist eine Findung, eine Erfahrung, ein Begreifen des Bewussten mit den körperlichen Sinnen. Das Wort schafft Sinne – das Wort macht erst Sinnwahrnehmungen möglich! Das Wort löst körperliche Grenzen, das Wort macht uns die Einsseinempfindung bewusst. Das Wort bringt uns die Findung, die Erkennung, die Erlösung, das Bewusstsein, das alle Grenzen überwindet und damit die Überwindung der Wunde, die den Schmerz der Trennung schafft – die Leiden schafft.

Wie ist es nun mit dem Denken? Es gefiel mir ein Spruch besonders gut, den ich im Chat im Internet aufgegriffen habe. – Selber denken macht schlau! – Und! - Selber denken schlau macht, - zusammendenken schlauer macht!! Wenn alle wahrlicht denken würden, ihren innersten Empfindungen über das Wort also freien Ausdruck erschaffen würden, dann würde es uns richtig gerecht gut gehen, weil das Bewusstsein durch die immerwährende Implosion

des Geistes ewigliche und grenzenlose Dimensionen bewusst machen würde. Und das wären dann Visualisierungen, an denen eben nicht die Geister mit dem Verstand geschieden werden, an der quasi alle Geister beteiligt sind und nicht nur eine Elite, deren Gedanken vernutzt werden, indem sie unserem Geist in zerhackter, kategorisierter und verpackter Festform übergestülpt werden, eingepägt werden, verstandisierend eingetrichtert werden. Unser Geist wird damit verdammt und kann das Sein mit eigenen Gedanken - im eigenen Gedankengut des Geistreichs, nicht eigentlich erfahrbar machen - nicht in unserem eigenen Licht - Licht werden.

Selber denken bringt Selbsterkenntnis!

Vergangenheitswärtig und zukunfts wärtig und eben nicht gegenwärtig, nehmen wir uns viel zu oft gegenseitig den Mut, uns auszudrücken, indem wir mit Schadenfreude diejenigen diskriminieren, die Ungehörtes sagen, oder die ein Wort „falsch“- unnormale - gebrauchen. Die gegenseitige Verunsicherung, die wir damit auf uns verüben, belastet uns so sehr, dass wir über Redner erleichtert sind, die „für uns“ das Wort ergreifen. Dennoch bleibt ein Redner vom Neid und der Missgunst der Zuhörer nicht geschont. Leider werden oft die lautesten „Redner“ erhört, und das sind meist diejenigen, die ausschließlich für egoistische Selbstzwecke das Wort ergreifen und damit geistesträge Maße mit sich ziehen. Diese Redner wissen die Zuhörer so sehr einzuschüchtern, dass sie einen selbtherrlichversuchenden Mob in Bewegung bringen können. Hier kann sich nun durch die mitreißende Maße und aus der Machtgeilheit eines innerlich verängstigten Einzelnen (zu diesem Gedanken an anderer Stelle mehr), eine Lauterkeit für Geredetes entwickeln, die das Heilsuchende ins Unheil stürzen lässt. Das ist schon so oft geschehen, man braucht nur in den Geschichtsbüchern nachzuschauen oder die politischen Geschehnisse betrachten.

Es ist also immer mangelndes Selbstsicherheitsgefühl, das die Menschen verunsichert, und dass Menschen sich von anderen Menschen versuchen lassen – in Versuchung führen lassen, anstatt in sich selbst zu suchen, sich selbst zu erkennen. Viele Menschen lassen sich zuerst verschüchternd verunsichern, um dann ehrfürchtig und schüchtern die Sicherheit bei denjenigen zu suchen, die die Verunsicherung mit Wortverbrecherei bewirkt haben, von denen sie selbst verunsichert worden sind.

Ein Phänomen, das sich leider allzuoft wiederholt, wie mit der Propaganda, die von Staatsmännern und Staatsfrauen für einen Krieg vertrieben wird. Nur, warum machen die Medien da mit, sind sie auch gefangen, ist ihnen auch die Gedankenfreiheit genommen worden, weil regimetreue und machtgeile Manager die meisten Medienunternehmen führen, oder ist es die Folge der ungemainen Geistesträgheit? Nun ja – zweiteres bewirkt ersteres!

Wieder so ein Wort! Gemein! Dieses Wort wird negativ gebraucht. Dabei sagt dieses Wort die Umkehrung aus, von dem, was diesem Wort fälschlicher unweise immer zugesprochen wird. Ich denke, es kommt daher, dass es gemein ist, die Wahrheit zu sagen, weil der gemein aussprechende die Zusammenhänge erkennt und damit die ganzen Lügen, die der gemein Sprechende mit seinem gemeinen Denken aufdeckt. Lügen, - die vielen Menschen weh tun, weil sie ihre selbstgezogene Unzulänglichkeit in der Wahrheit erkennen. Ich denke, das ist der Grund, warum die Bedeutung dieses Wortes, in der Gegenwart, unbewusst aus unlauterer Unbewusstheit vor dem Wort verkannt wird.

Ich möchte noch einmal darauf zurück kommen, wieso wir uns immerzu gegeneinander versichernd verunsichern, als uns im Miteinander zu sichern. Letztendlich ist es doch so, dass wir mit der Verunsicherung die wir auf andere verunsichernd ausüben, von der Selbstunsicherheit ablenken wollen, um die eigene „Schwäche“ zu verbergen. Uns macht es regelrecht Spaß, andere Menschen klein zu halten, um unsere aufgeblasene Maske zu erhalten, die nichts mit unserem Sein zu tun hat. Dabei fördern wir nicht nur das Misstrauen und die Unsicherheit in anderen, sondern bewirken außerdem eine Abspaltung von unserem Sein. Es werden quasi beide Seiten bei dieser Handlung geschädigt. Der Austeilende und der an sich austeilende Lassende.

Die Auswirkungen und Ursachen sind für den verkonditionierten, verkategorisierten und in sich gespaltenen (Un)Menschen mit dem zivilisierten (Un)Bewusstsein kaum überschaubar. Dieses kann nur mit zunehmender Bewusstwerdung geschehen. Die Wiederentdeckung des ursprünglichen und offensichtlichen Wirkungsweisenden im Wort sei der Schlüssel für den Bewusstwerdungsprozess.

Die Findung, die Erkennung des empfindbaren im Worte offenbart das Wahrlichte im Wort, die eindeutige Wahrheit, hebt die Mehrdeutigkeit, die Uneindeutigkeit, den Dualismus lösend auf, der mit dem Wort getrieben wird.

Auch ich hänge noch automatisiert an dem Vergangenen fest. Ich denke, es sind noch Teile meines egofixierten Selbst, die mich Sprache noch automatisierend benutzen lassen. Ich entdecke bei immer mehr Wörtern die unsinnigen und ausgesprochenen Mehrdeutigkeiten, die wir eindeutigen Wörtern zukommen lassen, zu Teil werden lassen, obwohl sie nichts mit dem Ursprung des Wortnamens zu tun haben. Ich denke, das ist der Grund der vielen Missverständnisse, mit denen wir jeden Tag in Konflikt geraten. Auch wird damit erst der Dualismus geschaffen, der durch die Mehrdeutigkeit entsteht. Erst der Dualismus lässt die Frage aufkommen: „Sein oder nicht Sein?“ Wie kann man sich ernsthaft und empfindend für das Nichtsein entscheiden, sich durch diese Entscheidung vom Sein abscheiden? Dies wird erst möglich, wenn wir uns soweit verunsichert haben lassen, dass wir einfach nicht mehr

wissen, wer wir wirklich sind, was wir können wollen sollen, um mit unserer Begabung im Ganzen zu wirken. In diesem Falle, im Falle des gefallenen, beschränkten und verdamnten Seins, wird die Antwort auf die berüchtigte Frage dem Zufall überlassen. Was Es mit dem Zufall auf sich hat, möchte ich auch an anderer Stelle erweiternd ausführen.

Unser Gemüt lässt uns dann sehr wohl oder sehr unwohl empfinden, ob wir richtig oder falsch seien. Wenn wir es schaffen, in jedem Augenblick wahrlich zu sein, dann hebt das unsere Gemütstimmung, dann empfinden wir uns leicht, dann leben wir intensiv!

Ich möchte noch einmal auf ein Beispiel zurück kommen, dass ich auf der „Dritte Seite“ des Tagesspiegels am 20. Februar las – geschrieben von Isabella Kroth. Was ich jetzt schreibe, ist meine geistige Empfindung in Bezug auf den genannten Artikel. Es geht um ein Kind, dass in seinem Geist sehr klar ist und deswegen die Verstandesdünkelei, die in der Schule vertrieben wird - ablehnt, weil sie dem Geist stinkt. Gegen Stinkendes wirkt der Geist instinktiv! Das Kind kann sich nicht auf diese Verstandesmaschinerie konzentrieren, weil es sich auf ganz andere Zusammenhänge konzentriert. Das Kind verliert, den Erwachsenen zu trauen, es ist ihm zu mühseelig gegen ihre Dünkelhaftigkeit anzutrotzen. Das Kind ist so wenig egobezogen, dass es nicht sagt, „Ich gehe nach Hause“, sondern in seiner eigenen Singsangsprache belautet: „David geht jetzt nach Hause“. Die Erzieherin interpretiert dies abwertend mit ihrem vom Verstand gezüchteten Intellekt als Aufmerksamkeitsgehabe. Natürlich fällt es ihm schwer, mit den anderen konditionierten Kindern Gesprächsthemen zu finden. David sieht nicht ein, welchen Sinn es haben soll, sein Sein mit unsinnigen Aufgaben zu unterdrücken. Und das geht jedem Kind so, nur das David mehr Bewusstsein gegeben sei, dieser Unterdrückung mit Druck zu begegnen! Das Schulsystem verübt Unterdrückung am eigentlichen Sein, beginnt Mord an der Seele! Es war einmal „einer“, der die Wortform bekundete: „Werdet wieder so wie die Kinder!“ Wir wollen die Kinder zu „Erwachsenen“ machen, dennoch lassen wir sie nicht wirklich wachsen, sondern züchtigen sie mit dem vom Verstand verstandardisierten, festgefahrenen und maßgeregelten Maßnahmen, zwingen sie alte Vorstellungen nachzuahmen. Der beste Nachahmer ist unser Schatten! Wenn wir die Kinder zum Nachahmen züchtigen, dann produzieren wir Schatten, dann bleibt die Erhellung, die Erleuchtung der Seele aus, dann züchten wir Schatten heran, dann züchten wir Dunkles! Hier sei ein Aphorismus Nietzsches fröhlicher Wissenschaft eingefügt:
„Nachahmer. – A: „Wie? Du willst keine Nachahmer?“ B: „Ich will nicht, dass man mir etwas nachmache; ich will dass jeder sich etwas vormache: dasselbe, wie ich tue.“ A: „Also --?“
Natürlich kommen diese geistesklaren Kinder mit dem unklaren und stinkendem Geist der Lehrer in Konflikt. Es gibt leidbringender Weise wenige Lehrer, die einem Kind Recht geben und sich selbst Ihr Unrecht eingestehen. Ich wünsche mir viele Lehrer, die erkennen, dass wir

von den Kindern sehr viel lernen können, dass wir von Kindern sehr viel Aufmerksamkeit für das Wesentliche erfahren können, wenn der Geist der Kinder noch nicht von der wirkenden Suggestion der Medien verdammt worden ist. Bestimmt wissen die meisten Lehrer das intuitiv, fühlen sich aber ohnmächtig, daran etwas zu ändern, aus Angst den Job zu verlieren, vor Unbequemlichkeiten, vor Autoritätsverlust.

Wie ist es bisher weiter gegangen mit David? Es kommt noch doller. Mit vier wollte David schon unbedingt lesen, aber Davids Mutter wollte das Kind nicht überfordern, was dem Wissensdurst nicht unbedingt gut tat. In der Schule wird er dafür jetzt um so mehr unterfordert. Dabei bräuchte man dieses Kind gar nicht zu fordern, bzw. zu fördern. Diesem Kind muss nur sein Freiraum gegeben werden, dann könnten wir alle davon leben. Es heißt leben und leben lassen! Stattdessen wird höhere Gewalt auf dieses Kind ausgeübt, denn....dieses Kind quält sich zur Schule, bekommt Kopf- und Bauchschmerzen, wenn es nur daran denkt. Natürlich sind diese Schmerzen psychosomatisch, also eine direkte Auswirkung des mit Verstandesdünkel gequälten Geistes, bzw. der Seele auf den Körper. Ebenso war im Tagesspiegel zu lesen, dass sogenannte Eliteforscher die Seele als Organ ansehen, die man mit Chemikalien genauso heilen kann wie andere Körperorgane. Seit diesem Artikel wird mein Unglaube in die sogenannte Wissenschaft noch einmal gestärkt, die meiner gemeinen Meinung nach eindeutig Unwissen schafft. Ich muss das wissen, ich habe mich selbst einmal als Naturwissenschaftler bezeichnet, und so nennt man mich in der verordneten Öffentlichkeit immer noch. Ich bin mir der Konsequenz dieser Worte voll bewusst, und es fühlt sich alles andere als verloren an! Es empfindet sich sehr artig, sehr Art sein ebenmäßig, sehr nach Menschertsein!

Weiter mit David. Im Kindergarten hielt er es schon nicht aus und zu Hause fragte er seine Eltern ununterbrochen alles, was ihm aufklärend wollend in den Sinn kam. Ich denke, dass die wenigsten Fragen bei Kindern zu ihrer Befriedigung geklärt werden. Wenn dem so ist, dann wächst der innere Unfrieden an, weil das Kind sich durch die unzufriedenstellenden Antworten kein klares „Bild“, kein durchstrahlendes Empfinden zusammenfügen kann. Wenn dem Kind der Raum gegeben wird, sich unmittelbar zu begreifen, dann fehlt dem Kind immer noch die Reflexion für alle seine Gedanken. Aus Büchern kann Mensch Reflexionen von wachen Geistern finden, doch über die lebendige Sprache erfährt der Mensch einfach mehr Bewusstsein. Kein Wunder, dass sich David mit Vorliebe für Leonardo da Vinci interessiert! Schon in der Vorschule kann David flüssiger lesen als Zweitklässler. Nachdem David dann eingeschult wurde, musste er noch einmal lernen, was er schon längst wusste – und das konnte nicht gut gehen für diesen wissensdurstigen jungen Menschen. Nach einem „eindeutigen“ Intelligenztest darf David vorerst in die dritte Klasse. Das tut ihm sehr gut, doch aufgrund einer vier in RECHTschreibung und seiner Disziplinlosigkeit wird er wieder zurück

versetzt. Wie soll David „ohne aber“ Disziplin vor einem Lehrer haben, der mit seinem sich auf Macht berufenden Recht Unrecht antut und bestimmt nicht selten den für David unsinnigen „Lehrstoff“ aufdrängen will? Der Verdacht ADS – Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom wird geäußert, dabei ist Davids Aufmerksamkeit bestimmt sehr hoch, nur wollen das sogenannte Kompetenzen bzw. Experten nicht erkennen mit ihrer verschobenen starren, objektivierten und eingeschränkten Wahrnehmung. Sie kennen nur ihre festgefahrenen, kategorisierten Testverfahren mit objektbetonter Auswertung, doch David ist kein Objekt, David ist ein durchgeistigter Mensch! Die Katastrophe kommt. David wird zu einer Psychiaterin geschickt. Sie verschreibt ihm, weil sie ihn mit ihrem „geschulten“ Blick für zu still und un gelenk hält, Ritalin, eine Substanz, die ähnlich wirkt wie Kokain, jedoch ohne den „Kick“ des Rauschgifts und ohne süchtig zu machen. Eine verkehrte Welt ohnegleichen! Ich selbst habe Kokain noch nie genommen, doch ich glaube zu wissen, dass Kokain die Verstandesdroge Nummer eins ist. Der Verstand wird quasi angeheizt, was die Konsequenz mit sich zieht, dass der Geist unterdrückt wird. – David nimmt drei Monate die Droge und wird depressiv und apathisch! Dann setzen die Eltern die Pillen ab und schicken ihn zur Ergotherapeutin. Sie erkennt, dass David schneller denken kann als er schreiben kann, deswegen können „hochbegabte“ Kinder Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung haben oder beginnen zu stottern. Diese Kinder werden dann nicht selten fälschlicherweise für Legastheniker gehalten, weil sie die einfachsten Wörter falsch schreiben. Ihre Aufmerksamkeit ist schon beim nächsten Wort. Da immer über Davids „Kopf“ (Geist) hinweg entschieden wird, hört David auf viel zu reden und überlässt sich der Dummheit des an der Vergangenheit festhaltenden, nicht loslassen wollenden und nicht erkennen wollenden (Un)Menschen. Eine Leiden schaffende Welt bauen wir uns da in unserer Verschränktheit, in unserer Verdammnis.

Der Dualismus gegen das eindeutige Wort – Die Verdrehung des Wortsinns

Warum ist von der Hochkultur der Kelten so wenig überliefert worden? Die Überlieferung von Generation zu Generation, erfolgte bei den Kelten ausschließlich mit dem Geist. Die Kelten empfanden keine Notwendigkeit, das Wort festzuhalten, das Wort klanglos stehen zu lassen. Die Schrift hat die Bedeutung des Wortlauts entkräftigt, hat die Empfindung zu dem Wort geringer werden lassen. Hier muss ich wieder an die vehemente Bedeutung von Nietzsches – diesmal geschriebenen Worten denken. „Noch ein Jahrhundert Leser – laaaaanger Gedankenstrich – und der Geist selber wird stinken.“ Es sind die objektveruntonenden Leser und Schreiber, die das Subjekt ersticken lassen, die dem Geist das Wort entwenden und mit dem Werkzeug Verstand in ihren objektbehafteten unmündigen Mündern das Wort verdrehend und verzerrend verbiegen.

An dieser Stelle vielleicht zur Klärung, was ich mit meinem Geist - meinem Blut – bei den Worten Objekt, Subjekt, Verstand und Geist empfinde, welche Begriffe ich zusammengreifend empfinde. Doch zuvor sei mir mein zugefallener Gedanke gewährt, der mit dem Schreiben des Wörtchens "Begriff" kam. In Begriff steckt Griff und „Be“. „Be“ kommt aus dem englischen und bedeutet „Sein“. Das Wort Begriff empfinde ich somit als Seinsgriff, einen Griff um das Sein begreifend zu befassen und wieder loszulassen. Das Wort sei Begriff einer wahrlichten Empfindung, die in ein Wort geschwungen sei! Das Wort sei dann ein unmittelbarer Unmittelbarkeitsbringer unserer Empfindungen, die im Ganzen ihre Wirkung finden.

Was bewirkt das Wort? Das Wort wirkt beleichternd auf die Schwere des Undaseins, auf die Schwere unserer verfestigten Verfassung, damit Sein viel leichter Dasein sein kann --- damit Sein viel leichter werden kann und Sein - sein gelassen wird.

Das Wort ist die Tat des Seins – das Wort ist das Tätigsein des Seins!!! Die Tat des Wortausdruckes wird dann zum Seienden, - des vom Sein Ausgedrückten. Diesen Gedanken möchte ich im nächsten Kapitel denkerisch weiter führen, und zwar um den „Sinn“ des Wortes an sich zu hinterfragen. - Nein, ich nehme den Augenblick wahr und werde mich von diesem Gedanken jetzt führen lassen. Eine Zwischenüberschrift in diesem Kapitel, weil ich die Gedanken so niederschreiben möchte wie sie kommen. Jegliche Achtung auf Form, Schreibstil oder sonstige Konventionen, halten mich nur ab zu denken, von daher werde ich diese Gedankengänge auch nicht wieder und wieder überarbeiten – nun ja – ein bisschen schon – denn die Gedanken sollen ja lesbar sein!.

Der Sinn des Wortes....

..oder reifer gedacht, die Wirkung des Wortes, denn der Sensualismus ist zu versinnhaftet, zu festkörperorientiert, zu objektverfestigt: Das begeisternde Wort sei das geistesdurchflutete, geistesdurchströmende Wort, das den müden und tragemachenden Verstand aus seiner ängstlichen Bequemlichkeit wachrütteln will, damit der vom Verstand verdammte Geist fließen kann.

Wofür ist das Wort gut? Das Wort sei eine schwingende Klangform. Das Wort wirkt gedankenbegründend, das Wort wirkt entwickelnd auf die Sinne und entwickelt die bewusstwerdende Wahrnehmung durch immer wieder neue Impulse. Das Wort sei die bewegende und impulsive Kraft des ausgedrückten bewegenden Augenblicks, des ausgedrückten erlebten Moments. Welche Kraft im Wort liegt, wissen die sogenannten Magier sehr gut. Immer wieder schauen wir uns die Mythen und Sagen an, die in vielen Filmen nachgedreht werden. Zu dumm, dass dies meist objektivierte Interpretationen sind. Je mehr der Film als Vermarktungsobjekt angesehen wird, desto geringer das subjektive Empfinden -

die geistliche Wahrheit, die in der Sage kund getan wird, desto mehr wird der Film zur bombastischen Objektschau. Der Empfindung wird oft „nur“ in einer Liebesromanze Raum gegeben, und da werden dieselben emotionsgeladenen Problemchen abgespielt, die wir zwischen dem „herrsüchtigen“ liebesbedürftigen Mann und der „schwachen“ rachsüchtigen liebesbedürftigen Frau kennen. Manchmal werden die Rollen auch ein wenig vertauscht, doch ich gleite ab vom Eigentlichen.

Nichtsdestotrotz erkennt ein wacher unverdammter Geist die Zusammenhänge, die einem das Wahrlichte, die wahrlichte empfindsame Erscheinung bewusster werden lassen.

Die Kraft des Wortes! Das Wort ermöglicht uns offenbarend die grenzenlose Einswerdung im Allklang mit seinem Klang und unseren geistesbewusstwerdenden Gedanken. Je unmittelbarer uns das gelingt, desto bewusster wird uns die Kraft der Gedanken und Wörter. Die Schwingung kann als unendlich angesehen werden. Je kraftvoller die pulsierende Empfindung dabei ist, desto klarer, kräftiger und ausstrahlender der Klang des Gedankens. Woher kommt der Gedanke und welcher Art ist das Pulsierende?

Schon Wilhelm Reich konnte durch sein Schaffen erfahren, woher die Kraft kommt, die Leben anmacht. Seine Erkenntnisse haben den Regierenden, den Machthabenden nicht geschmeckt. Wegen Missachtung des Gerichts ist der kerngesunde Wilhelm Reich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, wo er dann gestorben worden ist. Mit seiner Klarsicht, mit seiner klaren Bewusstheit, blieb ihm gar nichts anderes übrig als die Wahrheit dem Gerichte zu sagen. Das Gericht hat diese Wahrheiten nicht ertragen können, weil die Wahrheit die Unzulänglichkeit des Gesetzes offenbarte. Anstatt die Wahrheit anzunehmen, hat man ihm seine Forschung zerstört und seine Bücher verbrannt. Das, was Wilhelm Reich im vom Narzissmus erkrankten Deutschland durch seine Ausreise erspart blieb, holte ihn im „freien“ Amerika 1956 ein. In seinem Buch „Die Rede an den kleinen Mann“ kotzt er sich ehrlich aus über die Unzulänglichkeit des kleinkarierten und konformistischen Kleinbürgers, der abergläubt, mit aller Gewalt die Meinungen anderer vertreten zu müssen, um vor seiner eigenen Antwort zu entfliehen und sich der Verantwortlichkeit großkotziger Possenreißer hingibt. Sehr viele Begegnungen hatte Wilhelm Reich mit solchen Menschen. Ob sie nun „Freunde“, Schüler oder nach Macht strebende „Persönlichkeiten“ waren. Sie haben ihn dafür gehasst, weil er ihnen ihren Hass, ihr Selbstmitleid, ihre Kleinlichkeit offenbarte. Wilhelm Reich wollte dem Leben, der Allgemeinheit alles geben, ihm wurde von rachsüchtigen prahlerischen lebensverneinenden Neidern alles genommen.

Sein Erbe soll in einigen Jahren dem Menschen offenbart werden. Bis dahin hoffte Wilhelm Reich auf eine Bewusstwerdung des Menschen, der reif genug sein wird, seine Erkenntnisse begreifend und aufmerksam erfahrend anzunehmen.

Und da sind wir wieder beim Wort. Ich glaube dass wir im Wort die Wahrheit erfahren können, die uns Bewusstsein erfahren lässt. Ich erlebe das jeden Tag, indem ich mit jedem Tag die Eindeutigkeit der Wörter begreifend und erfahrend empfinde, und ich finde, dass immer mehr Menschen diese Wahrheit in ihrer Bewusstwerdung erfahren. Im vorherigen Abschnitt klärte ich noch nicht, wie ich die Worte Geist, Verstand, Objekt, Subjekt, Sein und Nicht Sein empfinde. Hier berufe ich mich auf das Buch von Abd-Ru-Shin, „Im Lichte der Wahrheit“! - Dieses Buch erweckte in mir das bewusste Erkennen sehr vieler Zusammenhänge, die jedem von uns eigentlich bewusst sind. Aus verwegener selbstherrlicher Empfindungsstarre kommen wir nicht an diese Empfindungen heran, die im Geiste ihre Quelle finden. Die Seele empfinde ich als Formwerdung der Geistesausstrahlung; die Seele ist Geist, die Ausstrahlung unseres Geistes. Dass Seele und Geist nicht gleich Körper sind, das erkannte schon vor einigen hundert Jahren Paracelsus, auf dessen Erkenntnis noch heute die Schulmedizin basiert. Die Schulmedizin betrachtet die Erkenntnis leider nicht allumfassend, sondern nur wirkungsbezogen. Die allumfassende Erkenntnis von Paracelsus sei Voraussetzung gewesen für die Erkenntnisse, die Paracelsus auf vielen Seiten niederschrieb. Immer wieder hebt er die Bedeutung des Lichts in seinen Schriften hervor. Nicht ohne Grund der Titel eines Buches: „Vom Licht der Natur und des Geistes.“ Er erkannte durch seine Klarsicht, dass jegliche Erscheinung von körperlichem bzw. organischem Leid eine Auswirkung der seelischen bzw. geistlichen Verdammung ist. Verdammung deshalb, weil die Wirkungsweise – die Tatkraft des Geistes, durch Grenzen eingeschränkt wird. Mit der ausschließlichen Heilung des Körpers kann deshalb auch keine Genesung des Menschen gelingen. Um so erschreckender der Artikel im Berliner Tagesspiegel:

„Glücksboten am Horizont“ hieß der Artikel: Nach dem Artikel traf sich die „Wissenschafts-Elite“, um über die Seelenkrankheit zu diskutieren. Die Kernaussage war: „Die Depression zeigt, dass auch unsere Seele ein Organ ist, das wie jedes andere Organ unseres Körpers geschädigt werden kann. Unsere Seele ist ein verwundbarer Körper“. In diesem Satz steckt soviel seelen- und geistesverdammender Blödsinn, dass ich mich für einen Augenblick schon fast aus meiner guten Gemütsstimmung herausgerissen empfand.

An dieser Stelle möchte ich berichten, dass ich letztes Jahr (2002) in München den Weltkongress für Ethnomedizin besuchte. Durch aufmerksames Zuhören und viele Gespräche durfte ich Geist, Seele und Körper für mich tief empfinden. Wie oben erwähnt war es Paracelsus (1493-1541), auf dessen Erkenntnis heute noch die sogenannte Schulmedizin beruht, leider leidfördernd nur auf Basis der objektiv und statistisch nachweisbaren Wirkungsweise zwischen Heilpflanze und Krankheit. Die geistliche Erkenntnis, die damit offenbart wird, hat man vergessen bzw. nie richtig nachempfinden können, da die Zusammenhänge, die Paracelsus beschaute auf keiner empirischen „Grund“lage

nachvollziehbar sind. Seine Erkenntnisse seien geistiger Natur und damit körperlos und nicht objektivierbar, - und damit nicht vermarktungsfähig, weil nur das Objekt - also das Produkt - vermarktet werden kann. Von Paracelsus stammt die Erkenntnis der Dreiheit, die den Menschen ausmacht. Namentlich Körper, Geist und Seele. Ein allseits bekannter Ausspruch, der mit Schwere nicht leicht empfunden werden kann, weil wir zu den Wörtern Seele und Geist keine wahrlichte und klare Empfindung finden. Hier ist die Seele ganz klar vom Körper als eigene Einheit anzusehen. Mit dieser Wahrnehmung schaute er die Pflanzen, die bis jetzt Erkrankungen des Menschen lindern. Die Wirkungsweise der Pflanze wirkt auf die Geisteskraft bewusstseinsfördernd, die die körperlichen Leiden lindert. Auch wenn es uns schwer fällt zu jeder körperlichen Erkrankung den Bezug zur geistlichen/seelischen Erkrankung zu sehen, nichtsdestotrotz ist bei Depressionen eindeutig die Seele erkrankt. Die Seele mit dem Körper gleichzusetzen, bringt den irrtümlichen Aberglauben, die Seele körperlich zu begreifen, dass sie wie ein krankes Organ behandelt werden kann, und das ist selbstgemachter Blödsinn.

Die Gefahr, die dahinter steckt, offenbart sich im weiteren Verlauf dieses unseeligen Artikels. Hier wird gesagt: „Das gute ist: Ebenso wie es Mittel gegen hohen Blutdruck gibt, die so unser Herz schonen, gibt es Medikamente die die Schatten der Seele vertreiben – wenn auch oft nicht vollständig und nicht bei jedem.“

Bei dieser Vorstellung wir mir schattig! Hier wird das Hirnvolumen in Verbindung mit der Depression gebracht. Ich bin überzeugt, dass das Hirnvolumen von Menschen die sehr viel meditieren und spirituell leben, die wir Weise nennen, geringer ist, als Menschen, deren „Leben“ ausschließlich vom Verstand verordnet wird. Zu dieser Überzeugung komme ich, weil ich erkannt habe, dass der Verstand nicht mit dem Geist gleichzusetzen sei und dass der Geist auch nichts mit dem sogenannten Intellekt zu tun hat. Mag sein, dass diese Äußerung die meisten Menschen den Kopf schütteln lässt (kein Wunder, denn es zerbricht die unheilvolle Macht des Hauptes). Ich glaube, dass dies die Wahrheit sei und kann dies auch ausführlich begründen. Und jeden Tag, den ich denke und bewusst erlebe, gelingt mir das leichter und vollkommener.

Das Schrecklichste, das in diesem Artikel gesagt wird, ist, dass ein Wissenschaftler dieser „Eliterunde“ tatsächlich den Gedanken äußert, dass diese Medikamente vermutlich das Gleiche bewirken wie eine Psychotherapie. Und damit hat er wirklich den Vogel abgeschossen. Mit dieser Aussage setzt dieser (Un)Wissenschaftler die Chemie dem Gespräch von Mensch zu Mensch gleich! Die Pharmaindustrie bekommt dadurch immer mehr Macht, über die Krankheiten zu regieren und verdient mit der Krankheit immer mehr Geld! Die Krankenkassen ziehen da gerne mit, denn Zeit ist Geld (nach der „Philosophie“ des

Verstandes) und ein ausführliches Gespräch kostet in unserem von der Zeit dominierten „Dasein“ Geld. Da greift man doch lieber zur Chemiekeule. Wie sehr wir uns dadurch entarten merken wir gar nicht mehr, weil wir schleichend immer empfindungsstarrer werden. Lernen wir denn gar nicht reflektierend – selbsterkennend - aus Büchern und Filmen wie „Momo“? Sehen wir denn nicht das Spiegelbild unserer Gesellschaft? Sind wir so unreflektiert? Sind wir überhaupt richtig da? Eben nicht, weil das Haupt – der Kopf - zur Hauptsache geworden ist. Hier sei die Illusion der verbrecherischen „Oberhäupter“ des Mittelalters erwähnt, die aberglaubten sie könnten den Geist eines Menschen durch die Enthauptung vernichten. Führt die Mehrheit der Menschen nicht ein gespaltenes Dasein? Wer ist schon ganz und gar in sich? Wer handelt schon in jedem Augenblick mit vollem Bewusstsein? Sind wir zu subjektblinden Objektfanatikern mutiert? Das ist letztendlich gleichzusetzen mit der Götzenanbetung! Der Moment sei gekommen, konsequent und ohne faulende Kompromisse aus der Geschichte zu lernen! Wer hindert uns daran? All diesen Fragen gehe ich nach und durfte auch schon viele lösende Antworten finden, die ich mit dem Wort dankend empfangen. Wie passt dies jetzt zusammen mit der Wirkungskraft des Wortes? Ganz einfach, die Wahrheit heilt die Lüge, die heilende und lösende Lüge heilt das schlechte Gewissen, und das schlechte Gewissen ist der unausgedrückte stinkende Geist, der den Körper als Zeichen leiden lässt – der instinktiv ausgedrückt werden will, weil es innen schon lange stinkt! Das Leiden ist damit eine notwendige Wirkung, um Bewusstsein zu wecken.

Wir versuchen in unserem Aberglauben, Erkrankungen und Schmerzen mit den raffiniertesten Mitteln auszumerzen, ohne uns über unseren stinkenden Geist bewusst zu werden, über das Subjekt. Wir haben uns so sehr auf das Objekt - auf den Verstand - versteift, dass wir die wahrnehmungsweckende Kraft des Geistes mit „vertrauten“, gerichtlich festgesetzten Regeln verhindern, - behindern. Das Resultat der geistigen Behinderung ist die Verhinderung des Geistes. Davon bin ich überzeugt! Wir behindern unseren Geist und verdammen uns damit zu geistig Behinderten. Die geistig Wachen sind uns unheimlich. Deren Geist sperren wir ein oder legen ihn mit Chemikalien lahm!

Wie stark muss die Krankheit noch expandieren, die Krankheit, die durch die Dingfestigkeit des Verstandes hervorgerufen wird, damit wir ihre Ursache begreifen? Wie viel geistige Behinderung erträgt der Geist? An dieser Stelle wieder ein Zitat aus Nietzsches Zarathustra: „Wie ein Geschwür ist die böse Tat: sie juckt und kratzt und bricht heraus, - sie redet ehrlich. „Siehe, ich bin Krankheit“ – so redet die böse Tat; das ist ihre Ehrlichkeit.“

Ich bin davon überzeugt, dass wir alles Leid auf die Missverständnisse zurückführen können, die wir durch leeres Geschwätz, durch "Gebabel" (der Turm zu Babel lässt Grüßen), durch die Verbiegung und Verdrehung der Wahrheit, die im Namen des Wortes liegt, heraufbeschworen haben.

Das Wort sei also der Klang des ausgedrückten Gedankens, den wir empfangen durften, den wir dankend äußern! Der Gedanke entspringt der Empfindung, der Bewusstwerdung, der schöpferischen und wahrlichten Ausdruckskraft des Geistes!

Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen! (Das Evangelium nach Johannes 1-5).

Johannes war gekommen, um mit dem Worte vom Licht zu zeugen, das mit Jesus zu den Menschen kam, die von Finsternis ergriffen waren! Jesus war gekommen, um den Menschen das Licht, das das Wort sei – ergreifend begreifbar zu machen! Sind die Menschen jetzt begriffsbereit – begriffsfähig? – Der Mensch, will er zum wahrlichten Menschsein finden, muss die ursprüngliche wörtliche Bedeutung im Wort finden und sie einfach Leben – voller glücksbringender Liebe.

Der Klang des Wortes

Jedes Wort sei ein gebärender Same, ein sich entwickelnder Keim, ein ausgesäter Geistessame, der Frucht bringen wird! Das gesprochene Wort wirkt am wirksamsten durch den unmittelbaren geistigen Ausdruck. Alle Worte, die nicht im tiefstem Inneren empfunden werden, sind oberflächliches Gequatschte, welches der Ausdruckskraft des Geistes nicht würdig ist und die Atmosphäre mit Unzulänglichkeiten und verstandisiertem Phrasengeschwätz verunreinigt.

Sobald das Wort niedergeschrieben wird, wird das Wort verbildlicht und verliert damit einen Teil seiner Ausdruckskraft. An dem verbildlichten Wort geht damit die ursprüngliche Empfindbarkeit verloren, wenn wir nicht das Bewusstsein empfinden, das geschriebene Wort lebendig einzuatmen. Die Ausdruckskraft, die in der Betonung der Laute liegt und auch in der Erscheinung des Sprechenden durch Augenschein und Gestik, geht beim geschriebenen Wort verloren. Beim Gespräch verlieren wir die Aufmerksamkeit für das Wort durch gegnerschaffende persönliche Begrenzungen.

Mit der Schrift, mit dem geschriebenen Wort, kommen alle lebenslustigen Impulse nicht zum Ausdruck, fallen alle diesen Impulse weg. Die Wegfalle! Doch!....Nichts sei so schlecht, als dass es nicht auch für etwas gut sei! Denn!....jedes Wegfallen kann dem Menschen - mit aber nachgedacht - weiter abfallen lassen vom Weg - voller unerfüllender angstvoller Wehmut, oder... - ohne aber - denkend zum Weg hinweisend fallen lassen - voller erfüllender angstfreier Demut.

Um diesem Übel zu begegnen, botschaftet uns das Wort in der Bibel, dass wir uns kein Bildnis machen sollen. Das Schriftbild ist eindeutig ein Bildnis, wie das Wort mit dem Namen beißt! Doch viele Worte die gesagt wurden, mag der Mensch nicht begeisternd aufnehmen. Angst-, furcht- und schreckenverbreitend hat die Kirche die Wahrheit im Worte, sich selbst über alles bemächtigend, verdreht, festgesetzt und verbogen. Der Mensch hat sich an seiner Selbstsucht vermocht, er eckelt sich vor dem selbstgemachten Übel und mag daher selbsterstickende Wahrheit nicht schmecken, mag sich selbst nicht erkennen. Doch er muss sich selbst erkennen, um das Leid zu überwinden, um die selbst zugefügte Wunde zu überwinden.

Die Verwirrung der Eindeutigkeit des Wortes aufgrund grundloser und standhafter Emotionen

Eigentlich sei schon Alles gesagt mit der Überschrift. Aus Emotionen heraus errichten wir Verfassungen, in denen die Art und Weise des sittlichen und moralischen Verhaltens festschreibend verfasst wird. Es wird festgeschrieben, wie Mensch zu sein hat! Von daher verwirrt in der Tat die emotionale Verfassung das Gemüt, und behindert die tätige Art und Weise des Geistes. Von daher gibt es keine Geistesverwirrung, sondern eine Verwirrung des mit Verfassung belastend ertragenen Verstandes, der mit Selbstdünkelei Verfassung festschreibend und festsetzend in Gesetze verfasst, mit denen er den freien Geist verfassungspochend und verfassungspaukend unterdrückt, unter Druck fest setzt. Bei diesem Prozedere werden soviel Worte verbogen und missbraucht, dass das Recht, das damit aufgestellt wird, sehr unrechtmäßig sei.

Durch Emotionen reagiert man im Affekt. Emotionen sind immer personenbezogen, aus verletzter Eitelkeit, Stolz und Würde. Damit geht die Aufmerksamkeit für den Geist verloren und man verfängt sich in Schuldzuweisungen, die schlechtes und schweres Gewissen belastend verwickeln und faule Kompromisse entstehen lassen. Der Geist kann unter diesen Zuständen nicht offen und frei fließen, mit der Folge, dass der emotional geladene Mensch das Wort grüblerisch, mittelbar und verletzend mit Hass beladen verwendet. Die Folgereaktion ist dann oft Waffengewalt, wenn keine Worte mehr gefunden werden. Mit reinem Gewissen sei der Geist leicht und unverschränkt, so dass der klare Mensch, der mit sich in Frieden sei, mit Leichtigkeit Worte findet, die unmittelbar und leidlösend seien.

Ist Rache wirklich süß?

Rache ist süßer als Honig! Diese Wortform stammt von Homer. Was treibt uns denn zur Rache? Ist es nicht die selbstgemachte Bitterkeit, die in uns erweckt wird, und die wir durch den Racheakt auf jemand anderen übertragen, um unsere Bitterkeit damit zu versüßen?

Doch - wenn wir Bitterkeit säen, so werden wir auch Bitterkeit ernten, so werden wir die faule Frucht Bitterkeit schmecken müssen, um die Bitterkeit unserer Saat zu überwinden! Also - wo bleibt die angesagte Süße in der Rede(ver)wendung - Rache ist süß? Das zeigt die Falschheit dieser Wortform, die bei logischer Betrachtung unlogisch wird.

Die Aufmerksamkeit, die dem Wort zu empfunden werden muss, um Es zu begreifen.

Durch unsere Unaufmerksamkeit benutzen wir Wörter und lügen damit, ohne dies bewusst wahrzunehmen. Bei mangelnder Konzentration flacht der Fluss ab, so dass wir die Tiefen des menschlichen Bewusstseins nicht nachempfinden können. Erst, wenn zwei Menschen sich im augenblicklichen Augenschein hintergedankenfreie Aufmerksamkeit schenken, können sie zusammen, und jeder für sich, ungeahnte dunkle Tiefen des Bewusstseins entdecken und im Gedankenfluss mit Licht füllen. Es kann immer passieren, dass man sich im Scheine des Augenblicks, im Fluss des Miteinanders, gedanklich kreuzt, um dann wieder abzuschweifen, doch - die nächste Kreuzung kommt gewiss und diese wird wiederum dem Miteinander einen Impuls von gemeinsamer Erlebung schenken! Von daher bedarf es langatmiger Geduld und bedingungsloser Aufmerksamkeit, um die beglückenden Empfindungen zu finden, die einem das Leben lebendig erscheinen lassen. Je reiner das Gewissen von Menschen sei, desto leichter erleuchten sie die Tiefen und Höhen und Gemeinsamkeiten des Seins.

Damit das Ganze erfahren werden kann, müssen bei einem wortgeformten Gedankenaustausch Menschen nicht dieselben Gedanken bekommen, müssen sich Menschen nicht auf dieselben Bewusstseinserscheinungen konzentrieren. Die Konzentration für den Augenblick, die Kraft des Moments fließen lassen, das sei es, was dem Menschen Bewusstseinswerdung schenkt. Wir sind alle gleichgültig, jedoch nicht gleich! Wären wir alle gleich, welche Interessen sollten wir dann füreinander finden.

Ursache der vielen Missverständnisse, die bei Gesprächen zu Streitereien führen, ist die unterschiedliche oder mangelnde Aufmerksamkeit, die Menschen sich füreinander im Miteinander geben können. Im Streit sprechen Menschen leidbringender Unweise gegeneinander! Im Gegeneinander kommt es zu persönlichen Angriffen, die Schwere bewirken. Schwere wirkt immer aufmerksamkeithemmend! Dabei werden Worte aus dem Zusammenhang heraus gerissen, andere Worte werden zusammenhanglos benutzt. Der innere Unfriede in uns treibt uns zu diesem Desaster. Wie können wir anderen Aufmerksamkeit geben, wenn wir uns nicht einmal selbst Aufmerksamkeit schenken können? Leidbringender Unweise wird oft die Konzentration darin verschwendet, im Außen nach Anerkennung zu suchen und dabei abwegige Bewertungen anzustellen, die der ominöse „man“ über uns machen könnte! Die eingebildete Macht dieser „mans“ auf unser Sein, sollte

uns unterdrückten Geistern zugestanden werden, damit dieser Stand endlich an sich zu Grunde gehen kann.

Viele Menschen tun alles, um sich von sich selbst ablenken zu lassen. Stop! Sie tun eben nicht Alles, sondern sie tun viel und doch nichts, das das Bewusstsein werden lässt, und verdammen sich damit vor Allem, in Allem - standhaft feststehend – nichts an sich ran kommen lassen heißt die geistesverdammende Devise! In der sogenannten zivilisierten und zeitdominierten Gesellschaft lassen wir uns doch gar nicht mehr den unbegrenzten Raum, um uns unzeitgemäß zu begreifen. Die Berufung wird mit Anerkennung gleichgesetzt, doch Anerkennung bestimmt nicht das Sein, sondern die Erkennung des Berufenen. Das Streben nach ruhm- und ehrsüchtiger Anerkennung lenkt uns viel mehr von der Findung unserer Berufung ab, - unserer inneren Berufung!, - die uns ganz und gar erfüllt.

In der Ruhe liegt die Kraft – besagt ein weises Sprichwort. In der Ruhe findet man zur Besinnung, findet der Mensch zu seinem eigenen Bewusstsein. Nicht ohne Grund boomen die Kurse für Meditation. Nur leider trauen wir uns nicht, die konsequenten Schritte zu tun, wenn wir die Erkenntnis unseres Seins ansatzweise erlangen. Viele Menschen glauben nur viel zu kurze Momente wahrlich an Ihr Sein, lassen sich von der Trägheit der Gewohnheit schnell wieder einholen. Das führt Moshe Feldenkrais in seinem Buch „Das starke Selbst“ sehr lebendig aus. Mit seinem starken Bewusstsein konnte er sehr vielen Menschen helfen. Durch bloßes Anfassen heilte er viele Menschen! Wie das möglich ist? Ganz einfach, er nahm den Menschen ihre Angst, indem er ihnen wahrlichte Empfindungen gab – er weckte in Ihnen die Empfindung, sich zu lieben und sich dadurch erst ihrem Wesen bewusst zu werden. Er konnte ihnen auf diese Weise, mit seiner Weisheit, mit seinem bewusstgewordenen Geisteswissen, ihre Last abnehmen, die sie mit ihren Ängsten herum tragen. Und dazu reicht oftmals schon ein Berühren und ein klarer Blick in die Augen. Ein Blick, in dem sich der Geist des Erkrankten endlich einmal selbst finden kann, bewusst werden kann, um mit der erfahrenden Bewusstheit die Fesseln des starrsinnigen und konditionierenden Verstandes zu durchbrechen. Wir schaffen uns eine Realität voller Angst. Mit jedem Wort, mit dem wir Angst verbreiten, laden wir uns - und anderen - Ängste auf, vor allem denjenigen, die schon von der Angst regelrecht besessen sind.

Kinder sind von Geburt an angstfrei, doch projizieren die Erwachsenen ihre Ängste, die sie ebenso als Kind in sich hinein projiziert bekamen, in die jungen Menschen hinein und schaffen damit neue Herde der Angst. Die Angst lässt uns unsere Aufmerksamkeit verlieren, lässt uns nicht konzentriert beobachten und behindert unser Bewusstwerden. Wenn wir die Aufmerksamkeit verlieren, verlieren wir den Fluss unseres Seins.

Oft versuchen wir uns darin, uns mit großen und starken Persönlichkeiten zu identifizieren, Persönlichkeiten, die dadurch zur starken Persönlichkeit werden, indem minder starke

Persönlichkeiten an sie glauben. Dadurch schwächen wir die Aufmerksamkeit unseres Wesens und erstarken die Persönlichkeit anderer. Das führt zu einem Persönlichkeitsungleichgewicht und ist der Nährboden für gespaltene Persönlichkeiten. Zur Katastrophe kommt es, wenn diese von uns aufgeputschten Persönlichkeiten, mit deren Stärke wir uns dann gerne identifizieren, plötzlich zusammen brechen, weil sie von den Medien angegriffen werden, weil sie sich zum Beispiel nicht an die konditionierten Moralvorstellungen und festgefahrenen Tugenden der mit Regeln verriegelten Gesellschaft halten, oder ihren Ruhm nicht verkraften, oder das Schicksal Ihnen lauter den Marsch bläst. Mit dem Verlust ihrer ausstrahlenden Kraft bricht auch derjenige zusammen, der sich mit dieser Persönlichkeit identifiziert hat. -- Man könnte auch infiziert sagen, - wir lassen uns quasi von einer irrationalen Persönlichkeitsstärke infizieren. Irrational deswegen, weil wir damit keine unmittelbare innerliche Stärke erfahren, sondern eine vermittelte, durch Medien eingeredete „Stärke“. Der persönlichkeitsgespaltene meinungslose Durchschnittsbürger findet sehr schnell eine neue Identität, unartiger unweise außerhalb seines Seins. Der Verrat am Sein beginnt wieder aufs Neue, im Sumpf mangelnder selbsterlösender Erkennung, überhöhter Selbstachtung und trennender Selbstlügen. Wenn wir die Achtung gegenüber uns verlieren, wenn wir uns selbst verachten, oder genauer – wenn wir unsere Selbstachtung entachten, dann überwinden wir unseren egozentrischen Stolz und sind reif, unseren Nächsten zu lieben. Unserer Nächster sind wir selber. Die Bedingung uns selbst zu lieben, also die Bedingung zur Nächstenliebe, ist die Überwindung unserer Selbstverherrlichung, unseres Stolzes - und - letztendlich die Überwindung unserer Voraussetzungen, unserer vorgestellten und verfestigten Bedingungen, mit denen wir die Liebe bemängeln, aus Mangel der Liebe des Seins. Wenn wir diese Überwindung überwinden, können wir bedingungslos und selbstlos lieben, lieben mit losen Bedingungen – flüssig lieben – ohne Haben!

Den Schlüssel dafür schenkt uns das Wort, dass wir mit unserem Geist empfangen können. Der Geist drückt sich in der Klarheit der Worte aus, die er uns ebenmäßig und harmoniefrönend finden lässt! Danke Wort – danke Geist dafür!

Deshalb schreibt auch Nietzsche, dass wir nicht der Nächstenliebe frönen sollen, sondern der Fernstenliebe. Eine Anspielung auf die Entfernung zu uns selbst, die wir uns durch die Selbstverwicklung verbockt haben – zweigebockt haben – zweifelverbockt haben. Wenn wir uns selbst am fernsten sind, wie sollte es uns dann gelingen, das Selbst zu erkennen, dieses selbstherrliche, dieses selbstgefällige, dieses selbstsichere egomanische Raubtier in uns, das wir überwinden müssen, um endlich selbstlos Sein sein zu können. Erst dann wird uns empfindsam bewusst, was Seinsliebe sei! Das Selbst verfestigt in persona unser schwingendes Sein und trennt uns damit vom schwingenden Ganzen ab. Der Druck, dem wir dabei ausgesetzt sind, macht sich im schweren Gewissen bemerkbar, - es sei denn das

Gewissen hat sich an den vielen Gewissensbissen die Zähne ausgebissen, so dass wir diese feinfühlig Gabe, diesen feinfühlig Sender in seiner Empfindsamkeit zu Ungunsten des Menschseins schwer beschädigt haben. Doch nix sei unheilbar!

Die Selbstverlachung ist auch eine sehr wirkungsvolle Empfindungsgabe, unser Ego zu überwinden. Manche Menschen werden erst dann einsichtig, wenn sie an ihrem lügnerischen Selbst zugrunde gegangen sind, daher hat schon so manches schweres Schicksal Menschen zur Erkenntnis getrieben, zur Erkenntnis durchleiden lassen.

Person – Persönlichkeiten

Zu dem obigen Gedanken schauten wir gerade in ein Lateinwörterbüchlein. Wir? - Wir Geister! Die Geister, die mich treiben! Die Geister, die ich rufe, um Eins zu werden, um mit Liebe mit Allem Eins zu sein –um in Allem zu werden. Ich denke gerade daran das Ich aufzugeben, da wir ja den Anspruch erwecken wollen, geistfrei zu schreiben, zu denken. Da der Geist keine Grenzen kennt, ist es anmaßend in persona zu schreiben! Dessen bin ich mir nicht immer bewusst, von daher die nun bewusste Suche durch Wir reden zu lassen. Die Könige wählten diese Form! Nicht deswegen, um sich auf Abwegen erhaben über Alles zu fühlen, sondern sich selbstlos gleichgültig mit Allem zu empfinden. Doch auch von Machtgelüsten besessene Könige haben sich durch Persona verführen lassen. Die bewusste Wortwahl lässt den allgemein wohlwollenden Geist gleichgültig fließen, ohne sich in irgendwelchen versuchenden ruhmereifernden Selbstsüchten und Selbstflüchten zu verlieren. Persona heißt Maske, Rolle, äußere Lage, Stellung, Würde, Person, Persönlichkeit! Wow – welche fatalen Auswirkungen die Persönlichkeit auf das Ganze hat, auf das Unser, auf das Sein! Die Begriffe, mit denen Persona in Zusammenhang gebracht wird, bewirken Erhellung auf das Dunkle, - das Dunkel, dass diese unartige und unweise Undaseinsform Persona gegen das Leben an die Oberfläche getrieben hat! Heraus aus der Harmonie des Ganzen – die Dualität der vereinzelt in Stellung gebrachten und würdevorteidigenden Persönlichkeiten, - herein in die äußere Lage, in die Persona sich mit diesem Unfug getrieben hat, gegen das Ganze. Die Person entfugt sich sozusagen der ganzen Fügung. Eine verdammende Dämlichkeit, die da mit Wort in Schrift zu Bewusstsein tritt! Diese Idiotie ist die Verfehlung am Sein, am Menschsein, - und entführt das Sein ins vom Verstand verführte Undasein – in die geistige Starre – in die geistige Behinderung! Danke, Du begeisternde Geisteskraft – für diese offenbarende Erkenntnis! Nun ja – wie wir – der Geist – wissen, sind die wahren geistig Behinderten die „großen“ Persönlichkeiten, die sich bis zur Versumpfung mit Ruhm bekleckern, und viele kleine Persönchen schleckern wetteifernd mit. Viele kleine Persönchen treiben große Persönlichkeiten und viele kleine Persönchen lassen sich von großen Persönlichkeiten treiben – hoch! - auf den Babelturm!

Die Grundlosigkeit des Nachdenkens, verursacht die Grundverfremdung des Wortes

Wir müssen die Grundlosigkeit durchleiden, wir müssen an der Grundlosigkeit zugrunde gehen, um den wahren Grund zu ergründen. Es sind die vielen grundlosen Grübeleien, - die nicht Gedanken geheißen werden können, weil sie dem Namen Gedanke nicht dienlich seien - mit denen wir uns grüblerisch nachdenkend veräußern, ohne mit Gedanken auf den Grund zu gehen, ohne mit Gedanken in den Abgrund der Erkenntnis zu schauen. Mit grundlosen Grübeleien vertrüben wir uns die Sicht auf den Grund und lassen die Tiefe des Abgrunds bei wachsender Furcht immer ahnungsloser werden. Dabei verdunkeln sich unsere Gemüter immer mehr. Verdunkeltes Gemüt macht Unmut. Unmut macht bedrückende Angst. Mit strebsamem Übermut versuchen wir uns aus dem schwarzen Loch zu befreien, doch ohne Demut kein wahrlicher Mut! Wahrliche Demut macht gutmütig!

Die Grundlosigkeit wird durch immer komplexere, immer vielschichtigere, immer kategorisiertere, immer fachbezogenere Abgrenzungen verdammt und versumpfter gemacht, so dass der Grund immer undurchschaubarer, immer verhängnisvoller, immer betrübter wird. Wenn wir ohne Grund, ohne Seinsgrund Wörter verwenden, dann wird der Grund des Wortes grundlos, dann verliert das Wort an grundvoller Bedeutung, dann verliert das Wort die bedeutungsvolle und erscheinungsfreudige Wirkungskraft, die mit wahrlicher Belautung des Wortes in Erscheinung tritt. Die Bedeutung des Wortes verliert sich grundlos im ergründbaren, denn der Grund liegt in der wahrlichten Eindeutigkeit des Wortes. Die wahrliche Eindeutigkeit des Wortes schafft lichte Erscheinung. Die verdeutete Mehrdeutigkeit der Wörter schafft Dualismus, schafft Zwiespältigkeit, schafft Sumpf, schafft Dunkelheit: – Denn – wir sollten uns Gewiss sein, dass jedes Wort wirkt! Wenn wir grundlos Wörter säen, ernten wir Grundlosigkeit – Undurchsichtigkeit! Wenn wir grundvoll Wörter säen, dann fällt es uns leicht, den Grund der Ernte zu begreifen.

Warum die Wahrheit in unserer bewertungsmaßgeregelten „Realität“ keinen Wert hat

Die Wahrheit hat keinen objektiven Wert. Die Wahrheit hat gar keinen Wert, denn Werte entstehen durch Schätzungen, nach Wertmaßstäben. Die Wahrheit sei unermesslich, unbezifferbar, unschätzbar! Die Wahrheit entwertet viel mehr das Objekt. Die Wahrheit entwertet den Wert! Die Wahrheit entwertet das Haben! Die Müllverwertung zeigt uns offensichtlich wie unbeständig Werte sind, die wir dennoch mit anmaßender Beständigkeit verteidigen. Hierfür benutzen wir sogar unlogischer Unweise das Wort bewahren, wenn wir sagen, dass wir die Werte bewahren wollen! Doch mit wahr, mit Wahrheit haben Werte, wie oben bewiesen, nichts zu schaffen. Vielmehr verhängen Werte die Wahrheit! Einem aus

Raffgier entstandenen Industrieprodukt den Namen Wahre zu geben, ist ein Vergehen an der Wahrheit! Doch die Ernte kommt gewiss, und die haben wir nach unseren Habgierattacken zu ertragen. Doch jeder Ausgleich sei eine durchleidende Erleichterung von Last, die sonst auf die Dauer unerträglich wäre.

Die Wahrheit entwertet unser unseeliges Wertesystem, unsere geistesunterdrückenden Moralvorstellungen - Moralverhängnisse. Die Wahrheit macht unsere verstehende Realität zur offensichtlichen Lüge, die Wahrheit entlarvt die Dummheit, in die der Mensch sich mit seinem Verstand hat verirren lassen. Die Wahrheit offenbart, dass es Zeit nicht gibt, dass die Zeit eine Erfindung des geistesunterdrückenden und versuchenden Verstandes ist, des in Versuchung verratenden Verstandes, der die grenzenlosen Dimensionen nicht erfassen kann und daher den grenzenlosen Raum versucht mit Zeit zu begrenzen. Die Wahrheit offenbart die Leichtigkeit des Seins. Die Wahrheit offenbart die Schönheit der Natur und die grenzenlose Kraft, die wir aus ihr ziehen dürfen. Die Wahrheit lässt unseren Geist erglühen, lässt damit unser Gemüt erblühen. Die Wahrheit lässt den verkümmerten Geist zur Weißglut gelangen, an der der Verstand zu Grunde geht, und endlich den Geist, wie ein Phönix aus der Asche, aus seiner verstandisierten Verdammung entweichen lässt.

Die Menschen hatten immer Angst vor der Wahrheit, hatten Angst ihr wahres Sein und ihr verlogenes Selbst zu erfahren, sind in ihren Zeit gebundenen, Zeit verfesselten, Zeit verketteten Leben immerzu vor sich weg gelaufen, sind in ihren Zeit gebundenen Leben immerzu um den eigentlichen Weg in Eile herumgehetzt, als mit Weile mit dem Weg zu gehen. Die Wahrheit wird uns bewusst werden lassen, was Aufmerksamkeit bedeutet. Mit dem geistlichten Auge der Wahrheit beschaut, wird alle Verstandeswissenschaft zur Unwissenschaft, wird der verfestigte Blödsinn der Objektvergötzung offenbar. Die Quantenphysik kommt mit ihren immer höher auflösenden Objektträgern allmählich zu der Erkenntnis, wie unhaltbar die festen Postulate und Dogmen werden, mit denen seit Jahren Wissenschaft vertrieben wird. Der Nachweis ist da! Es gibt keine Materie! Die „festen“ Teilchen des Atomkerns lösen sich mit ihren hochauflösenden Gerätschaften zu Nichts auf. Das sogenannte Feste ist eine Sinnestäuschung. Alles schwingt! Das haben wir uns schwer verdient, indem wir uns schwer am Leben verdienend vergangen haben, als einfach mit dem Leben dienend zu sein! Der schwere Ungläubige glaubt dem Weisen nicht und will die leichte unmittelbare Weisheit des Geistes erst durch die schwere mittelbare Arbeit des intellektuellen Verstandes nachweisen. Wofür? Um noch mehr Schwere zu schaffen?

Goethe und Nietzsche waren wahre Naturwissenschaftler, da sie mit dem Geist das Wesen der Natur beschauten und ergründeten und nicht das Leben dafür opferten, Messinstrumente zu erfinden, die einen „tieferen“ Einblick auf die Oberfläche eines Objekts gewähren, ohne sich jedoch der Wesenhaftigkeit des Betrachteten bewusst zu werden.

Jetzt hat man Messinstrumente erfunden, die Auraströmungen messen können. Für was ist das gut? Wollen wir anhand eines Messapparates unsere Gemütsverfassung berechnen? Brauchen wir erst Messinstrumente um anzuerkennen, dass mit unserem Seelenfrieden etwas nicht stimmt? Wissen, das schon seit Unzeiten ausgedrückt worden ist, zählt im Verstandes- und Vernunftsystem solange nicht, solange nicht ein schriftlich von anerkannten Gremien begutachteter (anerkannt von den Anerkannten des statischen Vernunftsystems), nachgemessener empirievergrößernder empiriegrößenwahnsinniger Beweis mitgeliefert wird. Auch hier dient das Wort Beweis nicht seiner Heißung. Der Beweis sei die Seinsweise, die Artigkeit und Weisheit des Seins, von daher gerade die Umkehrung der verstandisierten Nachdenkunweise.

Wer sich auf Erfahrungen bequem ausruht, dessen Geist wird träge. Da die oben genannten Lebensvergehungen der Erkenntnis dienlich seien, wirken auch diese Tätigkeiten beeinflussend auf das Leben. Ein Fluss, der die Verdammung, die Verbrechen und Verbiegung des Geistes, langsam gemächlich und sichtig zur entdammenden Lösung bringt. Ein Beispiel aus der Ernährung, das mich auf diesen Gedanken brachte:

Bei hohen Temperaturen explodiert regelrecht die Ausstrahlung der Wesenhaftigkeit von Früchten, die uns die Natur zu unserer Ernährung schenkt und fällt dann in sich zusammen. Die Aura der Frucht ist damit losgelöst. Daher überschreitet man beim Kochen in Asien nie bestimmte Temperaturen, damit diese Energie, die der Frucht eigen sei, eben nicht verloren geht, bevor sie als Nahrung vom Menschen gegessen wird. Andernfalls verliert die Frucht die Lebenskraft, die in ihr aufgebaut sei. Ein Wissen, das für viele Bewusste vollkommen logisch sei, wird erschwerend nicht wahrgenommen. Jetzt hat der Mensch für den ungläubigen Unbewussten der industrialisierten Westzone Apparate entwickelt, die die Aura von Früchten messen können. So kann Mensch mit Messapparaten nachmessen, dass bei hohen Temperaturen die Auraschwingung einer Frucht nicht mehr messbar ist.

Das Wort, die Stimme und die Politik

Stimme! Fast jedem Menschen sei sie gegeben, und fast jeder Mensch kann sie gebrauchen. Durch die Stimme kann der Mensch seine inneren Empfindungen zum Ausdruck bringen. Um unsere innere Empfindung im Klang der Stimme zum Ausdruck zu bringen, müssen wir die Aufmerksamkeit für unsere innere Empfindung finden. Wir müssen die Ruhe, den Frieden in uns finden, um ganz tief in uns hinein zu horchen, um den Werdegang der Stimme aus der ganzen Tiefe unseres Daseins zu empfinden. Zustimmungen zum Erhorchen der „inneren“ Stimme erfahren wir durch Zuspruch in der Gemeinschaft, durch Zuspruch von Liebe, die Trauen bewirkt. Das gibt uns den Mut, Erfahrungen zu machen, unsere Empfindungsfähigkeit im Fluss der Liebe angstfrei im Dasein zu empfinden. Mit jeder Erfahrung wächst somit unser

Trauen, mit und um uns, und weckt Begeisterung. Die Begeisterung wird durch das Bewusstwerden unseres Geistes ausgelöst. Damit wird unser Körper mit unserer Geisteskraft durchflutend durchleuchtet. Das schafft einen unmittelbaren Zusammenhang, eine unmittelbare Bindung mit Geist und Körper, bei der der Körper in harmonischem Klang schwingt, in Harmonie mit dem ausstrahlenden, lichtwerdenden, bewusstwerdenden Geist – der Seelenausstrahlung.

Das ist die Politik des Geistes, die einzige wahre Politik, die dem Körper viele (Poli) Impulse (Tiks) gibt, die unsere körperliche Wahrnehmung durch die dadurch erfolgende Sinnesentwicklung immer wohltuend und feiner werden lässt – die grenzenauflösende Wandlung mit dem Ganzen.

Wird die Politik des Geistes zur Aber-Politik, zur abergläubigen Politik des Verstandes, der uns dazu auffordert, unsere Stimme abzugeben, dann werden wir stimmungslos, dann verlieren wir unsere Stimme, dann geben wir unsere Antwort in Form eines nichtssagenden Kreuzes ab und legen sie anderen Menschen in die Hände, denen wir mehr trauen als unserem verunsicherten seinsunterdrückenden Selbst, und unsere Stimme geht im Dickicht des stimmvielfältigen ermittelten Vertrauens verloren – im Dickicht der abgegebenen Trauungen, auf die sich der Wähler unvertrauensvoll und beschwerend verlässt.

Unvertrauensvoll und beschwerend deswegen, da der deutsche Wähler vielen Politikern nicht wirklich traut und sich laufend mäkelnd geschwätzig und unmündig beschwert.

Dies erzeugt ein schwerwiegendes Ungleichgewicht, ein Ungleichgewicht, das sich zu verheerender Stimmgewalt hochpotenzierten kann, und dazu ausarten kann (Logik des Artenverlusts), dass monotongestimmte soldatische Heerscharen im Auftrag von stimmvergewaltigenden Schlachtherren aufeinander prallen. Damit werden Potenzen explosiv freigesetzt, deren Saat wiederum öffentliche angsteintreibende Ausrufungen und Reden sind, die Unfrieden und Unheil säen, die im Hass gegen sich selbst und aus Unterdrückung des eigenen freien Seins hervorgerufen werden. Und das ist der Prozess, der sich im Kampf für die „Freiheit“ aus der unterdrückten Freiheit heraus immer wieder wiederholt und sich gegen Freiheit auswirkt. Menschen, die in Angst und Schrecken aufwachsen, werden zu Suggestionsopfern und Suggestionstätern von Angst und Schrecken. Angst und Schrecken richten sich immer gegen die individuelle Freiheit. Solange wir immerzu versucht sind, Andere verantwortlich zu machen, wird sich nichts ändern, wird es keine ausgleichende Gerechtigkeit in unserem durch Ängste ver(un)einigten Staaten geben. Doch der Ausgleich findet statt, mit oder ohne unser bewusstes Sein. Das Gleichgewicht wird sich früher oder später einstellen, bedingt durch die universellen Wechselwirkungen, durch die Äquivalenz der Gleichwertigkeit aller Dinge, aller Energieformen.

Wie kann es zu so einem vereinten Desaster kommen, in das sich die Menschheit verloren, verfunken, verlegen und verwickelt hat?

Die Folge nach einer Wahl ist, dass es nach der Wahl zu Stimmungsumschwüngen kommt, durch die Umverteilung der abgegebenen und nicht abgegebenen Stimmen. Für den Fall nämlich, dass die freie Meinung verfällt, für den Fall, dass der Gewählte es schafft, seine Wähler noch mehr in den Bann zu ziehen. In den Bann ziehen fördert die einseitige Kommunikation, eine Kommunikation, die nur noch von der Seite des Stimmgewaltigen gewählten Wortführers ausgeführt wird. Damit wächst die Führungsstärke - die Führungsgewalt ungemein an. Ungemein deswegen, weil dies mit gemein, mit Gemeinsamkeit nichts mehr zu tun hat. Ich gehe soweit zu sagen, dass der Mensch durch sein ungemeines Handeln zum Unmenschen geworden ist. In einem verfestigten System, in dem sich ein Teil der Masse der Bürger in den ungemeinen Bann hat ziehen lassen, werden Kräfte gegen die Freiheit der gemeinen Bürger verwendet, aus unlauterer Verblendung des „neuen“ gewonnen Ehrgefühls für das starke Vaterland. Hitler war ein selbsthassender raffinierter psychologischer Verführer, der die Bürger zu den abscheulichsten Taten überredet hat. Mit der Macht des Wortes hat es Hitler geschafft, bis heute Menschen in seinen Bann zu ziehen!

Der Unmensch muss wieder gemein werden, um Mensch zu werden. Die Wörter „gemein“ und „ungemein“ sind so dermaßen verdreht worden, dass dieser Satz für den verstandisierten geistesträgen Menschen einen ausgemachten Unsinn ergibt.

Ausgemacht stimmt, denn Macht über den Willen anderer wird damit aus gemacht. Ein Schweres ist es, sich von dem illusionierten Istzustand der Schwere, von der gewichtigen Wichtigkeit zu lösen, um die Schere darin zu erkennen, mit der man sich von seinem Sein abgetrennt hat. Doch die Entscheidung sei leicht und die Erkenntnis leichtigkeitsbringend. Ich muss mir immer wieder des wahrlichten Wortlautes bewusst werden. Wenn ich im Thesaurus unter den Synonymen nachschaue, dann zeigt sich die Wortverwirrung meist sehr gemein an, wie ungemeinschaftlich fördernd wir uns im gegenseitigen Gegeneinander mit Ungemeinheiten suggerieren und nicht merken, wie wir uns immer mehr vom gemeinschaftlichen Miteinander entfernen. Unter ungemein steht da: ohnegleichen, außerordentlich, enorm, sondergleichen, sagenhaft, sehr, ausnehmend, überaus, ausgesucht, extrem, recht.

Unter gemein werden die Synonyme angeboten: einfach, gaunerhaft, gering, normal, gewöhnlich, böse, charakterlos, niederträchtig, niedrig, schmutzig, lumpig, schlecht, lügnerisch, roh, ungesittet, schuftig, schurkenhaft, unanständig, ehrlos, gewissenlos.

Oh Unmensch – jetzt bin ich platt, jetzt muss ich erst einmal tief durchatmen. Die entsinnende Wortverdreherei lässt mich vieles klar erkennen.

Hier seien es Nietzsche, Abd Ru Shin und ein eingefahrenes Silvestererlebnis, die mich auf die verfremdenden Wirkungen aufmerksam machten, die der Mensch dem Wort verdichtend angedichtet hat. Mir scheint, der Mensch erfuhr noch nicht viel von Nietzsches Geist. Viele Menschen inspirieren sich an den Gedanken Nietzsches (Hermann Hesse, Wilhelm Reich, Adolf Hitler), nur wenige sind sich der Bedeutung der Ganzheit seiner Worte bewusst. Wären es viele, würden wir anders leben! Doch für den mit Verstand verdammten Geist sind Nietzsches Schriften nicht zugänglich.

Warum sind bisher nicht die Kreise inspiriert worden, die für die Bildung „verantwortlich“ sind? Warum dünkeln diese „Kreise“ weiter im Dunkeln herum, wenn uns doch Nietzsche schon vor so vielen Jahren eine Menge Erleuchtung geschenkt hat? Warum denkt mensch da nicht weiter? Am lautesten waren bisher die verstandisierten Kritiker, die den Charakter Nietzsches erklären wollten, ohne sich selbst in seinen Schriften erkennen zu wollen!

Hitler erkannte die Macht der Wortwahl Nietzsches. Er hat die Macht der Wortwahl für seine ungemeinen, außerordentlichen, enormen, sondergleichen, sagenhaften, sehr ausnehmenden, überaus ausgesuchten, extremen Zwecke gebraucht, um Recht zu schaffen, das bis heute zur Diskussion steht, und immer noch von nicht wenigen Menschen als „Recht“ angenommen wird. So viel zur Macht des Wortes und der Ungemeinheit, die mit der Zweckentfremdung des Wortes betrieben wird. Da sich Hitler der Wirkung des Willens zur Macht aus egozentrischer Vor- und Rücksicht egowusst war (mit Bewusstheit hat dies nichts zu tun), hat er geschriebene Wörter verbrennen lassen und freie Meinungsäußerer beseitigt. Leider hat Hitler die Wahrheit, und damit seine hochgezüchteten Lügen, nicht überwunden, sonst wäre nicht das geschehen, was, viel Leid bringend, geschah.

Zarathustra suchte das „Böse“, den Hass, das Dunkle. Da Zarathustra ein Wahrheitsbekundender sei, will er die Wahrheit in der Lüge suchen, damit die Lüge an der Wahrheit zu Grunde geht. Die Lüge entsteht durch das undurchsichtige, durch den Sumpf der Schuldzuweisungen, durch die Angst.

Die Wahrheit ist für das Böse immer böse, da die Wahrheit die Existenz des „Bösen“ gefährdet. Erst, wenn das Böse die Wahrheit überwindet, wird das Böse zu Grunde gehen, wird das Dunkle im Bösen zu Licht. Solange das Böse mit "ich will aber" selbstwillig um Macht ringt, versucht das Böse die Wahrheit zu beschweren, zu verschulden.

Die Wahrheit sei immer gemein gut, sei in der Ganzheit für alle gut, sei für die Gemeinschaft gut! Wie sehr die Gemeinheit, die Gemeinde, die Gemeinschaft schaffende gemeine Wahrheit beschimpft worden ist, spiegelt sich in den Synonymen wieder. Da steht im Jetzt, in der

Gegenwart, um die diese unglaubliche Feststellung noch einmal klar werden zu lassen: einfach, gaunerhaft, gering, normal, gewöhnlich, böse, charakterlos, niederträchtig, niedrig, schmutzig, lumpig, schlecht, lügnerisch, roh, ungesittet, schuftig, schurkenhaft, unanständig, ehrlos, gewissenlos. Und auf dieser Feststellung beruhen sich Moral und Tugenden! In dieser Zusammenstellung spiegelt sich wieder, wird dokumentiert, wie die Wahrheit von der Lüge in der Vergangenheit dualisierend bekämpft worden ist, und dieser Prozess der Lüge hat sich noch nicht geändert, sondern spiegelt sich tagtäglich im starren und wirtschaftswachstumssüchtigen Wiederholungsrhythmus der Mächte wieder, die sich vom Leben getrennt haben, die das Leben, das Lebendige unterdrücken.

Wenn man bedenkt, und daran glaube ich absolut, das jedes ausgesprochene, und auch jedes erdachte und erdenkte Wort, seine Wirkung im Ganzen ausschwingt, dann wundere ich mich über kein Leid auf Erden mehr, denn dieses Leid schaffen wir uns eindeutig selber, durch die uneindeutige Sprachverwendung, durch die Kraft, die in jedem Wortklang steckt! Das ist sehr erschreckend, doch auch sehr entschreckend, erlösend, hoffnungsvoll und ermutigend! Wir müssen das Wort wieder ganz neu erfahren, damit wir die Wörter wieder gemein und voller Empfindung und Demut gebrauchen und uns vom Außerordentlichen, vom Ungemeinnützigen, vom egoverstimmtten Narzissmus entfernend lösen.

Mit Ungemeinheiten nutzen wir immer nur dem vorteilsversuchenden, zweckorientierten Ego, nicht unserer allgemeinen Gemeinheit. Solange die Menschen unbedingt ungemein sind, werden sie nicht die Leichtigkeit des bedingungslosen, gemeinen, glückseeligen, heilenden Seins erfahren. Um uns selbst zu erfahren, um das Selbst zu überwinden, benötigen wir bedingt unsere Stimme.

Geben wir unsere Stimme ab, verlieren wir unsere Kraft, unsere Mündigkeit, unsere Redseeligkeit! Wir müssen lernen, kraftvoll für uns zu sprechen und uns nicht Versprechern unterwerfen, in denen unsere Stimme auf verwegenen Abwegen verloren geht.

Wir müssen lernen, uns grenzenlose und bedingungslose Möglichkeiten im Klang und mit Klang zu schaffen, - schöpferisch tätig zu sein. Erst durch den klaren gemeinen Geisteswillen wird die Tat vollkommen.

Die Klarheit des Wortes liegt im klaren Gedanken

Ich selbst erwische mich immer noch viel zu oft bei der Frage: „Was soll ich davon denken?“ Die Frage spiegelt die Unklarheit wieder, mit der klare Gedanken einfach nicht empfangbar werden - an Schärfe und Klarheit verlieren und wir den Empfang weiter betrüben, in dem wir uns mit schweren versuchenden Grübeleien noch weiter betrüben – Trübseeligkeit..... - die Folge von Seinstrübnis – Trübung des Seins!

Das spiegelt letztendlich auch den Zweispalt in uns wieder, unsere Gespaltenheit, mit der das Selbst so oft das Leben schwer macht, erschwerend auf das leichte Leben wirkt. Und dann gibt es noch die beliebte Antwort auf die Frage – „Was soll ich denken?“ – „Denk doch, was Du willst, aber lass mich dabei raus.“

Ein sehr guter Vorschlag, denn wenn wir selber nicht mehr wissen, was wir denken sollen, dann sollten wir uns erst einmal selbst finden – selbst erkennen, - und unseren Zwiespalt überwinden, bevor wir über eventuelle Gedanken anderer Menschen grübeln, die selber in sich vergrübelt sind.

Ein aufmerksamer und geisteswacher Mensch könnte uns jedoch in dieser Situation mit Leichtigkeit Impulse geben, die einen gemeinsamkeitsschaffenden Gedankengang ermöglichen, und somit Geist fließen kann!

Leider beschränken wir unsere geistige gedankenbringende Tätigkeit mit Unmengen von Grübeleien, mit Nachdenkereien, die sich darum (ver)drehen was wohl andere von uns „denken“ könnten und was wir darauf hin über andere nachdenkend ergrübeln, im ewigen Wettstreit des abgrenzenden und erhabenen Egos. Es ist das leidsame Leute Geschwätz, mit dem wir die Unreinheit unseres betrübten Gewissens unterdrücken wollen, indem wir krampfhaft versucht sind, uns immer besser als besser darzustellen. Erliegen wir diesem Verlangen ohnmächtig, so säen wir missgönnerisch Neid aus, um den Gutgestimmten - schlechte Stimmung herbei zu reden, herbei zu grübeln! Ein teufelsspiralendes Hin und Her, ohne sich der logischen Konsequenzen bewusst werden zu wollen.

Bei dieser Zwiespältigkeitsverirrerei brauchen wir uns nicht wundern, wenn wir uns vom Selbsterkennen, unserem Kern, entfernen, um dann - in unserem außer neben uns stehenden und verfestigten Zustand versucht sind, uns hilfesuchend und vernünftig orientierend an Ideale und Moralvorstellungen zu ketten, in der abergläubischen Hoffnung, unseren Unfrieden wieder auszugleichen. Oder aber, unser Verstand ergrübelt sich in Hintergedanken mit vielen „abers“ kleinkarierte und endlose Aberglaubenausreden!

Der Verstand erfindet in forschenden Versuchungen verwissenschaftelte, forsche, unternehmerische, selbstverherrlichende, egowusste Aberglaubenausreden!

Das Einzige, das wir damit bewirken, ist weiteres Ungleichgewicht, weitere Spannung. – Wann bemerken wir ES – ohne aber!?! Mit dieser Unweise verwickelt sich unser Sein mehr und mehr, anstatt sich entscheidend zu entwickeln. Wie sollen wir unser Sein bewusstwerdend entwickeln, wenn wir uns am Undasein selbstbetrügerischer moralapostelpredigender „Menschen“ orientieren? Damit schaffen wir uns die Orientierungsverfremdung, die sich in so vielen Menschen widerspiegelt.

Wann entscheiden wir uns dazu, wahrlich zu glauben – ohne Angst und voller Liebe und trauendem Lebereifer?

Wir aberglauben, uns Orientierung dadurch zu erschaffen, indem wir uns an ungemene außerordentliche imperialistische Orientierungen ankettend und verpflichtend vergeben und die gemeine ordentliche einfache Orientierung verfluchen. Dadurch geht uns jegliche Flexibilität, Spontaneität und Lebensfreude verloren. Wir vergessen dabei, dass wir alle Fehlritte büßen müssen! Dass wir für die Schicksalsschläge Schuldige suchen, ist ein Verrat am Leben! Der Schicksalsschlag sei eine Schenkung des Himmels zur BÜßung, - für den spannungslösenden und schmerzlösenden Ausgleich - im Augenblick..... für Alles zu Gute – für uns und mit uns – für uns zur Empfängnis der Liebe,und.....Alles sei gut!

Regierung

Regierung. Re heißt zurück. Re dringt in die Tiefen der ägyptologischen Mythologie ein! Die ägyptische Großmachtkultur ist an ihrem Aberglauben zugrunde gegangen. Re war für die Ägypter der höchste Gott. Einigen Schöpfungsmythen zufolge schuf Re sich selbst aus dem Nichts. In einer Hymne heißt es: „Er wurde aus sich selbst.“ In der gleichen Hymne wird er als der Sohn Nuts bezeichnet. Hieraus entstand das Drama des Herrschers, der seine Abkunft vor der Herrscherin verleugnet, den patriarchalischen Gott, der alle Macht und gleichzeitig auch den grundsätzlichen weiblichen Akt der Schöpfung für sich beansprucht. In einigen Mythen heißt es, dass Re alt wurde, denn schließlich existierte er länger als alle anderen Götter und die Welt selbst. Müde geworden zog er sich von der Ausübung seiner Macht und der Welt zurück. Dies hatte eine Rebellion der Menschen zur Folge. Re gab Hathor sein Auge, das seine Macht besaß, und Hathor tötete damit die sündigen Menschen. Schließlich gebot der gnädige Re dem Schlachten Einhalt. Er schuf die Maat, das System von Recht und Ordnung, über das Hathor herrschte. Dann übergab er Thoth seine Macht, damit dieser in seinem Namen herrsche und trat von der direkten Herrschaft zurück. Zitiert aus Rachel Pollack – Der Haindl Tarot. Danke für die Gedankenimpulse!

Re heißt dann soviel wie Rücktritt! Ich empfinde in dieser Mythologie, dass da jemand gegen das erste Gebot verstoßen hat! Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!!! Vielleicht war Re der Teufel, der sich selbstherrlich als Gott ausgegeben hat, da er die Allmacht Gottes nicht ertrug! Stendhal - laut Nietzsche der vollkommenste Psychologe – schreibt in seinem Buch "Über die Liebe": "Nichts ist dem Durchschnittsmenschen so verhasst wie Überlegenheit des Geistes: Hier liegt der Ursprung des Hasses in unserer gegenwärtigen Gesellschaft."

Vielleicht ging es dem Teufel genauso, damals Luzifer – der Lichtträger – vielleicht war das Licht das Auge Gottes? – Dann hat der Teufel Gott verleugnet aus selbstsüchtiger und herrschsüchtiger und gieriger Unart und Unweise. Der Mensch ist seitdem aus der Art geschlagen, möglicherweise sind wir ein Abfallprodukt des Teufels. Macht nix! Denn Gott liebt uns trotzdem, sonst hätte er nicht sein Wort in Fleischform als Mensch zu uns gesandt, damit wir selbst erfahren, wie wir im ursprünglichen Sinne leben können, was Liebe heißt, wie sich Liebe empfindsam anfühlt!!! Denn wir leben schon immer in den Schwingen göttlicher Gesetze, deren Einfachheit und Gerechtigkeit uns Jesus mit dem Wort mitgeteilt hat: Ihr werdet ernten, was ihr säet! Einfacher und gerechter geht's nicht! Und die Gesetze wirken - wahrlich!!!

Außerdem zeichnet sich hier der Ursprung des Geschlechterkampfes ab! Wer ist mehr Wert? Wer hat wen erschaffen? Wer ist aus wem entstanden? Was war am Anfang, das Ei oder das Huhn?

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort!

Es entstehen Fragen über Fragen, mit Wörtern, die Gott dem Menschen als Mitgift gegeben hat! Wir giften uns in Hass damit an, und vergiften damit uns selbst und unsere Seelen. Das Gift können wir jeden Tag schmecken!und der Geist selbst wird stinken – schreibt Nietzsche!

Gott gibt uns mit seinem Wort reine wahrlichte Liebe – gibt uns mit seinem Wort seine höchste Gabe - beschenkt uns mit dieser Mitgift – lässt uns mit seiner Gabe eigenwillens wirken – damit wir einfach sein können - damit wir als Gotteskinder mit dem Geschenk des Wortes allgemein wohltuend wirken – dem Wortschatz!!!

Was haben wir bisher mit dieser Gabe angestellt!!!

DOCH.....-...., jeden Tag –

denn“Morgen früh, wenn Gott will, wirst Du wieder geweckt.....“

- jeden Morgen, können wir uns von Neuem entscheiden was wir tun!
- Jetzt???

Jetzt!!!

An jedem Tag wird uns vergeben, solange wir uns selbst vergeben können. Wann sei die Entscheidung gekommen, unser selbstsüchtiges EGO abzulegen, unser selbstsüchtiges Ich – unser selbstsüchtiges „Ich brauche.....“ an den fälligen Nagel zu hängen, damit wir das Verhängnis lüften!!!!

Nuts! Im Englischen heißt „be nuts“ spinnen, „go nuts“ heißt durchdrehen, „be nuts about someone“ heißt von jemanden ganz weg sein! In der Umgangssprache heißt "nuts" Mut haben – doch eher in der habsüchtigen übermütigen und selbstsüchtigen Unart und Unweise, als in der genügsamen selbstlosen und demütigen Seinsart und Seinsweise des mutig seins. Und wieder finden sich die Wörter auf wundersame Art und Weise per Zufall – per Empfängnis – per himmlischer Post zusammen, des gemeinen Seinswillens wegen, damit – unser Sein auf dem Weg wieder ganz da sei, im Ganzen!

Nut, um wieder bei dem ägyptischen Mythos anzuknüpfen, hat sich von Gott abgewendet, sich als Gott ausgegeben und sich dann verleugnet vor der Frau, nach der er lüsternd lüftete. Denn sie hätte seine Lüge durchschaut, dass er nämlich nie und nimmer Gott sei! Denn die Frauen sind luftige Wesen, die in ihrem Geist wacher sind als Männer! Dafür ist der Mann erdiger, wenn er sich nicht zum selbstsüchtigen Ma(ts)cho macht, mit viel Matschgegrübel in seinem so teuren prahlerischen Verstand! Die Frauen haben sich an dem Verstand satt gegessen und sind daher auch träge geworden, oder sie wetteifern eifersüchtig nach Macht um die Wette! Auf jeden Fall ist Luzifer kraftvoll auf die Nüsse gefallen und hat den Menschen das Zweifeln eingepaukt! Jetzt sei der Moment gekommen zu entzweifeln! Den Zweifel zu entbehren, um Eins zu werden!

Regierung: Gierung heißt der Gier nacheifernd. Also heißt Regierung soviel wie, zurück zur Gier, die Gier nach Kontrolle, die Gier nach kontrollierender Macht - der Wille zur Macht. Die Regierung wirkt dann vergrenzend auf den freien Willen, der es jedoch nicht will, vom Willen anderer verschränkt und verdammt zu werden, noch andere Willen zu verschränken und zu verdammen. Der freie Wille sei der Wille des freien Seins, der geistigen Freiheit, die bewusst Sein werden will, aus gemeinschaftsbringender Kraft, aus freier dankender gedenkter liebender Flexion mit Allem.

Der Mensch wird von sogenannten anerkannten Psychologen als wilde Bestie dargestellt, die von anderen Bestien eingrenzend kontrolliert werden muss, um eine eingeschränkte und verfestigte außerordentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Es sollte Jedem einleuchten, dass die Kontrolle dem freien Willen die Freiheit nimmt, dass die Kontrolle dem Sein die Luft zum Atem nimmt, indem sie mit verfassungsrechtlichen Grenzvorschriften eingrenzt und somit dem Ausdruck des Augenblicks die grenzenlose Daseinsberechtigung raubt. Das Kontroll“organ“ (mit Organischem hat das wenig zu tun, sondern mit synthetischem, Unorganischem) wird dann von dem Kontrollorgan Regierung Recht verzeichnend benannt, verschrieben und vertrieben, ein Staat, der sich selbst immer wieder regierend reproduziert, mit „kleinen“ Abweichungen!

Die Prägung des Geldes

Geld ist eine Prägung. Wer nach Geld strebt, der wird vom Geld geprägt. Prägung heißt auch Stempel, Färbung, Aufdruck, Aussehen. Es ist logisch, dass wer Prägung, Aufgedrucktes, Färbendes, Gestempeltes auf sich trägt, der ist belastet. Wer ermächtigend belastet ist, verteilt seine Last durch den prägenden Willen zur Macht auf andere, prägt sie mit Geld, führt sie mit Geld in Versuchung und verführt sie mit der Wurzel des Übels – dem Selbstwillen zur Macht. Um sich des Übels zu erlösen, muss man sich ersuchen, sich von seiner Prägung zu befreien, seine Prägung los zu werden, muss sich ersuchen, sich seines Aberglaubens zu entledigen. So ist es mit allerlei Prägungen, mit denen wir aberglauben, unser Dasein versichern zu können und uns gar nicht dabei bewusst werden, wie sehr wir uns dabei selbst zum Anhänger und Lastenträger unserer Gier machen, mit der wir an Sachverhalten und Objekten festhalten, aus Angst vor der Existenzlosigkeit, der Nutzlosigkeit, der Machtlosigkeit. Nur wer keine Angst hat, mit sich zu sein, alleine zu sein, lose zu sein, der wird sich nicht in Versuchung verführen lassen, zu Selbstlast zu werden, zum Anhänger der Selbstlast anderer zu werden.

Verlorene lassen sich zum Anhänger derer machen, die gesellschaftlich als Heroen gefeiert werden, an denen sich die Verlorenen und Stimmvergebenwollenden orientieren, um hoffnungsvoll „Größe“ und Macht zu erlangen, um sich gemeinsam wichtig zu fühlen. Die sogenannten „Großen“ sind oft Schlachtherren vieler schlachtender Herrschaften, die sich ihre Heere geschaffen haben, um damit Recht zu schaffen, um mit dem Unwesen der Schlächtereie verwesende Babelstädte zu erschaffen. Die Logik, die diese Unlogik offenbart, schreit zum Himmel, denn auf derart abartig geschaffenem Recht, halten wir zu vielen verteilten Teilen immer noch fest.

Macht

Was heißt uns das Wort Macht? Irdische Macht sehe ich als etwas Erdrückendes, Autoritäres und Bedrohliches,.... wenn man die Macht nicht auf seiner „Seite“ hat. Macht macht auch versichernd gegen andere Mächte, so dass der Ungemeine, der Verlorene, der Ängstliche, immer versucht ist, sich auf die Seite des Mächtigeren zu stellen! Aber wer ist der Mächtigere? Macht, wie sie in den von uns gemachten Zeiten gelebt wird, bedeutet, Einfluss über Dinge und Wesen zu haben, zu denen wir jedoch auf Schöpfungsgesetz-Wegen ebenmäßig seien – also gleich gültig.

Was sei also der wirkliche und ursprüngliche Sinn der Macht? Das Verb von Macht ist machen. In dem man macht, schafft man. Ist machen gleich schaffen? Ich glaube, unsere Form von Macht ist illusionär. Schaffen wir wirklich durch die Form von Macht, mit der wir

machen? Es ist mehr ein Schaffen des gegeneinander Aufreibens als des Miteinander Fügens.

Nur - wie wird man gefügt? Oder wird man gar nicht gefügt? Sollte der Mensch sich loslassend fügen? Der Mensch sollte sich soviel Selbsterkenntnis zumuten, damit er sich aufmerksam seinem Sein hingeben kann, damit er seine Fügung selbsterkennend finden kann. In unserer Gesellschaftsform und in nahezu allen anderen Kulturen müssen sich die Kinder - ohne aber - den Erwachsenen fügen. Damit haben die Erwachsenen auf die Kinder einen Machteinfluss, der den Kindern den Freiraum für ihr Machen, für ihr Schaffen, eingrenzt. Und schon baut sich ein ungerechtes Ungleichgewicht auf, dass die Wurzel allen Unfriedens ist – die selbtherrscherische Unterdrückung des Seins. Wenn durch das Machen weniger Personen das Machen vieler Personen eingeschränkt wird, dann handelt der Mensch für das Menschsein sehr unökonomisch, sehr ungleichgültig, sehr ungleichgewichtschaffend. Wenn ein Mensch also mit Macht das Machen anderer Menschen einschränkt, dann schadet dies dem gemeinen gemeinsamkeitsschaffenden Machen. Gemeinsamkeiten wie wir sie kennen, stärken eher das Ego, als dass sie die Gemeinschaft fördern. Ich glaube, viele „Gemein“schaftsformen existieren nur aus der Haltung des schwachen Egos heraus. Das Wort Gemeinschaft verrät schon, dass es keine begrenzte Gemeinschaft geben kann. Sobald sich eine Gemeinschaft ausgrenzt oder ausgegrenzt wird, ist sie keine Gemeinschaft mehr. Eine gemeine Tat kann nur dann eine gemeine Tat sein, wenn sie der Gemeinschaft zu Gute kommt und nicht etwa Einzelnen ungemein schadet oder Einzelne übervorteilt. Werden andere Menschen durch eine Gemeinschaft oder Gemeinschaftsform in ihrem gemeinen Dasein geschädigt, dann kann es keine wahrlichte Gemeinschaft sein. Die Voraussetzung für eine Gemeinschaft sei, dass die Gemeinschaftschaffenden auch ganz und gar gemein seien. Je mehr jeder sich auf das „Mein“ konzentriert, desto mehr Aufmerksamkeit geht an dem Gemeinsamen verloren. Das Mein muss also viel mehr zum Gemeinen werden, um dem Gemeinschaftswillen ausgleichschaffend gerecht zu werden.

Arbeitsmarkt / Stellenmarkt

Der Wort Stellenmarkt bedeutet in seiner eindeutigen Klarheit ein Markt, auf denen Stellen angeboten werden, Stellen, die den Menschen dazu bringen auf der Stelle zu stehen, als Verdienner des Geldes Willen. Wer auf der Stelle arbeitend stehen bleibt, arbeitet mit Kraftverschwendung. Denn wer auf der Stelle stehen bleibt, fließt nicht mit dem Fluss des Lebens. Mit der Bewegung erst lässt das Leben seine Lebendigkeit erscheinen. Das Fatale ist, dass der bemächtigende Einfluss von nach Macht strebenden Generationen ganze Folgegenerationen in ihren Bann zieht, ganzen Generationen durch "Bildung" suggeriert wird, wie „man“ zu Leben hat, damit ein altes System weiter funktioniert. Das Neue, das

Erneuernde, die bebende Kraft, kommt dabei leidend nicht zur Wirkung. Leben wird quasi dadurch wirkungslos gemacht, indem man die Dynamik des Lebens durch relativierte Istzustände verungleicht und diese als Realität ausweist. Fataler (Un)weise nennt man solche relativierten Zustände Gleichungen, die alles andere bewirken als Gleichnisse.

Das Ungleichnis der Relativitätstheorie

Ich glaube, dass die Relativitätstheorie nicht stimmig mit dem Ganzen sei. Die Relativitätstheorie schafft Relativitäten und versucht damit, Gleiches vergleichend in Beziehung zu setzen. Das Gleichnis besagt, dass alles gleich gültig sei. Damit widerspricht die Relativitätstheorie dem Gleichnis. Mit der Relativität herrscht die Absicht, synthetische, künstliche und unecht nachgedachte „Bedingtheiten“ – Verhältnismäßigkeiten, zwischen Echtheiten der Natur zu schaffen, um dann über die Art und Weise des Lebens zu urteilen. Man dichtet natürlichen bedingungslosen bewegendem Erscheinungen abartige und unbedingte und festbedingte Verhaltensmaße an, um Art und Weise zu anderer Art und Weise in Beziehung stellend zu setzen. Die Unlogik die hier erkennbar wird, bricht verfestigte und festummauerte Dogmen.

Wie kann der subjektblinde und objektiv wetteifernde Wissenschaftler aberglauben, das Leben sei zu begreifen, indem er Es in Funktionen packt? Das Leben ist nicht mit künstlichen Funktion abbildbar!

Die Relativitätstheorie setzt der grenzenlosen Natur Grenzen, die sie mit anderen illusorischen Grenzen vergleichend in Beziehung setzt, und schafft damit vergleichend Ungleichheiten zwischen Gleichheiten.

Die Erfindung der Relativität versucht in Versuchen biegsame und fließende Lebendigkeit zu verbiegen, um sie mit ihrer starrsinnigen Objektabergläubigkeit funktionierend zu verstehen und dreht sich dabei um den mit Mitteln verstehen wollenden Verstand, dem Mittel zum Zweck. Was sei dabei das Mittel, was der Zweck? – Der Verstand? Das Vermögen? Das Leben wird damit unstimmig, wie wir ohne Zweifel bemerken können!

Die unendlich biegsamen und schwebenden Naturgesetzte des Lebens, durch den Gotteswillen in Kraft frei gesprochen, werden durch die Relativitätstheorie in synthetischen und statistischen Nachdenkanstrengungen abschätzend in Grübeleien verstandisierend verstrickt und zum erstarrenden Verhalten gebracht, um sie dann verhältnismäßig in Funktionen verdammend zu begrenzen. Mit dieser Unart und Unweise schafft sich Unmensch verhängnisdichte relativierte „Realitäten“, die mit dem eigentlichen Leben nicht im Seinsklang schwingen. Von daher sei die Relativitätstheorie eine Ungemeinheit. Ungemeinheiten fördern nicht die Gemeinschaft, sondern stiften außerordentliche Ungemeinheiten im Starrsinn verschlossener und abgegrenzter Ungemeinschaften.

Mit Relativitäten verführt sich der Vergleiche schaffende Mensch in die vergleichende Versuchung, Gleiches gleicher zu machen, um daraufhin Wertabschätzungen zu machen, um daraufhin Werte feststellend festzusetzen, um daraufhin mit Wertvollem, gewinnanreichernd Werte zu maximieren. Bei dieser Vergleichung kann es keine Gewinner geben, sondern nur Verlierer – Verlorene - verlorene Söhne und Schwestern.

Die Raffinerie ist eine raffgierige Wertanreicherungsma­schinerie mit der Funktion, Gewinne zu maximieren, mit dem Willen zur Macht.

Unter abergläubigen Unmenschen herrscht der Aberglaube: Viel Geld haben - viel Macht haben – mit diesen Dummheiten etwas im Leben erreicht zu haben!

Logische Folgerung der Überlegungen: Wertsysteme sind nicht notwendig, sind überflüssig, weil sie dem Menschsein nicht dienen.

Es ist verwirrend, doch..... - Vergleichen zu entwirren schafft Klarheit, schafft Sichtigkeit, bewirkt Wahrnehmbarkeit. Sichtig sein heißt, das „Vor“ und das „Rück“ vor dem Wort Sicht, unnötig – also überflüssig – werden zu lassen.

Vergleiche schaffen Ungleichheiten, wo Gleichheiten seien. Dies führt zu Ungleichgewichten, wo Gleichgewichte seien. Der relativierte Handel, den wir mit relativierten und ausgiebig verglichenen abgeschätzten Gütern vertreiben, verwickelt uns in Ungleichgewichte, die ausgeglichen werden wollen.

Ich denke, der wahre Mensch wird nur dann schlecht, wird nur dann zum mit schlechtem Gewissen durchtriebenen Unmenschen, wenn er aufhört, mit Allem zu werden, und stattdessen selbstwillig beginnt, verallgemeinernde Istzustände per Gesetz verordnend und verfassend zu schaffen, wenn er beginnt, sich vom Sein - zum haben wollenden maschinevisierten Marschierenden zu verwickeln, wenn er im Jenseits - diesseitige Istzustände erbauen will, wenn er sich im grenzenlosen Ganzen eine „selbstgefällige“ Welt erschaffen möchte, mit „selbstgefälligen“ Gesetzmäßigkeiten!

Kleine Einwendung:

Durch die Verwendung von Wörtern wird das anwendbare Wort verdrehend und verwirrend verwendet. Eine Umdeutung der Eindeutung schafft Mehrdeutung, und die Mehrdeutung schafft Dualismus, Zweideutigkeit – Schizophrenie!

Das Gut wird zum Relativierten schlechter und besser gemacht. Durch das relativierte Gut werden Relationen geschaffen, die bewertete Istzustände festsetzend annehmen, die das Werden verhindern, weil „man“ am Ist festhält.

Durch die Bewertung, durch das Bewertungsgefälle, wird das Besserwollentum geschaffen, dessen Abfallprodukt das Schlechter ist. Das Sein sei relationsfrei, damit ist die Wortform

„besser sein“ unlogisch und damit überflüssig, denn nur das relativierte Gut schafft ein Besser und ein Schlechter!

Der Mensch, der sich in jedem Moment gut empfindet, lebt im ewigen Jetzt. Wer sich als allgemein gut empfindet, empfindet sich durch Alles in Allem, die vollkommene Transformation, von Augenblick zu Augenblick! Wer unrelativ lebt, der lebt zeitlos, für denjenigen gibt es keine ungelöste Vergangenheit und keine lösungserhoffende Zukunft. Die Gegenwart bezeichnet dann das ohnwartende Jetzt, das von ewiger lebendiger Weile sei, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Im Warten sind wir in der Seinsstarre und verlieren uns im Aberglauben, der in der Zukunft aberglaubt, die Erlösung zu finden und sich am Vergangenen vergehend verlaufend und verrennend vergeht, verläuft und verrennt!

Doch, wenn man immerzu wartet, dann findet man nicht, erst recht keine Erlösung, denn in dem Moment, in dem wir warten, versagen wir das Leben in uns, werden wir zu Versagern des Lebens!

Wenn Mensch sich auf andere verlässt, verlässt Mensch die Möglichkeit zur Selbsterkenntnis, verlässt Mensch sein Sein und entscheidet sich fürs unwirkliche und verbogene Undasein, wird zum Sklaven des egozentrischen Selbst oder zum Sklaven anderer undaseiniger Egozentriker. Der Verlassenwollende verlässt sich auf die relativierte Größe anderer, an deren Größe er relativ aberglaubt.

Der Verlassenwollende ist der Götzenverdiener, der Verklemmte, der Größen süchtig sucht, auf die er sich verlassen kann, die er vergötzen kann, um seine Kleinheit relativ zu vergrößern. Diese Großen mit ihrem machteifernden selbstsüchtigen Willen, verführen den Verlassenwollenden mit großen Versprechungen – manchmal auch mit kleinen, - und steuern mit Steuern den Verlassenwollenden nach ihren eingeschränkten Vorstellungen. Dass der Verlassenwollende und der Versprechenwollende mit dieser Untätigkeit ihr Sein, ihre Quelle noch mehr verlassen, ist die logische Konsequenz. Verlassensängste nagen an ihnen, und der Verlassenwollende verübt dann an denjenigen Rache, die ihn in diesem unerträglichen Ungemütszustand verlassen! Wer Verlassenheit sucht, wird Verlassenheit finden! Die logische Konsequenz dieses verdammenden Handels mit relativiertem Gut.

Vollkommene Willkommenheit sei der Moment des augenblicklichen Lebens voller Liebe. Der Mensch, der sein Sein leben darf, lebt lebendig, schenkt dem Leben, seiner Umwelt, dank seiner Gabe Liebe - und strahlt sternige Lebens- und Liebeskraft ins Universum - bestrahlt das Universum mit seiner Seinskraft.

Die Dynamik des Lebens und die festschreibende Verwaltung des falschgemachten und vernutzten Wortes

Das Leben kennt kein Ist! Nichts ist so wie es ist – alles wird! Wenn das Leben so wäre wie es der (Un)Mensch beschreibt, dann sei mit diesem Istzustand nicht Leben gemeint, dann kann dieser nicht mit dem Namen Leben bezeichnet werden. Diese Unart von Zeichnung kennt das Leben nicht! Das Leben sei werdendes Sein! Wenn Sein aufhört zu werden, wenn Sein aufhört, Sein zu sein, dann hört Leben auf zu leben. Das „War“ war noch nie so wie es angeblich immer war, es ist immer das geworden, aus dem es wuchs, von daher ist nichts so wie es angeblich schon immer war. Wenn die Ausgabe aus der Vergangenheit unflektiert übernommen wird, dann gerät der Werdungsprozess ins Stocken, dann werden Ungleichgewichte durch die Frage nach dem Nichtsein geschaffen – denn die Frage, ob sein oder nicht sein, wird sich das Sein nie stellen – diese Frage sei für das Sein überflüssig, nicht notwendig. Das Leben sei genauso wenig eine Definitionsfrage, das wahrlichte Leben sei die Eindeutigkeit des Seins. Von daher sei es für das Leben ganzbringend folgerichtig, wenn nichts mehr so sein wird wie es war! Das Problem ist das Festhaltenwollen des Menschen, der Angst vor dem Neuen hat und mit dem dunkelhaften Selbstwillen am Vergangenen festhalten will, obwohl das Vergangene schon längst vergangen ist. Wenn das Leben zur Vergangenheit wird, dann wird das Leben zur Illusion, dann wird das Leben eine Wunschvorstellung, die aus Angst vor dem Neuen keine neuen Wünsche mehr zulassen möchte. Das Festhalten am „War“ verkringt sich im War, verwickelt sich vergehend in Konflikten der kompromissverhafteten Vergangenheiten, und versucht, sie in hasswütigen ehrgeizigen und angstvollen kriegerischen Maßnahmen zu lösen. Es sei logisch, dass dies zu weiteren Verwicklungen verführt, die nicht zur Entwicklung des Menschseins führen. Sehr interessant und sehr erleuchtend, dass War im englischen Krieg bedeutet.

Gewalt – bewältigen – Verwaltung

Gerade wird mir der Zusammenhang der Wörter bewusster. Die Verwaltung ist die verwickelte Form der Gewalt, die wir entwaltend bewältigen müssen, um nicht über Andere zu walten. Wer über andere waltet, waltet über ihr Leben. Wer über andere verwaltet, verwaltet Ihr Leben. Die Verwaltung führt zur Verwicklung und behindert verhindernd die Entwicklung. Die Verhinderung schafft verdammende Irrgefängnisse voller Hindernisse. Mit der Verwaltung verhindern wir unser Sein am entwickelnden Werden. Mit der Verwaltung verwickeln wir die Realität in verwalteten Reglementierungen und schaffen dadurch Verhängnisse, die uns den erleuchteten Durchblick verhindern. Ausbrechen gilt nicht, da der Staatsbürger von Geburt an in den Verwaltungsapparat verwickelt wird, und von Paragraphenreitern bei Entrückung aus der Verrücktheit gejagt wird – um dann noch Verrückter genannt zu werden. Willkommen

Jäger, zeigt her, wie Ihr Euch aus der Entwicklung stehlen wollt, auf die Bibel schwörend! Keine Angst, hier herrscht niemand, niemand will Euch am Herrschen behindern. Die Ernte sei Euer, mit allen logischen Konsequenzen. Hier lebt die Liebe und will Euch Eure kalten schwitzigen Hände wärmen!

Wahrnehmung

Was will uns das Wort Wahrnehmung heißen? Wahrheit wahrnehmen! Wann nehmen wir Wahrheit wahr? Von was sei die wahrwerdende Wahrheit? In der Aufmerksamkeit des augenblicklichen Moments können wir Wahrnehmungen wahrnehmen, können wir Wahrheit wahrnehmend annehmen! Glauben wir an unsere Wahrnehmungen? Veraberglauben wir unsere Wahrnehmungen nicht viel zu sehr, so dass wir uns von der Wirklichkeit entfernen? Lassen wir uns nicht viel mehr von den verobjektivierten und relativierten „Wahrnehmungen“ Anderer prägen? Ich glaube, die Leistung, die Bewusstseinsleistung, die der Menschseinwollende vollbringen muss, sei die Entprägung von festgefahrenen Vorstellungen, die die Wahrnehmung verzerren und verdeuteln, durch Verdeutlichungen – durch Verhängnisverdichtisierungen. Man aberglaubt, durch Verdeutlichungen besser deuten zu können, dabei verdeuteln wir mit der Verdeutung, mit der Verdeutlichung die Eindeutigkeit – das Wahrlichte, und verursachen damit dualisierende Vieldeutigkeiten. Siehe Aberglaubenskriege!

Wahrscheinlichkeit

Gibt es ein Prinzip des wahren Scheines? Gibt es ein Wahrscheinlichkeitsprinzip, mit dem die Wissenschaft das Wahre prinzipienhaft erforschen will? Ich glaube, der wahre Schein scheint aus der Liebe, denn allein die Liebe scheint Wahrscheinlicht aus, die Liebe, die keine Grenzen kennt, und somit den wahren Schein - das Licht in Allem in seiner Wahrscheinlichkeit mit dem wahren Schein wahr nimmt, - des wahren Scheins gewahr wird. Die Liebe kann nicht auf Prinzipien beruhen. Prinzipien beschränken den grenzenlosen Schein der Liebe und rauben damit der Liebe ihre durchscheinende bewegende Kraft. Der Liebe wird die Grenzenlosigkeit, die Bewegungsfreiheit durch Blockaden versperrt, Schranken, welche der Liebe in den Weg gestellt werden, welche die Liebe nicht reflektieren, sondern nur Projektionen des Selbsthasses sind, aus Angst vor der Freiheit, aus Angst vor der freien Liebe, die nur mit einem freien Geist erlebbar wird. Das Wirkliche zeugt Wahrnehmbarkeit mit Wahrscheinlichten, die mit grenzenloser Liebe Liebe ausstrahlen - Liebe, die vollkommen, unwidersprüchlich, unzweifelhaft, ungezwungen und unvorstellbar sei. Mit der Wahrscheinlichkeit des Unvorstellbaren werden wir uns bewusst, dass das Leben ein Leben voller seelenerquickender und staunender Augenblicke sei.

Die Deutung

Wir missbrauchen das Wort Deutung! Wie oft hört man von Erwachsenen sagen: „Soll ich noch deutlicher werden!?“. Ich stimme zu, dass die Gewalt eine Deutung ist, doch letztendlich zeigt uns die Gewalt deutlich, wie wir uns durch Verdeutlungen zu den Sklaven unserer Vergangenheit gemacht haben. In der Vergangenheit haben wir die Saat ausgesät, die wir in der Gegenwart in Form von körperlicher destruktiver Gewalt, in Form von Naturkatastrophen, in Form von Wahrnehmungsentfremdung durch Behinderung der Bewusstwerdung ernten. Durch Verdeutlichungen entfernen wir uns von der Eindeutigkeit, entfernen wir uns von der Deutung, die uns des Lebens unmittelbar gewahr werden lassen lässt, um uns Aufmerksamkeit für Alles in Allem zu schenken, damit wir unsere Aufmerksamkeit unserem gemeinsamen Miteinander und Füreinander schenken. Gegenwärtig haben wir uns in vielen Gegeneinanderreibungen zur ungemainsamen, egoistischen, asozialen, gegnerischen auseinandersetzerischen Undaseinsrasse verwickelt.

Aberglaube

Der Aberglaube ist der Glaube, der nicht geglaubt wird, denn sonst gäbe es kein „aber“ in diesem Glauben. Durch das aber wird der Glaube entkräftigt. Wenn ein Glaube mit dem Wort „aber“ zerpfückt werden kann, dann fehlt diesem Glauben das ganzheitlich Umfassende.

Gott sei!

Wer Gott in Frage stellt, hat den Glauben noch nicht gefunden. Es kann nicht erfahren werden, wer Gott ist, sondern das Gott sei. Gott sei in Allem, Gott sei All Es, - und dass Gott sei, - sei herrlich gut!

Dem Menschen sei die Fähigkeit und mit Allem die Gabe gegeben, an der Schaffung des werden wollenden Alls mitzuwirken, durch sein Menschsein. Damit der Mensch in diesem Sinne wirken kann, muss er das Scheinbare in sich empfindend scheinen lassen, um Menschsein zu leben.

Willkommen – Freiheit - Strafe

Willkommen – was für ein Wort! Im Willkommen steckt der Wille, der kommen soll, kommen darf - der gemeinwohlwollende Geisteswille, der aus verfestigten Formen freie lose Formen transformieren will, der in der Form Wille sein darf. Damit der Wille kommen kann, muss der Wille kommen können, ohne Wenn und ohne Aber! Willen, die unterdrückt werden, können nicht frei kommen. Freie Willen stoßen an die Relativitätsverkläusulierungen, wirken auf ausgebildete „Realitäten“ anstößig.

Der freie Wille wird in unserer verdrehten und verwirrten Gesellschaft zur unwilligen (Un)Willkür. Diese ist eine Kür, die mit Paukenschlägen von verpflichteten pflichtbewussten Paukern einpaukend eingepaukt wird und somit nicht mehr dem Namen Kür dient, sondern zur verpflichtenden Pflicht wird. Verpflichtend wird dem jungen zum Leben erwachenden Menschen aufdiktiert, was zu tun ist, diktiert in vielen starren Formen von Ausbildungen, die mit ungleichgültigen, relativierenden, sortierenden und reglementierten Wertschätzungsmaßnahmen den jungen Menschen eintrichternd und einpaukend versetzen; die Ursache unseres versessenen reservierten auseinandersetzenen Gegeneinanders! Ungleichgültigkeit herrscht dann, wenn wir Grenzen der Achtung schaffen und die Verachtung der Grenzen bestrafen. Wir bestrafen die Überschreitung von Grenzen, wir bestrafen die Verachtung von Achtung. Was ist Strafe, warum wollen wir strafen? Nach Strafe verlangen wir, wenn wir nach Schuldigen suchen, Schuldige, die unsere festgesetzten Grenzen übertreten, Grenzen, die das freie Leben behindern.

Der Überschritt von Freien in die Freiheit wird von Unfreien bestraft.

Wie viel böse unerträgliche Blicke die Zigeuner ertragen mussten und noch immer ertragen müssen, weil Unfreie mit Neid und Missgunst ihre Freiheit und Fröhlichkeit bösglitzten. Menschen, die übertreten, sind die Zerstörer, die Erlöser des Aberglaubens. Wer am lebensentsagenden Aberglauben festhält, der kann unmöglich werden! Wer werden will, hält nicht fest und behindert am wenigsten die, die nicht festhalten wollen. Wer jemand ehrlich willkommen heißt, der kann sich nicht gegen das wollende Werden versperren, sonst verfängt er sich in Widersprüchen und ist unglaubwürdig. In unserem System werden nur die wirklich „gefördert“, die an den starren „Wurzeln“ des Verstandes festhalten. Hier wiederum sollte bemerkt werden, dass der Verstand keine Wurzel hat! Die Wurzel liegt alleine im freischaffend wollenden Geist.

Strafe ist nichts anderes als Rache. Das erkennt Nietzsche in seinem Zarathustra. So schreibt er im Kapitel - Von der Erlösung:

„Der Geist der Rache: meine Freunde, das war bisher des Menschen bestes Nachdenken; und wo Leid war, da sollte immer Strafe sein.

Strafe nämlich, so heißt sich die Rache selber: mit einem Lügenwort heuchelt sie sich ein gutes Gewissen.“

Wenn das Nachdenken sich auf die Schuldfrage anderer reduziert, wenn wir andere für unser inneres Leid verantwortlich machen wollen, dann wird der Wille zum Wehetäter, anstatt zum Erlöser des Vergangenen. Damit der freie Wille freier Wille bleibt, darf der freie eigene Wille

eines Menschen nicht die rachsüchtige verurteilende Strafe gegen den Willen eines anderen Menschen sein. Wenn wir die verwickelte Vergangenheit entwickelnd lösen, brauchen wir nicht mehr an ihr festzuhalten! Damit ist der freie Wille des willkommenen Willkommenden erlöst und kann sich als freier Wille grenzenlos entfalten. Die Entfaltung ist dabei um so vollkommener, je stärker die Spiegelung des reflektierenden starren Selbst gelöst wird und das freie Sein seine Gaben flektierend in der Gemeinschaft in allgemein wohlwollender Liebe einbringen kann. Bringt die Gaben ein!

Die Reflexion ist immer da, wir müssen sie nur zulassen. Wenn die Reflexion zum distanzierten Objekt erstarrt, dann wird die Reflexion zur Projektion - zum Bild, - an dem festgehalten wird und welches das Sein mit Objekt verwandtschaftlich verhaftet. Sobald der Mensch distanzierend am Objekt vergeht, entsteht der Objektaberglaube, der die Reflexion vom Objekt zu Subjekten verhindert und damit der Aberglaube von der Trennung von Subjekt und Objekt aufrecht erhalten bleibt. Mit dem Festhalten am Objekt entsteht die Vergötzung!

Die Vergötzung ist das Resultat der Versuchung auf der Suche nach Gott im Bild!

Versuche, Gott zu finden, können logischer Weise immer nur zu verführenden Versuchungen führen. Dabei gab uns Jesus schon die Lösung: Suchet und Ihr werdet finden! Erkennet Euch selbst!

Die Suche nach Liebe soll nicht zu Versuchungen verführen. Die Versuchung macht süchtig! Wenn die Suche nach Liebe zur Gier wird, dann ist sie nicht mehr frei und lässt Ängste entstehen. Die Angst vor Liebesentzug, die Angst nicht geliebt zu werden, ist die Urangst, die im Menschen steckt!, möglicherweise verursacht durch die versuchende verzweifelnde Zweiung des Teufels vom Einem – vom Ganzen.

Ohne die lebendige Erfahrung der Liebe kann der Mensch nicht wahrlich leben. Ich bin davon überzeugt, dass die wahrlichte Liebe nur mit dem Ebenmaß des Geistes passieren kann, wo Körper und Geist seelig im Allklang schwingen.

Die Willkür des freien Geistes

Oh graus – was sich da wieder auf dem Bildschirm meines Rechners auftut, wenn ich den Rechner zu Synonymen, zu sinnverwandten Wörtern in Bezug auf Willkür befrage – nämlich: Willkür soll sinnverwandt sein mit Erbarmungslosigkeit, Despotismus, Brutalität, Belieben, Herrschsucht, Fahnenflucht, Macht, Eigenmächtigkeit, Rigorosität, Machtpolitik, Rücksichtslosigkeit, Tyrannei, Schonungslosigkeit, Unrecht, Selbstherrlichkeit, Wille! Wie viele Widersprüche sich hier zum Dualismus duellierend vereinen – das spiegelt die Realität in den vielen Vereinigungen wieder, die vor unlauterer, satzungsgesetzter und kompromissbehafteter Vereinigung den Weg in die einfache Einigung in vielfältigen Verwicklungen verloren haben! Alleine schon dass der Wille mit Unrecht gleichgestellt wird. Nun ja – weiter gedacht, wird der

Wille dann Unrecht, wenn er aus dünkelfhafter egozentrierter Machtzweckerzogenheit selbstwillig gegen das gemeinsame Wohlwollen wirkt. Der Wille sei die Entscheidungsfreiheit, die dem Menschen gegeben sei, sich ungemein selbstherrlich gegen das Ganze zu erheben oder gemeinwillig mit dem Ganzen überhaupt offen zu sein.

Es ist zweifellos das leidende Wirken vieler Herrscher, die wir immer noch in den Geschichtsbüchern als Größen der Geschichte verehren, die ihre seelischen Leiden zum Leid vieler Menschen machten, indem sie sich der Stimme des Volkes verführerisch oder tyrannisch bemächtigten, um mit Rache am Leben ihr Leid zu versüßen.

Jedem Menschen sei die Freiheit gegeben, das zu tun was er will, das ist die Kür die jeden Menschen in seinem Leben frei fließen lässt. Mit freiem Willen, willkürlich – also nach Belieben sein können, heißt erfahren, wie sich freier Wille empfindet, wie sich Selbsterkenntnis empfindet. Das Wort "Belieben" drückt durch das „be“ die Liebe des Sein aus, das tugendliche Tun in Liebe auf segenlichten Seinswegen.

Wie soll Mensch nach Belieben sein können, wenn Mensch nicht weiß, was Menschsein sei, was Menschsein heißt? Wie soll Mensch sich selbst lieben können, wenn Mensch nicht weiß, wer Mensch sei? Jesu Worte sind Zeugnisse, die bewegend angewendet Mensch lebendig sein lassen! Wir haben selbstherrlich diese Worte verwendet und damit Verwirrung geschaffen.

Die Bedingung, mit Belieben sein zu können, sei logischer Weise selbstlose Liebe des Seins, die Nächstenliebe. Wer sich selbstlos wahrlich liebt, der wird auch alles andere lieben, weil der Mensch sich dann als Teil des Ganzen begreift – sich als Teil des Ganzen empfindet und damit alles liebt was im Allen sei.

Der verunmenschlichte Mensch ist in Gespaltenheiten verwickelt und zersplittert, die in ihm Ängste, Qualen, Rachegeleüste und andere Leidenschaften erstehen lassen. Dies verführt ihn dazu, affektiert gegen Andere zu reagieren. Der verunmenschlichte Mensch aberglaubt, seine Qualen dadurch zu überwinden oder zu rechtfertigen, indem er für sein Leid andere Menschen verantwortlich macht und diese dafür mit leidenschaftlicher Lieblosigkeit bestraft. Mit der Willkür des freien Geistes sei dies nicht gemein, sondern eher mit der Destruktivität des gegen den freien Geist ankämpfenden Verstandes. Die Willkür sei die willenlichte Kür des freien Geistes, der durch die Tat des freien Willens lichter wird, für die Behellung des eigentlichen Lichts, des eigenen Lichts. Mir fällt gerade der Zusammenhang zwischen Licht und leicht bzw. lichter und leichter ein. - Das Einfallen sei eine Art Zufall, ein vom Leben gesandter Fall, eine Empfängnis, um lichter, um heller, um leichter zu werden, zum allgemeinen wohlwollenden Willen Aller. – Was leichter sei, steigt leichter auf, fällt leichter in lichte Höhen! Wir sollten davon abkommen, das Leben als fachgemäße Pflichtveranstaltung

zu sehen, die bestritten werden muss, sondern als einfache unanmaßende Willkür, die das Leben mit freiem Willen belebt, die das Sein maßlos zum Ausdruck kommen los lässt.

Wahnsinn – Gefahr - Erfahrung

Der Wahnsinn entsteht durch versinnertes Handeln, durch besinnungsverwickeltes Handeln. Ich glaube, dass der Handel, der hauptsächlich Handel, der Handel um Sachen mit Kopf, mit Vernunft, mit verstehen und kontrollieren wollendem Verstand, den Wahnsinn macht, der mit dem verdienen wollenden, zweckverorientierten und sittenhaftenden Verhandeln entsteht.

Versinnertes Handeln verdammt den Geist, verhärtet und verfestigt den harmonischen Durchflusswillen des Geistes in festgefahrenen Verstrickungen. Durch den freien Fluss des Geistes erfahren sich entfaltend die Sinne, indem der Geist mit dem Leib schwingt. Wird dem Menschen diese Entfaltungsmöglichkeit genommen, werden der Geist, und folgend die Sinne, in ihrer Entfaltungskraft gehemmt. Damit wird Leben gehemmt. Die Hemmung des Lebens schafft Wahnsinn! Die Erfahrung, dass mit der Hemmung des Lebens

Unlebendigkeitsempfindungen bewusst werden, führt dann in die Irre, wenn Mensch mit dieser Erfahrung ohnmächtig gegen die unerfahrene und empfindungsarme „Lebendigkeit“ von verfestigten Institutionen gefährdend anlebt – gegen die Missachtung des Lebens, aus unlauterer Verachtung, die aus achtvoll achtender Achtung entstanden ist, und diese Festung mit standhaftem Verstand versichernd verteidigt wird, mit aller materieller Gewalt, die der Verstand ausdenkend erdenkt. Das Denken wird damit, wie der Name schon bekundet - aus gemacht – erledigt.

Das Gegen muss zum Für werden, um im Miteinander Eins zu werden. Die Gefahr des Lebens muss als Bedingung des Lebens anerkannt werden. Die Gefahr bezeichnet das unaufhaltsame Gehen, das unaufhaltsame Fahren des Lebens. Also lässt uns angstfrei, achtlos, bedingungslos und voller Liebe mit dem Leben fließend fahren – denn mit der Gefahr fährt Mensch und erfährt Mensch das Gut, das Gute – das Leben!

Das Gefühl der Ohnmacht schafft Verlorenheit, schafft Vereinsamung, schafft Wahnsinn! Der Wahnsinn muss den Unsinn von dessen Wahnsinn überzeugen! Wer Erkenntnis mit dem baren Wort erlebt und dabei einen „kühlen“ Kopf behält und den heißen heiligen Geist fließen lässt, entwirrt mit Klarsinn den Wahnsinn! Willkommen Menschheit!

Macht II

Macht macht nix, Nix macht Macht! Das „t“ in der Macht ist die Kreuzigung des Machenden, des schaffenden Seins. Das „t“ sei das Symbol des Kreuzes der schöpferischen Macht, die gemeinschaftsbringend begabt sein will, um seines Liebeswillen. Das unbedingte Selbst, die Spaltung des bedingungslosen Seins, will selbstherrliche Macht schaffen, um selbstherrlich

über das Gemachte bemächtigend zu regieren, indem gespaltene Seine sich selbtherrlich von der selbstverherrlichenden Macht verführen lassen, um Anteil an ihr zu haben. Der Unfrieden, der bis jetzt dadurch entstanden ist, schafft gespannte unzufriedene Geister, die zum einfachen freien Sein fließen. Das „t“ stellt auch die Barriere dar, die ehrfürchtig aufgestellt wird, damit das verführte Ego Angst vor dem Machenden in sich selbst hat und so nicht zur Selbsterkenntnis gelangt. Wer mit Angst Macht verübt, der schafft Angst, der trägt zur Verdichtung des verwickelten Angstschungels bei. Wer mit Liebe machend schafft, der schafft Liebe. Wahrliche Liebe sei angstfrei. Mit schlecht machendem Gewissen trennt sich das Ego ehrfürchtig und selbstschützend von dem Machenden, vom Ganzen ab, und grenzt sich versichernd Schutz suchend in der Versuchung von Allem aus, wendet sich selbstverherrlichend vom Ganzen ab. Mit schlechtem Gewissen kann Mensch nicht lieben! Das Ego errichtet eine enteinte „selbsterschaffende“ Welt im Ganzen, und versucht, mit Selbstdünkel als herrschender Mächtiger, neben dem allmachenden Ganzen zu existieren, neben dem Sein Machthaber zu spielen! Zweifel am Sein verführt zum Nichtsein! Durch Entzug aus dem Ganzen entsteht der Aberglaube des „Ich brauche.....“, dabei sei im Ganzen doch Alles da, um sein zu sein!

Macht erzeugt die anmaßende Wertabschätzung des egomanischen Wertgefühls – des Selbstwertgefühls – des Stolzes – der unantastbaren Würde. Der Selbstwille des Selbstwertgefühls will nicht mit der Gefahr, dem fahrenden Gefährt, im Ganzen fahren. Wenn das Selbstwertgefühl entkräftigt wird, dann wird die Bewusstwerdung, die durch das Machende zum Ausdruck kommen möchte, entdrückend ausgeglichen. Mit der entkräftigenden Entdrückung der unartig haltenden und erziehenden Unterdrückung, wächst aus Unartigkeit Artigkeit, wächst aus Unmensch Mensch, der Menschsein mit Allem lebt. Geist soll nicht unterdrückt werden! Die Unterdrückung des Geistes schafft ein Ungleichgewicht, das nach Ausgleich strebt. Je stärker das Ungleichgewicht, je tiefer das Gefälle wird, desto tiefer der Fall, der wieder zum Gleichgewicht fällt, der wieder zur gleichgültigen Ausgeglichenheit zufällt.

Das Ist und das Sein

Oft wird die Frage nach dem Sein gestellt, nach dem Sein oder Nichtsein! Was ist, wenn sich das Sein in Frage stellt? Warum soll sich das Sein in Frage stellen? Was ist das Sein? Ist das Sein überhaupt? Je weniger das Undasein aberglaubt, dass Sein IST, desto ungehinderter kann das Sein werden. Wie kommt das Undasein ins Dasein? Zweifel? Zwiespalt? Teufel? Zahl? Hass? Rache? Angezweifelte Liebe? „Dafür wirst Du bitter zahlen!“ ist ein Ausspruch des Selbstmitleidenden, der Rachegeleüste in sich trägt. Verbindet Rache Zahlen?

Das Sein kann nicht Ist sein, um sein zu können! Sein heißt werden, heißt wachsen. Mit dem werdenden Sein, werden Seele und Leib vom Geist durchgeistigend durchströmt. Das Sein kennt kein Ist. Alles Sein, das sich in Frage stellt, bleibt stehen, wird zum Ist! Wenn man auf der Stelle stehen bleibt und zum Ist wird, entsteht aus dem Stand heraus die Frage, wer man überhaupt ist! Je länger man dann auf der Stelle stehen bleibt, desto weniger kann man Sein sein -- je weniger man Sein sein kann, desto weniger kann sich der Geist bekräftigend entfalten, desto weniger kann der Geist fließen. Geist, der nicht fließt, wird träge und fängt an zu stinken. Je länger man stehen bleibt, desto stärker ist die Versuchung, sich verstehen zu wollen. Das verstehen wollen und das zwanghafte verstehen müssen, das in Frage stellen des Seins, ist die zweifelnde Geisel, die den Menschen von seinem Sein werden ablenkt. Die Ablenkung vom Sein werden schafft die Zweispaltung, schafft Dualität, schafft Schizophrenie! Das verstehen wollen ist die Nahrung des aus dem Stehen gebliebenen heraus großgezüchteten Verstandes.

Das einzige, was den Verstand verrückend taktet, ist die bewegungseinschränkende Zeit!

Der Verstand ist also Produkt des auf der Stelle stehen gebliebenen Menschen, der aufgehört hat zu sein und damit aufgehört hat, Mensch zu sein, denn zum Sein des Menschen gehört das Menschsein! Je mehr wir also den Verstand nutzen, desto erdrückter werden wir, desto erdrückter sind wir, desto weniger lassen wir unser Sein sein.

Bei diesen Überlegungen werde ich mir der leichten Verwechslung bzw. Verwicklung der Ausdrücke „lass das sein“, „etwas sein lassen“ „einfach sein lassen“ und „sein Sein lassen“ bewusst.

Was wir sein lassen müssen, sei das Sein der Kinder, das Loslassen des Seins der Kinder, dass durch unsere Vorstellungen, Ängste, Befürchtungen und Erwartungen grenzenverbauend gezügelt wird. Wir fordern jedoch unsere Kinder auf, ihr Sein nicht sein zu lassen, indem wir ihnen verbieten, ihr Sein loszulassen, indem wir glauben ihnen Grenzen setzen zu müssen und sie auffordern, Dinge sein zu lassen, die für sie seinsbestimmend sind. Der Erziehende aberglaubt zwar, dass er mit dem Ausspruch „lass das sein“ ein Seinsverbot ausspricht, das seinbefürwortende Wort jedoch, bekundet in dieser „verbietenden“ Botschaft auf wundersame und geheimnisvolle Art und Weise die Freiheit des Seins – namentlich das Sein sein zu lassen!

Die Aufmerksamkeit des Kindes ist die Aufmerksamkeit des Seins - das Erfahren, Begreifen und wieder loslassen wollen. Durch das vielverbreitete Festhalten trainieren wir den Kindern das Seinlassen ab und verfestigen sie zu seinsunterdrückten Unwesentlichen. Wenn wir die

Kinder in ihrem Sein unterdrücken, aus der egomanischen Angst vor dem Leben, dann lenken wir die Kinder von ihrem Sein ab.

Der Mensch ist nie Mensch - der Mensch wird Mensch. Wenn der Mensch vom Menschsein zu Istzuständen abgelenkt wird, dann wird aus dem Menschsein ein Istmensch. Der Istmensch ist der stehen gebliebene Verstandesmensch, der alles mit dem Verstand verstehen will und vor Allem Angst hat, weil er Alles nicht mit dem Verstand erklären kann. Mit Erklärungsversuchen lenkt er sich von der Angst ab.

Der Seinsmensch ist der Geistesmensch, der in Harmonie mit dem Allumfassenden fließt und nur das begreift, was zum Sein Not tut, was sein Artigsein werdend zum Ausdruck bringt.

Das Ist ist das zwanghafte in Gleichung setzen wollen, des Vergleiches willen. Der Vergleichswille beruht auf dem Relativitätswillen, der durch Vergleiche Relativitäten schaffen möchte, um Wertschöpfungen zu schaffen. Die Wertschöpfung ist der Verrat an der Schöpfung, der aus relativiert geschaffenen Werten Werte schöpfen will. Die Schöpfung ist gleichgültig und kennt keine Wertschätzung. Die Kraft des Lebens sei die seinwollende Empfindung der Seinswerdung, die dem Leben Liebeskraft schenkt, die das Sein zuvor vom Leben eingeschenkt bekommen hat. Der Seinsmensch bringt das durch ihn hindurch dringende empfundene und eingeatmete eindrucksvolle Leben in seinem Seinsausdruck des Ausatmens zur universellen Geltung zum liebesatmenden Ausdruck. Die Aufmerksamkeit sei dabei gleichgültig von sich auf Andere und von Anderen auf sich geleitet.

Die Aufmerksamkeit und Offenheit bestimmt die Unmittelbarkeit der begabten Flexion, die im Menschen implosionsartig zum Tragen kommt, in Form von Schwingungen.

Der Istmensch relativiert und ist versucht, sich relativierend in Relationen einzuordnen. Den Selbstwert bestimmt er mit objektiver Wertschätzung, die nichts mit dem Sein zu schaffen hat. Vielmehr schafft er damit Undaseinszustände, indem er versucht ist, das bewegende Leben festzuhalten, um dann relativierte Werte, relativierte Objekte zu schaffen, an denen er sich versichernd festkrallt.

Das festhaltende Festsetzenwollen verhindert die Implosion, verhindert die Schwingung, die im Ganzen wirkt, verhindert in symphonischer Harmonie des Allklangs gleichgültig mitbestimmend und schöpfend im Miteinander und Füreinander zu schwingen.

Alleinsein

Was will uns Alleinsein heißen? Im Alleinsein schwingt die Heißung, die Seins Heißwerdung, die Erglühung, die Lichtwerdung.... -All Eins Ein.....- All ein Seins! Alles wird Eins, Alles wird mit sich zu Eins, zu All Eins. Mit dem All werden wir zu Eins, leben wir werdend Sein! Wir sind füreinander da. Wir leben miteinander Dasein, im Miteinander leben wir werdend

Einssein, im Miteinander seien wir werdend Eins, - seien werdende Seins, seien einige Seinswerdende.

Jeder Fremde gehört zum Eins. Wer sich dagegen widersetzt, widersetzt sich gegen sein Sein, widersetzt sich gegen das Sein. Schon mit der Wortform der drei Musketiere heißt es: „Einer für alle, alle für einen!“ Wenn wir uns diese Wortform alleins denken, dann sei allgegenwärtig einer für alle da, und alle für einen da! Wenn wir uns aber gegeneinander am Sein verhindern, dann vergehen wir uns am Alleinsein, dann behindern wir alles Sein am sein lassen, dann stellen wir uns verstehenwollend gegen den allmächtigen Alleinseinswillen.

Vom zueinander stehen und miteinander gehen

Stehst Du zu mir? Eine Frage, die ich erst kürzlich einer mir sehr lieb gewordenen Frau stellte! Sie betonte die Unsinnigkeit dieser Frage und gab mir konsequenter Weise damit keine Antwort. Zu meinem Leid fühlte ich mich aber im Recht, so dass mich ihre Antwort ins grübelnde Zweifelnde hinein stieß. Davon abgesehen ist diese Frage so oder so die Frage eines Zweifelnden. Was drückt dieser Satz aus? Meine Einstellung zu diesem Satz war eher die, dass jemand zu mir steht, egal was ich tue, wenn mein Tun konsequent aus meiner Seinskraft heraus zum Ausdruck kommt, auch wenn dies zu öffentlichem Ärgernis führt. Dieses verdrehte Wort des öffentlichen Ärgernisses werde ich im nächsten Absatz gedanklich und geistesdurchleuchtend zerpfücken.

Wenn man nun aus der Seinskraft heraus agiert, dann hat dies mit zueinander stehen gar nichts zu tun. Zu dieser konsequenten Durchleuchtung komme ich erst jetzt, denn wie wir aus dem vorausgegangenen Abschnitt empfinden können, hat das Ist und das Stehen nichts mit dem Sein und Gehen zu tun. Sie hindern sich gegenseitig an der Essenz ihrer Weise. Wer stehen bleibt, begibt sich in die Gefahr, den Fluss der Harmonie, den Klang des Allseins zu verlieren. Stehen bleiben muss nicht unbedingt etwas mit körperlicher Bewegungsstarre zu tun haben. Viele Menschen bewegen sich körperlich objektbetont sehr viel, bleiben jedoch in ihrer subjektiven Entwicklung, ihrer geistigen Entwicklung trotzdem stehen. Wenn die Bewegung, die wir anstellen, zur Ablenkung vor dem Ungewissen wird, dann begeben wir uns in die Gefahr, uns fehl zu lenken. Der Ausdruck der geschlechtsreif werdenden, zumindest hieß das zu meiner Jugendzeit so, namentlich die Frage, ob man miteinander gehen will, bringt den entwickelnden Fortschritt, den eine Partnerschaft einlösen sollte, exakt zur Geltung. Das miteinander gehen, stellt das Sein nicht in Frage, sondern bietet dem Sein ein Zusammensein an. Unter diesen bedingungslosen Bedingungen ist der Fluss einer Beziehung wesentlich und fließend! Durch den Stand, durch das Stehen, durch den Verstand, durch das Verstehen, durch das zueinander Stehen, wird in Beziehung setzend die Grundlage des miteinander Fließens gestört, in ihrem Fluss behindert. Ist der Fluss in beiden

Individuen durch das Vergangene gestört, ergänzt man sich am vollkommensten, wenn die Liebenden sich gemeinsam helfen, in den Fluss des Lebens zu kommen, in die Harmonie mit dem Sein.

Unterricht

Der Unterricht ist ein Vergehen am freien Willen. Mit dem Unterricht untergraben wir das Recht des allgemeinen Gerichtes, das uns geheit: Du sollst nicht über Andere richten. Durch den Unterricht richten wir über Andere mit dem Aberglauben am verfestigten und nach Versicherung versuchenden Willen. Dieser selbtherrliche Wille hat die Freiheit verloren, hat sich die Freiheit genommen. Der selbtherrliche Wille hat sich in Versuchungen verführen lassen, hat den freien Seinswillen verloren, den Gott uns mit seiner Liebeskraft schenkt, den Gott uns für Gut gibt. Der selbtherrliche Wille verführt uns in die Versuchung, unseren Nächsten nicht einfach gut zu heißen, sondern gut oder böse zu heißen, wenn der Nächste uns fremd ist und nicht der selbstverherrlichten verprägten eingeschränkten und verdammten Guttheißung entspricht. – Der Unterricht verführt zur Entstehung der Dualität. Der Unterricht verführt, sich an gutgeheißenem Gut des freien Seinswillens zu vergehen.

Die öffentliche Meinung

Ist die öffentliche Meinung tatsächlich so offen? Verdient die öffentliche Meinung wirklich diesen Ausdruck? Die „öffentliche“ Meinung hat vielmehr etwas mit verschlossenen Verurmeinungen zu tun? Um öffentlich eine Meinung äußern zu können, bedarf es der Bedingungslosigkeit, dass man überhaupt eine eigene bedingungslose Meinung denken kann, damit diese Meinung auch bedingungslos offen sei. Festbedingte Meinungen sind ein Hemmnis für die Flexion und fördern die Selbstverherrlichung. An dieser Stelle werde ich mir des „hat“ bewusst. Hat eine Meinung etwas mit haben zu tun? Nach den vorangegangenen Überlegungen komme ich zu dem Seinsfluss, dass man Meinungen nicht haben kann, sondern dass die Meinung die innere Stimme des Seins sei, die gewillt sei, mit ihrem freien Willen zu fließen! Haben orientierte Meinungen verführen zur Rechthaberei, verführen zu mehr Haben und weniger Sein! Die öffentliche Meinung sei die gemeine Meinung des harmonischen Allklangs, der gemeinsame Zusammenfluss aller mündigen Rede und Antwort, die schöpferisch im Fluss des zweifelsfreien Lebens fließt! Jeder Mensch sei zur bestimmten Bestimmung geboren. Jeder Mensch trägt in seinem Keim seine Seinsgabe, die mit dem freien Willen dem werdenden Leben gegeben werden will, die sich mit der Stimme des Begabten, mit seiner allgemeinen Bestimmtheit, Ausdruck verschaffen will, zum allgemeinen Wohlsein Aller.

Wird unsere bestimmte Begabung von selbstverherrlichten, ruhmhaften und mit Orden überhängten Ordensträgern überstimmt, die durch ihre Stimmgewalt sich der Stimmen Anderer bemächtigt haben und mit dieser Überstimmung (aber)glauben, über andere bestimmte Menschen richten und walten zu können, entgegen der allgemeinen Ordnung nicht über Andere zu richten, so erzeugen diese selbsternannten Übermenschen eine Unterdrückung des Seins, durch Einschüchterung und Verunsicherung des maskenhaften nachgeahnten Selbst, das dem allgemeinen Wohlsein widerspricht und damit diese herrschenden Herren disharmonisierend und dualisierend auf das Ganze wirken. Über die ausgleichende Wirkung braucht sich kein Mensch Sorgen zu machen; die folgt aufs dem Menschen gegebene Wort, auf gerechte Schicksalsweise - eine Ernte für Betragen. Ihr werdet ernten was ihr säet!

Dem augenblicklichen allgemeinen Wohlsein werden somit laufend verrennend Ungerechtigkeiten angetan, die in diesem Augenblick ihre Wirkung auf das Ganze haben und ihren Ursacher gerechtigkeitsausgleichend ertragsmäßig wiederfinden – unzeitgemäß!

Der Zweifel am Leben und das in Frage stellen

Wer am Leben zweifelt, der zweifelt an sich selbst. Wer das Leben in Frage stellt, der stellt sich selbst in Frage. Wer sei damit wohl zweifelhaft, das Leben oder das Selbst im Menschen? Man kann natürlich dem Leben Fragen stellen, dann muss Mensch jedoch die Ruhe und Aufmerksamkeit finden, die Antwort empfangend zu bekommen. Wenn Mensch die Antwort im Objekt sucht, dann verlässt Mensch sich auf das Äußere, an das Veräußerte, und wird oberflächlich. Der Zweifel ist der Anfang vom Ende des Glaubens. Wer zweifelt, kann nicht wahrlich glauben. Wer zweifelt, stellt Fragen an den Sinn des Lebens, stellt das Leben in Frage. Die Sinnesfrage, die das Leben betrifft, wird nie gefunden werden können. Das ist der Aberglaube des Sensualismus. Das Leben hat keinen Sinn, das Leben schafft Sinne! Das Leben sei auch keine Zweckfrage! Das Leben sei so einfach, dass das Leben einfach Liebe sei! Wer nach Liebe sucht, wird Liebe finden. Fangen wir bei der Selbsterkenntnis an, um unserer Sein empfindend zu erfahren!

Wer empfindungsarm ist, wird diese Antwort auch nie erfahren können. Mitgefühl und Empfindung sind geistliche Schwingungen, die das sinnesmessende Objekt nicht erfassen kann. Wenn der Mensch versucht ist, Alles mit seinem Verstand über seine Objektbergläubigkeit maßregelnd verstehen zu wollen, dann vergeht er sich am Geist, dann vergeht er sich an seiner Essenz des Seins, die ihm zum Menschsein berufen hat. Aller Glaube, der das Objekt anbetet, der die Götzen anbetet, vergeht sich am wahrlichten Glauben, der sich nicht am starren Gesetz der Objektgläubigkeit orientiert.

Du sollst Dir von Gott kein Bildnis machen heißt es, jedoch welche der Religionen vergöttert und verehrt kein Bildnis? Ein Bildnis zu machen bedeutet auch, sich jegliche Vorstellungen über Gott zu machen! Schon die Vorstellung ist ein Bildnis, die uns zu Gott kein Stück näher bringt, sondern uns von Gott entfernt. Wer sich von Gott entfernt, entfernt sich selbstversuchend von seinem Sein, weil er am Glauben zweifelt.

Der Bildnis und Vorstellungen Machende zweifelt am Glauben, und vergeht sich an den Worten, die ihm aus Liebe für das einfache Sein gegeben seien. Du sollst Dir kein Bildnis machen. Ich glaube derjenige, der gar nicht an Gott glaubt, weil ihm die Bildnis vorschreibenden Religionen und Glaubensrichtungen nicht ansprechen, ist Gott näher als diejenigen, die ein Bildnis von Gott predigen.

Warum ist uns dieses Gebot geboten worden? Bilder lenken ab von Empfindungen! Liebe sei bare Empfindung! Je mehr wir unsere Aufmerksamkeit also auf Bildnisse lenken, desto weniger machen wir uns für Liebe empfänglich!

Glaube ist keine Frage der Richtung, sondern eine Antwort aus der Ewigkeit.

Sobald wir abereifernd versuchen, jegliche Relativität, jegliche Bewertungsprinzipien in diese Aussage hineinzulegen, verliert auch diese Aussage ihre Kraft, verliert auch diese Aussage ihre Subjektivität. So lange Mensch den Glauben objekthaft zu fixieren versucht ist, solange Mensch versucht, den Glauben durch die Objektbergläubigkeit zu differenzieren, distanziert Mensch sich nicht nur von Gott, sondern auch von der Selbsterkenntnis. Wer sich von seinem Sein distanziert, fühlt sich verloren. Von äußeren Ablenkungen werden wir versuchend gemacht, die Distanziertheit zum Sein durch die Nähe zum Objekt zu ersetzen, indem wir uns an der Festheit des Objekts orientieren, indem wir uns durch das Objekt festsetzen. Zu unserem Leidwesen und zu dem Leidwesen der zu uns in Kontakt seienden Wesen, nimmt die Starre in uns zu, und unsere Empfindungen nehmen ab. Der Verlust der Empfindung ist die Seuche des zum Unmenschen degradierten Menschen, der in den Tiefen seiner Seele um diesen Verlust weiß. Die Gewohnheitsstarre, durch Konventionen und Vorschriften festgelegt, behindert uns an der Wiederfindung unserer verborgenen Menschlichkeit.

Die Gewissensfrage

Die Gewissensfrage stellt unser Sein in Frage. Die Gewissensfrage sei bezeichnend für die Dualität in der wir uns verloren haben, von der wir uns in Versuchung haben verführen lassen. Das reine Gewissen stellt sich nicht in Frage, weil das reine Gewissen nur das sagt, was es mit Sicherheit weiß – ohne Vor- und ohne Rücksicht, weil für das reine Gewissen das „Vor“ und das „Rück“ unnötig und überflüssig seien! Das reine Gewissen braucht sich nicht zu entschuldigen, weil es keine lästige und lastende Schuld mit sich trägt! Man beobachte doch nur einmal die Kinder! Das reine Gewissen sucht, das Leid in der Leidenschaft durch

Selbsterkenntnis zu überwinden. Das reine Gewissen verurteilt keinen Menschen und stellt keinen Menschen in Frage – noch nicht einmal den verunmenschlichten Menschen. Das reine Gewissen sucht in Allem mit fließenden gedankenvollen und empfindsamen Fragen eine Antwort. In Frage zu stellen heißt, das Leben in Frage zu stellen. Wer das Leben in Frage stellt, sollte sich von seinem Aberglauben lösen.

Denken und Nachdenken

Im Anfang war das Denken! Nach dem Denken kam das Nachdenken, über das momentane augenblicklich Gedankte, über den intuitiven Gedanken. Dabei heißt es doch überall: Der erste Gedanke ist der richtige Gedanke. Also warum über das Gedankte nachdenken? In diesem Moment stellen wir unser Denken in Frage, stellen unser Sein in Frage und driften ab zum Hintergedanken des Undaseins.

Der Ursprungsgedanke kommt aus dem Gedankengut. Am Anfang war der Ursprung, und der Ursprung will immer weiter springen und nicht über sein vorangegangenes, vorangedachtes, vorangelebtes Sprungerlebnis nachdenken. Die Intuition, das Initiale, sind die unmittelbaren Gedanken, die uns richtig führen auf dem eindeutigen und wahrlichten Weg des Seins. Die Initialzündung ist der Geistesblitz der unser Sein zum Fließen bringen möchte.

Wird dem Ursprungsgedanken der Wind aus den Segeln genommen, dann gibt es eine Flaute in den Gedanken. Und die Gedanken fangen an zu stinken, weil sie ewig hin und her gedreht werden, angezweifelt werden, gemäßregelt, bewertet und kategorisiert werden. Der Gedankenstrom des Gedankenguts kann nicht mehr fließen, weil zu viele Störquellen, Ablenkungsquellen, den Gedanken am fließen behindern. Deswegen sollten wir unsren Ursprungsgedanken nie in Frage stellen, deswegen sollten wir unseren Ursprungsgedanken nie in Frage stellen lassen, deswegen sollten wir unseren Ursprungsgedanken weder verbieten noch verbitten lassen. Der Ton macht viel-leicht die Musik, die Anfangsschwingung, der Anfangsimpuls gibt jedoch den Ton an!!!

Hat denken etwas mit Bewusstwerdung zu tun? Ist denken der Prozess der Bewusstwerdung? Oder ist denken die Relativierung des freien Bewusstwerdens, die das Bewusstsein durch die Dualisierung und Einordnung verzehrt? Kann man Bewusstsein relativieren? Durch das Bewusstsein werden wir. Wenn wir aufhören zu werden, hören wir auf zu sein. Ich glaube, der fließend empfundene Seinsausdruck, der im entscheidenden Moment das Vergangene mit dem gegenwärtig Erlebten im Augenblick der Bewusstwerdung verbindet, ist das ursprüngliche Denken, das den Geist aufblühen lässt, von Augenblick zu Augenblick. Wenn wir aus verlogener moralistischer Sittlichkeit und Bequemlichkeit unsere ehrlichen Empfindungen im Moment der Initialisierung unterdrücken, dann unterdrücken wir damit unseren Instinkt, der ausstinken möchte, um sich frische Luft zu verschaffen.

Unterdrücken wir den Instinkt, dann wird uns vor uns selbst schlecht, dann fühlen wir uns Übel. Auskotzend ins Selbstgericht mit sich zu gehen, bringt wundersame Erleichterung!

Konkret

Konkret ist das Wort, mit dem wir versuchen, uns im Leben zu verfestigen. Das Leben ist jedoch alles andere als fest. Durch die Verfestigung schränken wir unser Leben mit konkreten Ziele, Beschränkungen und Rahmenvorstellungen ein. Wenn wir uns nach konkreten Dinge richten, richten wir uns von unserem unkonkreten Subjekt weg, lassen unser Subjekt von unkonkreten Dingen richten.

Allgemeinheit und Einzigartigkeit

Menschen aberglauben, sich so einzigartig zu fühlen, dass sie sich nicht mit der Allgemeinheit gebunden fühlen, sondern sich viel mehr von der Allgemeinheit ausklammern. Was wäre die Einzigartigkeit ohne die Flexion mit der Allgemeinheit? Nichts! Wir verlieren die Sicht der Wahrheit, wenn wir egozentrisch nur unsere Einzigartigkeit abgespalten vom Ganzem erklären wollen.

Gedanken

Gedanken sind Dank spendende Impulse unseres Geistes. Wir nennen sie auch Geistesblitze oder Gedankenblitze. Nun gibt es auch das Wort Gedankenlosigkeit bzw. die Bezeichnung, dass jemand gedankenlos ist. Gibt es den Begriff "gedankenfest", bzw. welche Empfindung wird in einem bei diesem Wort wach?! Empfangene Gedanken führen mich zu Gedankenschwingungen. Wenn die Gedanken schwingen, dann reiht sich im harmonischen Fluss ein Gedanke an den nächsten. Im fließenden Gedankenstrom machen sich bewusstwerdende bebende wohltsame Seinsempfindungen empfindbar, die das Bewusstsein beglückseelen. Lose Gedanken schwingen freier als verfestigte Hintergedanken. Wer Gedankenlos sei, der lässt träumend die Gedanken los, der schwebt mit seinem Geist. Verfestigtes, anstrengendes und mühseeliges Nachdenken sei nicht Gedankengut und Geistesfluss und erquickt auch nicht die Seele, sondern gehört in die Kategorie Intellekt und Verstand – zweckbezogenes Grübeln. Das Nachdenken wirkt auf das Denken und auf den Geistesfluss einschränkend – verdammend.

Das subjektiv Bedingte und das objektiv Bedingte

Was ist Objektivität? Die Objektivität ist darauf aus mit einem Objekt festgelegte Objekte festzulegen und damit den momentanen Zustand eines Objekt betitelnd zu umschreiben. Das Momentane sei ein Ausdruck bewegender Kraft. Da diese Kraft beweglich sei, verzerrt man

mit der festsetzen wollenden Umschreibung den Moment, der im nächsten Moment schon vergangen ist, abgelöst von einem neuen augenblicklichen Moment bewegender Kraft. Da das Leben sich laufend erneuert, hängt „Wissenschaftler“ mit der objektiven Methodik immer in der Vergangenheit fest. Mit objektiver Sichtweise versuchen wir, Dinge zu begreifen, versuchen wir, den Zusammenhang zwischen Dingen in Versuchungen bedingt darzustellen. Da der Zusammenhang der objektiven Wahrnehmungen und der nicht objektiv wahrnehmbaren „Dinge“ bedingungslos sei, weil das Leben keine festen Bedingungen kennt, sondern in jedem Augenblick bewegende Kraftzusammenhänge zusammenschwingen, die sich unbeständig und unermüdlich bewegen und auf feine und grobe Impulse unmittelbar reagieren, wie können dann sogenannte „Wissenschaftler“ aberglauben, mit dieser verfestigten Methodik Wissen zu schaffen, das sie dann mit großem Paukenschlag der Welt als Realität verkaufend präsentieren. Mit Funktionen versucht man die Zusammenhänge des Lebens zu erklären, versucht man die grenzenfreie Unendlichkeit mit in die Unendlichkeit reichende Zahlen festzuschreiben, durch Zahlenformeln festzuhalten. Nichts desto trotz können in die Unendlichkeit reichende Zahlen dem wahrlichten Leben nicht die Hand geben. Das ist die Ursache, warum sich die sogenannten klassischen Naturwissenschaften fern ab des wahrlichten Wissens bewegen. Wahrlichtes Wissen beruht auf Glauben!

Glaube und Wissen

Oft hört man den salopp dahergeredeten Ausspruch: „Glauben heißt nicht Wissen“. Dieser Ausspruch ist genau durchdacht und durchempfunden falsch! Glaube heißt nicht, nicht wissen, sondern Glaube heißt wissen, Glaube macht Wissen erst möglich. Das heißt, dass wenn der Glaube zum Unglauben wird, wird damit konsequenter und logischer Weise das Wissen zum Unwissen!! Wissen ergibt sich also aus Glauben! Wenn Wissen nicht glaubt, bringt es nichts Gutes, weil es Unwissen bewirkt!!! Wenn die Wissenschaft also vorgibt zu wissen, ohne zu glauben, wird damit die Wissenschaft zur Unwissenschaft. Sollten wir dann nicht sofort und unmittelbar damit aufhören, an diese Unwissenschaft zu glauben?

Machen und Macht

Wenn das Machen einer Person andere Personen dazu bringt, genau das nachzumachen, was diese Person macht, und die machende Person es genau auf diese Wechselwirkung ankommen lässt, dann entsteht aus diesem Machen monotone Macht, dann entsteht aus Vorgemachtem Nachgemachtes, Menschen werden dann dazu abgerichtet, Vorgemachtes nachzumachen. In diesem Moment kommt es zu einem Stillstand der individuellen Eigendynamik, weil Menschen sich von dem Machen Anderer verführend verleiten lassen. Anders ist es, wenn das Machen eines Menschen, Menschen zum seinsebenmäßigen

Machen animiert. Dann wird der geistesträgen individuellen Einzigartigkeit ein begeisternder Gedankenanstoß gegeben, der sie zum eigenen Machen führt. Damit gelangt ein Prozess einer gesellschaftlichen gemeinsamen Dynamik in Bewegung, die das Machen vieler Einzigartigkeiten harmonisierend beeint, ohne die Bestrebung eines selbtherrlichen Individuums, Machenwollenwillen Anderen autoritär aufzuzwängen.

In dem Moment, in dem wir uns die Freiheit schenken, unsere Gabe ins Leben frei einzubringen, überwinden wir unser persönliches egozentrisches Ich und werden zu seinsschaffenden gemeinwohlwollenden Menschen. Ab diesem Moment seien wir uns des feinen allgemeingültigen Bewusstseins bewusst.

Wenn wir einen Impuls empfangen, der uns zwanglos und mit leichtem und reinen Gewissen in unserer Seinskraft leitend stärkt, dann sollten wir dieses Empfängnis nicht mit zweifelnden Hintergedanken erschweren, sondern den empfangenen Impuls zum unmittelbaren Tun demütig und selbstlos wundernd dankend annehmen und durch uns wirkend loslassend der Allgemeinheit geben. Der Impuls wirkt dann mit uns seinskraftstärkend und voller Liebe zum Leben. Impulse drücken sich durch uns empfindend aus, wenn wir diese offen und unkontrolliert zulassen.

Recht sein - Recht haben und Verdammung

Ein Weiser würde nie für sich das Recht in Anspruch nehmen. Wieso weisen wir uns trotzdem so oft unsere Grenzen, indem wir an rechthaberischen Zuständen festhalten, bloß um uns vor dem ausgesprochenen Recht eines Anderen zu verschließen? Das „trotzdem“ gibt uns die Lösung! Der Trotz ist es, der uns in alte Muster zurückfallen läßt, um das Selbstwertgefühl, den Egostolz, nach dem wir alle zwanghaft streben, zu schützen und zu verteidigen. Solange wir abereifernd irgend etwas verteidigen, solange haben wir Angst loszulassen. Das Verhängnisvolle sei, dass wir uns selber durch das Festhalten in der Angst verhängen, dass wir uns in gefühlte Angstzustände verlierend verzeteren. Es heißt ja Angstzustände. Damit hat Angst immer etwas mit Stand zu tun, eine Angst, den Stand zu verlieren, weil man aberglaubt, fest stehen zu müssen, um existieren zu können, um nicht zu hängen. Dabei hängt man sich gerade dadurch an der Angst auf. Wenn man fest stehen will, grenzt man sich von dem Fließenden ab, dammt das Fließenwollende ein, setzt dem Fließen Dämme. Je mehr Dämme Mensch sich setzt, um sich vor der Bewegung, dem Fluss, versichernd abzuschirmen, desto mehr Dämme baut man um sich auf, die zu einem Irrgarten von Dämmen führen und damit zur Verdammung verführen. Nichts anderes bedeutet der Name des Wortes Verdammung! Wenn wir in Verdammung leben, durch unsere selbst gebauten Dämme, die wir um uns gebaut haben, verschließen wir uns mit den Dämmen vor der

Erlösung, die uns das Leben befürworten will, indem sie uns selbst erkennend unsere Berufung ergreifen lässt, damit unser Sein für das Leben frei wirken kann.

Recht kann also keine Grenzen haben, um Recht sein zu können. Sobald man Recht zu einem festgesetzten Haben macht, wird Recht recht schlecht!

Organisation

In Organisation steckt das Wort Organ. Unserem Körper sind notwendige Organe gegeben, mit denen unser Körper, vom Geist angefeuert, lebendig sei.

Was ist nun, wenn sich ein Organ außerhalb unseres Daseins ansiedelt, von außen über unser Leben bestimmt, über unser Leben, über unseren Willen hinweg entscheiden will? In dieser Abart wirken sehr große und mächtige Organisationen, deren Organ auf Menschen wirkt, obwohl viele Menschen mit dieser Organisation, mit diesem Organ gar nichts zu tun haben wollen, weil sie mit ihren eigenen Organen sehr gut zurecht kommen. Was ist aber, wenn sich Menschen zusammen verbinden, unzufriedene Menschen, weil sie mit ihren eigenen inneren Organen nicht zurecht kommen und durch den Zusammenschluss sich dann so stark fühlen, dass sie selbst die Menschen durch ihre Organisation organisieren möchten, die gar nichts mit dieser Organisation zu tun haben wollen? Große Organisationen haben die Unart, artigen Menschen, Menschen also die in ihrer eigenen Art und Weise durchdringlich organisiert sind, ihren Willen aufzuzwingen, weil sie zwanghaft alles unter Kontrolle haben möchten. Der Zwang zu kontrollieren ist es, der Menschen andere Menschen unterdrücken lässt. Ich glaube, die Menschen, deren zwanghaftes Bedürfnis es ist, ihre Umgebung zu kontrollieren, sind die Menschen, die sich selbst nicht im Griff haben und deswegen versuchen, auf Abwegen ihre Umgebung auf verwegenen Umwegen in Versuchung verführend und kontrollierend in den Griff zu bekommen. Hierzu verwenden sie hinterhältige und unterhaltene Mittel, um sich damit Vertrauen und bemächtigende Verantwortung zu erschleichen. Erst dann stellt sich in ihnen ein innerer Friede her, der jedoch nicht lange anhält, denn die Unart und Unweise, mit der sie glauben, sich von ihrem inneren Unfrieden zu lösen, ist und bleibt eine Illusion. Solange diese organisationsgründenden Menschen sich dessen nicht bewusst werden, werden sie immer wieder Organisationen gründen, um ihre innere Unsicherheit zu kompensieren. Ich denke, das Gegenteil einer Organisation ist die Gemeinschaft, die wahre Gemeinschaft, die Gemeinschaft, die so gemein sei, dass sie für jeden offen sei, ohne dass ein Mensch seine inneren Organe für das äußere Organ einbüßen müsste, wie dies in soldatischen Kriegen passiert.

Faust hat für das „absolute“ verstehen wollende Verstandeswissen seine Seele verkauft, wobei die Seele jenseits aller körperlichen Organe zu begreifen sei, denn die Seele wird man nie verstehen können. Wenn wir die Seele verkaufen, ist die logische Konsequenz die

Verdammung des Geistes in uns. Unser Geisteskeim wird damit vom Logos, vom allgemeinen Geist getrennt. Wir sind dann nicht fähig, klare Empfindungen zu empfangen. Mit betrübten Empfindungen können wir die Empfindungen des Lebens nicht mehr klar finden, können wir nicht mehr im Geiste suchen und verdammen uns in verdammenden Versuchungen, verlieren unsere eigentliche Gabe, unsere eigentliche Bestimmung! Das wohl Fürchterlichste sei, dass wir mit betrübter Empfindung die Liebe nicht greifen können. Umso besser mögen manche Opfer und Täter zynisch daher schwatzen, dann „bin“ ich auch nicht mehr verletzlich. Welch armseeliger Trugschluss. Ohne Seele schafft Mensch nichts Gutes mehr, und belastet durch unseelige Tätigkeiten immer mehr sein Schicksal. Seien wir uns gewiss: Die Empfindungen, die die willkommen geheiße Liebe in uns wach regt, löst alle Ängste!

Die Seele sei die Aura des Leibes, die ausstrahlende Form des bewusstwerdenden Geistes, der ausstrahlenden Geisteskraft, die harmonische allgemeingültige Bindungen schafft. Die schaffende Geisteskraft ist der allgemeine Seinswille des Geistes, dessen schaffende Kräfte durch selbstverherrlichende Egowillen einzwängend eingeschränkt werden.

Die gesteuerte steuerlastige Kraft „großer“ vom Verstand hochgezüchteter Organisationen wirken auf das eigenlichte lichtbringende freie harmonische Wirken des freischaffenden Geistesmenschen erdrückend – unterdrückend.

Starre in Verfassungen verfasste Organisationen wirken störend und disharmonisierend auf den unmittelbaren Fluss des Geistes. Der harmonische Fluss des Geistes wird durch vermittelnde Mittel zum Zweck vermittelnd vermittelt. Viele Vermittler reden rührend um diesen heißen Brei herum, ohne mit dem heißen Brei unmittelbar, ohnmittelig in Berührung kommen zu wollen, aus Angst sich die Hände verbrennen zu können. Durch vermittelnde Organisationen werden Empfindungen in sachliche objektivierte Ordner abgeheftet und in beschränkte Schränke gestellt.

Der harmonische Fluss, den das Leben symphonisch fließen lassen will, wird durch derartig abartige und unartige Beschränkungen verhindernd verdammt.

Das ist genau der Punkt, an dem das Sein vom sein werden abgehalten wird, durch das verführerische habgierige in Frage stellen des Seins. Haben und Sein ertragen sich nur, wenn das Sein über das Haben erhaben sei! – Hab Dich nicht so – sei Sein!

Subjektivität und Objektivität

Zwei Wörter, mit denen ich lange gar nichts anfangen konnte, deren ungefähre Bedeutung ich dann auch all zu oft durcheinander brachte. Nun gebe ich mich diesen Wörtern bewusst hin und erfahre empfindsam ihre wahrlichte Bedeutung.

Das Objektive ist, und das Subjektive sei. Das Objektive steht für das haben wollen, für das verstehen wollen, für das Funktionale, für das festschreiben festsetzen Wollende, für das selbstverherrlichende Persönliche, für den Verstand!

Das Subjektive steht nicht, sondern fließt! Verdreht man das „i“ und das „e“ in fließt, kommt man sehr schnell zu dem Wort Fleiß! Der Fleiß ist es auch, der vergötzt wird, zu Ehren des ehrgeizigen rühmenden Verstandes, in dem berühmten Gedicht von Schiller „Das Lied von der Glocke“. Kein Wunder, dass die Nationalisten im Dritten Reich den Schülern dieses Gedicht zum auswendig lernen befohlen haben und das Gedicht auch jetzt noch mit moralisierten und sittlichen Ehren angepriesen wird. Der Fleiß steht in diesem Zusammenhang für das Vollbrachte und Feststehende. Für das nach Anerkennung strebende bewundernd werden wollende Ego, mittels dessen man sich erhaben fühlt gegenüber den „ungeselligen Wilden“, wie es in dem Gedicht benannt wird. Das Feststehende behindert abereifernd den Fluss des Subjekts, weshalb auch das Subjekt das Sein, das werdende Sein, die schaffende und werdende Seinkraft ausdrückt, die aufhört Sein zu sein, wenn sie stehen bleibt. Das Subjekt ist die bewegende Kraft des Moments, des Augenblicks, der vergänglichen Gegenwart, die mit jedem Augenblick durch eine neue Gegenwart abgelöst werden will, indem von der alten Gegenwart losgelassen wird und durch die unbändige intuitive Schaffenskraft Neues fleißig in Erscheinung kommen will. Wenn das Alte das Neue behindert, dann muss das Alte am Neuen zugrunde gehen, damit Neues erschaffen werden kann; nichts anderes wird dem Fluss des Lebens immer wieder nachgesagt. Dieses zugrunde gehen sei kein gewalttätiges Destruktives, sondern ein Loslassen im harmonischen Fluss des Lebens. Hält man an der alten Gegenwart fest, weil man es müßig findet, sich neue Werte zu schaffen, weil man sich erhabend fühlend auf den aufgebauten Werten bequem ausruhen möchte und auf der Basis dieser entwickelten Werte die Zukunft vorstellt, dann verhindert man mit gewaltiger festsetzender Verwaltung die Werdung des Neuen. Und genau das ist, was wertanmaßende Moralvorstellungen und Sittlichkeiten tun: Sie verstopfen das Ungewisse, das unvorstellbare Neue mit ihren in der Vergangenheit abgeschlossenen Vorstellungen, die dem Ungewissen die Freiheit und die Leere zu neuem Wissen, zu neuen Erfahrungen verbauen, aus Angst vor dem Ungewissen und aus müßigem Untätigsein - dem selbstherrlichen Willen, alles im Griff, alles kontrollieren zu wollen. Es ist die Kontrollwut, die Kontrollgier des alles festsetzen wollenden Verstandes, der Angst vor dem Ungewissen, der Angst vor der Freiheit hat, durch seinen objektivierten Sinn, der zu Sinnesstarre erstarrt ist. Dadurch schränken wir unser Bewusstsein dermaßen ein, dass wir nur noch an das Objekt, an das Relativierte, an das Ausdifferenzierte glauben. Dieser Glauben ist jedoch mit so vielen widersprechenden „Abers“ und „Eigentlichs“ verwickelt, dass wir uns im Stillen sehr unwohl fühlen und wir diese Unruhe durch äußere auf uns ohne Ende einprasselnde Ablenkungen

bestens zu verdrängen verstehen. Zu dieser freigewordenen Empfindung mehr im Abschnitt „Mut“.

Mut

„Helfen bedeutet Mut“ – dies las ich in der "Hörzu" unter der Rubrik „eigene Gedanken“. Ich glaube, dass helfen aus der Armut heraus die einfachste Form des Helfens offenbart, denn wer wenig hat, kann wenig verlieren! Da wir in unserer seinsunterdrückenden Gesellschaft sehr viel mit dem Haben beschäftigt sind, verlieren wir allzu oft den Mut für das Geben. Ich denke, jedes Geben ist eine Form von Mutgebung – und damit Hilfe zur Selbstüberwindungshilfe.

Jedes freie Geben, das jenseits aller Erwartungen sei, sei das Geben, das Jesus den Menschen unmittelbar gibt, durch die Ausstrahlung seiner Worte, die sein Tun widerspiegeln! Nur das Geben kommt aus dem Herzen oder genauer aus dem Reich des Geistes. Ein Geben, welches jenseits aller Erwartungen ruht, das mit reinem Gewissen und jenseits jeglicher Vorstellungen zu säen weiß, was der Mensch zum Menschsein ernten will. Der Glaube gibt dem Menschen das Gewissen, dass ihm die Ernte zufließen wird, im Bewusstsein der vollen Konsequenz seines ausgedrückten Tuns.

Ich bin mutig, in mir sei keine Angst, mich albern oder lustig zu machen, weil ich Lust mag. In mir sei keine Angst, dass mich andere auslachen, weil ich lachen mag. Mutlosigkeit ist eine Scham, weil sie die Seinskraft des Menschen unterdrückt, der durch seine Seinsunterdrückung vor sich hinvegetiert, und damit dem Leben Lebenskraft raubt! Eine Gesellschaft, die aberglaubt, so funktionieren zu können, lebt am Leben vorbei, denn das Leben ist keine Funktion. Der Funktionalismus versucht, das Leben feststehend annehmend und mit objektbehafteten differenzierten und relativierten Blick zu funktionalisieren und bemerkt dabei gar nicht, wie sehr damit am Leben vorbei gelebt wird, wie sehr dem Leben Lebenskraft entzogen wird! Von daher ist nichts so wie es ist! Das Leben sei kein Ist! Das Leben sei ein Fluss! Ein Fluss, der werdend fließt. Alles geht und Alles kommt. Aus dem Alten wird das Neue! Doch wir haben uns vergehend am Vergangenen verloren. Wir müssen uns selbst vergebend aus der Vergangenheit gehend herauswinden, damit wir mit dem Wandel des Lebens in Liebe leben können.

Jeder, der festhalten will, vergeht sich am Fluss des Lebens!

Durch denkendes Suchen bei voller Aufmerksamkeit finde ich, dass der Mut die intensive Bewegung der Entwicklung beschreibt. Demütiger Mut sei die schaffend wollende ruhige Kraft des Geistes, die den festsetzen wollenden Verstand überwindet.

Wenn wir uns zum Mut demütig überwinden, dann überwinden wir heilend alte

Verwundungen, dann fühlen wir uns gut, dann durchfließt uns ein Lebendigkeitsgefühl voller

Güte! Flüssiger Lebensmut tut einfach gut. Wenn wir den Mut empfinden, dass Schmerz eine Bewusstseinsgabe sei, dann verlieren wir die Angst vor dem Schmerz und nehmen ihn dankend an.

Überflüssiger Übermut macht schlecht.

Das Gut sei die Empfindung des überwundenen Leids, dass sich im nächsten Moment wieder vor uns aufbauen kann – je nach Schicksalslast. Je konsequenter wir diese Grenzen überschreiten, desto flüssiger und seinvoller fließen wir, desto intensiver leben wir das Leben. Mut spiegelt für meine Seinsempfindung die Überwindung der Angst vor dem Sein wieder, die Angst vor dem Sein, was man „eigentlich“ sein möchte. Bevor Mensch Mensch sein kann, muss Mensch Frieden mit sich selbstlos empfinden, um zu finden, was Mensch wahrlich will! Je mehr man in der Vergangenheit lebt und die Zukunft fürchtet, desto mehr Aufmerksamkeit lassen wir uns für den Augenblick nehmen, für das Jetzt, für die Gegenwart. Je unbewusster wir in der Gegenwart leben, desto lückenhafter wird die Vergangenheit, die wir immer wieder versuchen aufzuarbeiten. Wir lernten noch nie wahrlich, mit der Lüge aus der Vergangenheit konsequent abzuschließen, aus den Fehlern der Vergangenheit konsequent zu lernen, unser verherrlichendes stolzes Selbstehrgefühl selbstvergebend zu überwinden.

Die Zeit ist das Gift der Gegenwart! Die Zeit macht die Schönheit der langen Weile zu einem Horrortrip der Unruhe. In der langen Weile werden dem gewissenhaften Menschen die innere Unruhe, der innere Unfrieden, die Gewissenbisse bewusst, die quälend an unseren Schuldgefühlen nagen. Von daher versuchen sich viele menschliche Gestalten in der Ablenkung zu verlieren - abzuschalten.

Damit die Ablenkung nicht langweilig wird, macht Mensch die Ablenkung zum wertmaßstabsverregelten Wettbewerb, um sein Selbstehrgefühl wieder herzustellen. Entweder wettstreitet er gegen sich selbst, oder er wettstreitet gegen Mitstreiter, um Bester zu „sein“. Das Wort „sein“ sei hier verfehlt, denn das Sein empfindet Wettstreitereien als nicht notwendig, da alles Sein gleich gültig sei, gleich gut sei!

In dem oben genannten Artikel über den Mut steht weiter, dass Mut fast ein Vorwurf ist, dass mutige Menschen unbequem sind! Das stimmt zum Leidwesen aller Wesen, wenn die Stimme des Wesentlichen verstimmt wird, indem die Seinsstimme von langen Eselohren und großmäuligen Plappermäulern mit Übelkeit verkleckert wird, indem die Seinsstimme durch das Machthabenwollende mit Verleugnung und Lüge unstimmig gemacht wird! Wahrlichte Bestimmtheit wird ganz richtig als Selbstvorwurf erkannt, jedoch nicht selbsterkennend und verständnisvoll mit dem Verstand selbsterlösend angenommen, sondern als lügenhafter rachsüchtiger Vorwurf zurückgeschleudert, mit dem Aberglauben vor dem selbstaufgeladenen Schicksal, vor der Selbst eingefahrenen Ernte flüchten zu können. Verfluchend wehrt sich der

Unmensch gegen diejenigen, die ihm sein Selbstbelügnis, sein Selbstbetrügnis offenbaren. Es gibt viele Beispiele aus der Geschichte! In „Animal Farm“ ist die Verunstaltung der gemeinen Bestimmtheit gut zur Schau getragen worden, nach dramatischen realen Begebenheiten, wie am Beispiel Lenin und Stalin. Parallelen kann man auch eindeutig auf die Religionen leiten.

Wie oft sind prophetische Worte verunstaltet worden, zum „Wohle“ von sich aufbauenden Machtinstitutionen und zum Unwohle der Allgemeinheit. Wie viele Menschen sind durch die verunstaltete Stimme von Propheten fehlgeleitet worden!

Doch ich komme vom Mut ab. Ich denke, Menschen mit „großem“ Mut empfinden ihren von anderen Menschen als „groß“ ausgepriesenen Mut gar nicht so „doll“ und dass sie durch ihre Art und Weise zu sein vom Leben eine Kraft bekommen, die sie demütig das tun lässt, was bedingungslos notwendig sei! Sie schenken dem Leben volles Zutrauen und verlieren damit jegliche Ängste, die Mensch sich seit seiner Existenz eingeredet hat.

Das sind die Menschen, die wahrlich erkennen, was sie wollen, die ihre Gabe erkennen, die ihnen vom Leben gegeben sei, und mit der sie in das Leben zum allgemeinen Wohlwollen mit Liebe Gaben eingeben.

Mut ist die Bezeichnung der Unmutigen für die Menschen, die etwas tun, vor dem die Unmutigen Angst haben, Ehrfurcht haben. Ihre Angst wird ihnen von den mutig Benannten quasi vorgeführt! Doch wer lässt sich schon gerne vorführen!

Ehrgeizige Menschen lassen sich gar nicht gerne vorführen, nämlich die Menschen, die sich im Wettkampf Ehre aneifern wollen, die Menschen, die im wettstreitenden Kampf um Ehre mehr Ehre haben wollen. Doch so lange die Ehre dadurch verdient wird, indem man Anderen ihre Ehre nimmt, ist das eine Ehre, die nichts mit der wahrlichten Ehre zu tun hat. Ehre gebührt nur dem Menschen, der anderen Menschen aus reinem Herzen Ehre geben kann! Von daher gilt es, den Ergeiz, den ewigen Kampf um Ehre, in uns zu beenden, damit wir zum inneren Frieden finden, aus dem der äußere Friede erfolgt – viel Erfolg!

Ich überwinde übrigens die Angst und damit meinen Mut auch dadurch, dass ich bewusster die Liebeskraft der Natur empfinde, die uns von der Natur freigiebig jeden Augenblick geschenkt wird!!! Von daher geben mir die Pflanzen, und gerade die Bäume, sehr viel Kraft, um den Mut zu überwinden, die Dinge zu tun und um die Empfindungen loszulassen, die ich ausdrücken möchte! Danke oh schöne Natur!

Ich überwinde meinen Mut, indem ich einfach das sage, was ich zu sagen habe, was ich zu sagen weiß! Und umso mehr ich mir dessen bewusst werde, desto weniger denke ich an den Mut! In Nietzsches Zarathustra ist dies übrigens die Definition für einen Weissager, einer der einfach sagt, was er weiß, im harmonischen Klang mit sich, seinem Sein und im Allklang mit

der Ganzheit. Ich denke, das einfache Sein braucht keinen Mut, um zu sein! Doch Mut löst die Schranken, die durch die Angst vor dem Leben, die vor der Angst vor dem wahrlichten Sein festgesetzt worden sind, von dem haben wollenden Nichtsein. Das Nichtsein wird dann geboren, wenn das Sein in Frage gestellt wird. Unser Leid ist, dass wir uns so oft die Seinfrage stellen. Kein Wunder also, dass die Welt voller gespaltener, voller schizophrener Menschen ist, die das Leid der Schizophrenie emsig fortpflanzen, die sie dann konsequenter Weise später ernten werden. Verloren fühlen sich diejenigen, die in all ihrer Angst vor dem Ungewissen den Mut verlieren, sich zum Mut zu überwinden. Sie fühlen sich ohnmächtig von der Macht, die auf ihr Sein wirkt und durch die sie sich zum Nichtsein verurteilen haben lassen!

Zeit

Die Zeit macht die Schönheit der langen Weile zu einem Horrortrip der Unruhe. Die Zeit stiehlt der langen Weile die Länge und lässt sie zur Kurzweile verkümmern. Anzeichen der kurzen Weile sind die Hektik und der Stress dem wir uns aussetzen und der uns die Länge der Weile raubt, die jedoch notwendig sei, um aufmerksam die Kraft des Moments empfindend zu genießen. Die Zeit presst die lange Weile zu kurzen Weilen und schneller Eile zusammen. Die Zeit vertreibt Kompression am Moment, um Zeit besser vertreiben zu können. Die Stumpfsinnigkeit des Zeitvertreibs wirkt verdammend auf den augenblicklichen Geist. Wir haben es mit dieser Sittlichkeit schon soweit getrieben, dass es ein langer Augenblick zu Augenblick zum Wagnis wird. Da wird das Morden vorgezogen, bevor der Selbstverlogene die Wahrheit von Augenblick zu Augenblick selbsterkennend errät, um die Schande zu verbergen und lügnerische „Würde“ zu versichern. Doch das wird mit Sicherheit ins Auge gehen!

Die Zeitung presst die Wörter zusammen! Je schneller wir uns von der Zeit leben lassen, desto schneller kommt uns die Zeit vor. Momente der Zeitlosigkeit machen den Zeitabhängigen in Momenten der Ruhe ruhelos, weil ihm seine Selbstlosigkeit mehr oder weniger bewusst wird. Die Angst ist dann groß, sich wertlos zu fühlen, die Identität zu verlieren. Doch die Empfindung sei sehr ehrlich und richtig, denn wir sind unschätzbar, weil wir einzigartig seien, genau wie jedes andere wunderbare Wesen auf dieser wunderbaren Erde! Wir sind so sehr durch Gewohnheiten abgelenkt, dass wir die Ruhe, die Chance zur Selbsterkennung aus Furcht vor Verlust der Gewohnheit meiden. Die innere Ruhe, die uns den Weg zur Selbsterkenntnis weist, zeigt uns auf, dass wir unser gemeinsames Sein zum ungemainen Selbstzweck für eine äußere Identität ersetzt haben, die uns neben uns stehen lässt, die unser Sein in Persönlichkeiten spaltet.

Der funktionale Verstand

Der Verstand ist eine Funktion, ist eine Sammlung von Istzuständen, die über die Sinne in den Verstand objektiviert worden sind. Der Verstand bildet zu diesen aufgenommenen Objekten vergleichende Beziehungen, wertschätzt sie anmaßend und dann maßregelnd gegeneinander ab und betreibt dann mit diesen Objekten Handel.

Vor dem geistigen Gericht kommen wir dann zur Erkenntnis, dass wir die Scheiße ausbaden müssen, die wir selbst zur „Entwicklung“ des Menschenseins eingetragen haben, - den Ertrag mit Liebe ernten müssen– ein Erntedankfest für die Übelkeiten sozusagen, die wir selbst für die faule Saat ertragen müssen.

Der Verstand spiegelt alles Vergangene wider, an dem er mit Vernunft festgehalten hat. Das Wissen des Geistes ist von der Kirche verstandisiert und gemaßregelt worden.

Ein funktionaler Organismus funktioniert durch die funktionalen Zusammenhänge des bereits Bestehenden und baut „Neues“ auf alten synthetisch mutgemaßten Postulaten, auf festgeschriebenen Gesetzen auf. Wenn der Verstand kontrollierend funktionieren will, dann verschließt er sich vor dem Neuen, dann schließt er den Geist ein.

Der Geist fließt fleißig im Wandel und schafft Wunderbares.

Der Verstand ist damit die Historie des Menschen. Sobald sich der Mensch ausschließlich mit der Historie befasst, bleibt er stehen, schnürt er die kreative und entwickelnde Kraft des Geistes ab. Das Gehirn sei nichts weiter als ein in die Grenzenlosigkeit reichender Wiedergabespeicher, der Reflexion ins Bewusstsein wirft, - ein Impulsgeber für das Neue - für die Flexion.

Das natürliche unverstandisierte Hirn setzt dem Geist keine Grenzen, setzt der Entwicklung keine Grenzen, die vom Geist in immerwährender Entwicklung flektiert werden - ins Leben gerufen werden - belautet werden!

Es ist entscheidend zu wissen, dass das vom Verstand geschaffene Wissen ohne Empfindungen geschaffen wird. Ohne Empfindungen zu schaffen heißt, seinen Schaffensakt ohne Liebe zu gestalten, ohne Liebe dabei fließen zu lassen.

Stattdessen spricht der Verstand von Qualitäten, die er über seine wertgeschätzten Objekte verhängt. Die Qualitäten spiegeln die Realitäten wider, mit denen wir Realität qualifizieren, bzw. disqualifizieren. Damit kommt es zu einer Verzerrung der Realität! Die einzige Qualitätskontrolle für Wissen muss unsere Empfindung sein, muss der innere Impuls zur augenblicklichen Tatkraft sein, der die Intensität unseres Seins, unseres Lebens implodiert, unser Leben mit der ausdehnenden Kraft bewegt. Die Erde bewegt sich ohne Unterlass! Wird diese zum Ausdehnen gewillte Kraft durch Einschränkungen behindert, kommt es zum

Energiestau und folglich zur Explosion, oder schlimmer noch - zum inneren Zerfall! Der innere Zerfall ist der Zerfall des Geistes, ist der Zerfall der Quelle alles Leben Schaffenden. Wenn wir uns ausschließlich durch die Historie und die Impulse einiger weniger Geister am Leben erhalten, ums Überleben kämpfen, dann hat der Verstand nicht verstanden, das Leben zu leben. Ich glaube, dass Leben erst ohne Verstand möglich sei! Nur wer die Hoheit, die Höhe des Geistes, anerkennt, kennt das wahre Leben, erkennt dass das wahre Leben mit Verstandesgedünkel kaum zu ertragen ist, erkennt dass das wahre Leben keine Funktion ist, sondern ein ewig wählender Prozess. Wenn wir ausschließlich auf der Basis des Verstandes funktionieren wollen und unser Wille quasi von Verstand gelenkt wird, dann verschließen wir uns unserem geistigen Willen, und funktionieren nach den festgesetzten Qualitäten des Verstandes, die der Verstand in Kategorien vergleichend unterscheidet. Was in diese Kategorien nicht einzuordnen ist, hat für den Verstand keine Existenzberechtigung. Das ist die Unart und Unweise, mit der die Bürokratie ihr Unwesen treibt und Wesentliches verwaltend vertreibt. Wenn wir unser Wesen vertreiben, dann vertreiben wir das Lebendige in uns, das nach Liebe sucht.

Das Gemeinis

Das Gemeinis ist die Offenbarung der Geheimnisse, der Geheimnisses des Lebens, bzw. was Menschen in der Vergangenheit dazu veranlasste, das Gemeinis zum verschlossenen Geheimnis zu machen, aus egozentrischen Berufungseifer, der sich zum Machteifer verwickelte, und jegliche offene und freie Entwicklungen verdammend vermauerte. Somit wurde das Gemeinis über das verschlossene Geheimnis zum Hemmnis des Lebens gemacht, indem aus Machtinteresse am Geheimen ungemein festgehalten wurde. Vielleicht musste sich das Bewusstsein auch erst über die selbstsuchteifernde Schwere des Verstandes entwickeln, die Narben überwinden, die der Verstand verursacht hat, mit Hass der Selbstsucht. Werden dem Werden Grenzen und Schranken gesetzt durch Istzustände, dann werden diese Istzustände am Werden zu Grunde gehen müssen, damit sich das Werden wieder voran treiben kann. Also müssen abergläubige Musszustände überwunden werden, um das Werden sein zu lassen, um das Sein werden zu lassen.

Vielleicht war das Leben auch nie ein Geheimnis, vielleicht macht „man“ das Geheimnis des Lebens deswegen zum Geheimnis, um der Wahrheit des Lebens Aufmerksamkeit zurück zu schenken, mit dem bewussten Wissen der Neugier des vom wahrlichten Leben abgespalteten Menschen.

Doch dann hört man immer wieder die selbstwertunterschätzenden Sprüche, Sprüche, die nicht mit geistlichem und leibhaftigen Ausdruck schwingen, wie: „Das ist mir zu hoch“. Die

Schwere des Verstandes wird die Höhe nie erreichen können, die einem zum empfindungsstarken geistlich durchtriebenen Ausdruck imponieren lassen, die Mensch leiblich und seelisch wachsen lassen. Solange Mensch versucht, mit dem Verstand den Fluss des Lebens begreifend festzuhalten, wird man den Fluss des Lebens nie empfinden lernen. Solange die Lehre auf der Aufrechterhaltung von Autoritäten beruht, wird die wahrlichte Lehre, die Gemeinsamkeit erst wahrlicht und real empfinden lässt, immer versagen, weil die Autorität aus Selbstdünkelneid der Sage anderer nicht die gebührende, liebevolle und gleichgültige Aufmerksamkeit schenkt.

Ich bin eigentlich bestimmt

Jeder Mensch ist bestimmt, jedem Menschen ist seine eigene Stimme eigen. Wenn wir das Wort „bestimmt“ betrachten, dann belautet das „be“ - Sein. So beschaut, wird aus bestimmt - sein stimmt. Damit wären wir wieder bei der logischen Konsequenz, dass jedem das seine Sein stimmt. Nicht ohne Grund gibt es den so oft ausgesprochenen Ausdruck „jedem das Seine“.

Wenn wir die Frage betrachten „Bin ich?“, dann wird mit dieser Frage, wie bei der Frage „sein oder nicht sein“, das Sein in Frage gestellt. Die Existenz wird also mit dieser Frage in Frage gestellt. Doch wo soll sich der Fragende schon hinstellen? Wenn wir unsere Existenz in Frage stellen, dann bleiben wir stehen! Das Leben jedoch, in dem wir aberglauben, standhaft und verstandeswütig zu stehen, bleibt nie stehen! Von daher bleibt niemand stehen, die Prozesse des Lebens zeichnen sich an jedem Menschen ab! Egal, ob der Mensch mit dem Leben schwingt oder gegen das Leben schwingt!

Wenn wir unser Sein, unsere Bestimmtheit aufgeben, dann lassen wir uns von Anderen als subjektverfestigtes Objekt erhandeln, das mal hierhin und mal dahin gestellt wird.

Bei dem Wort eigentlich ist mir aufgefallen, dass wenn man das „t“ aus der Mitte nach hinten rückt, wird aus eigentlich - eigen Licht. So sei es unser eigenes Licht, das Licht in uns, das unser Bin, unser Sein, unsere Bestimmtheit erscheinen lässt.

Im „eigen“ steckt das „Ei“ und das „Gen“ Wörter, die uns bei der Suche nach dem Ursprung immer wieder begegnen! Im Wort „eigenlicht“ werden Ei – Gen – Licht Eins!

Sobald wir von Vorsätzen anderer bestimmt werden, wird unser inneres Licht von außen verdunkelt, ummauert, und kann nicht mehr ungehindert ausstrahlen. Der behinderte Lichtstrahl ist dann das gehemmte Potential unseres nicht ausgelebten Seins. Wir tragen ein Gleichnis in uns, das in der Umgebung ausgleichend nach Gleichnissen sucht. Je offener wir mit unserem inneren Gleichnis erscheinen, desto leichter treffen wir auf die Gleichnisse, die

unser Inneres lebendig werden lassen, die unser Inneres bewusst werden lassen. Durch die Anziehung wächst das Licht, der Schein, in uns. Mit unserem Wachsen wächst unsere Umgebung, die wir mit geimeinsamenden Schein bereichern. Der wachsende Schein in uns, sei unsere Liebe, die wir nach außen Ausstrahlen.

Tugend

Was heißt Tugend? Was bedeutet Tugend? Tugend wird oft missgedeutet, denn nach der Definition des Verstandes heißt Tugend an alten Werten festzuhalten und nach diesen sein Leben auszurichten. Von diesen festen Werten abzuweichen, wird dann als Untugend bezeichnet. Doch sei die wahrlichte Tugend der Moment des Seins, der in jedem Augenblick neu beschritten werden will, um neues Lebendiges aus der Liebeskraft zum Leben zu erschaffen, um in das Nichts - Sein zu schaffen. Wenn ich mir das Wort Tugend genau anschau, dann entdecke ich darin die Botschaft, Gene tun zu lassen. Wenn wir das Wort Gen nicht im biologischen Sinne begreifen, sondern mit geistiger Empfindung begreifen, dann beschreitet das Gen für mich den Weg des vollkommenden Seins, im harmonischen Einklingen mit dem Ganzen, im Allklang mit dem Universum. Wenn der Prozess des Werdens durch feste Werte, Strukturen und geregelten Konformismus festgesetzt wird, wird die Entwicklung des tuenden Gens behindert, dann wird der Mensch tugendhaft – er haftet an alten Werten, die zur Tugend erklärt wurden – und dies sei höchst untugendlich. Die starre Gesellschaftsform wirkt gegen die Entwicklung des eigen lichten Gens der Tugend.

Die Samenwörter

Was bedeutet der Samen in den Wörtern Einsamkeit, Gemeinsamkeit, Beredsamkeit, Grausamkeit, Bedeutsamkeit, Gehorsamkeit? Im Einsamen empfinde ich den Samen, der im jeden Menschen sei, und der wachsen und erblühen will. Der Same sei der Geist, der den Körper mit seiner Ausstrahlung durchleuchtend und eigenartig zur momentanen Bewegung treibt. Der Same sei der treibende triebkräftige Wille des Seins. Die Impulse für sein Wachstum bekommt er von der Umgebung, indem der Mensch durch seine Sinne bedeutsame Gegebenheiten erfährt, die er selbstlos begreift, durch die Anziehung, die er als Einsamer zu dem für ihn bestimmten Bedeutsamen empfindet. Die Empfindung ist dabei rein subjektiv gestimmt und nicht etwa durch feststehende Objekte bereits vorbestimmt. Alles Feste und Vorgestellte und Erwartete dämmt den Fluss des Lebens ein, bringt den Fluss des Lebens zum stehen. Stehen gebliebender Fluss fängt bald an zu stinken. Das stehen gebliebene Objekt, das sich nicht mehr inmitten des Lebensstroms befindet, wagt sich schwerlich in den Lebensstrom einzutreten und lässt sich immer neue Methoden einfallen, um seine stehen gebliebene Standhaftigkeit aufrecht zu erhalten, um seine feste Festung Feste

feiernd zu schützen. Doch selbst die „schwungvollen“ Feste bringen keine Bewegung in den Geistesstrom, in den Lebensstrom hinein, solange an der Festung festgehalten wird. In der Festigkeit vereinsamt der Einsame zum Grausamen. Kein Wunder also, dass mächtige und grausame Herrscher in festen Festungen hausen. Die Vereinsamung ist also bedingt durch die Verfestigung des Einsamen, der zu verschlossen ist, um mit anderen Einsamen eine offene selbstlose Gemeinsamkeit einzugehen.

Im Fluss fließt der Einsame mit anderen Einsamen gemeinsam zusammen und schafft Gemeinsamkeit. Durch das gemeine Tun wirken Einsame gemeinsam. Durch die Beredsamkeit klingt der Geist und bringt seine Empfindung über den Klang des Wortes zum Ausdruck. Die Beredsamkeit ist die Rede, die aus dem Samen, aus dem Geist wächst. Auch in dem Wort Beredsamkeit finden wir das „Be“, der englische Ausdruck für sein. So gedeutet bedeutet die Beredsamkeit die Seinsrede aus dem Geiste heraus. Das Sein ist die Ausstrahlung, der Schein des Geistes.

Was bedeutet Gehorsam? Die unmittelbare Gehorsamkeit muss vom eigenen Samen behört werden, von der eigenen inneren Stimme, die man eigentlich hört, wenn man die Aufmerksamkeit für seinen Samen empfindend erfährt, für sein Eigenlichtes, für seinen eigenen lichten Geistessamen. Wir vergewaltigen dieses Wort verbiegend zum Gegenteil. Gehorsam gilt das Kind, das auf seine Eltern hört, das auf die Lehrer hört, dass genau das will, was die Erzieher aberglauben, am besten zu wissen, egal ob diese Erzieher ein Undasein fristen oder ihr Dasein leben. Dies kann nicht im Sinne des Wortes gemeint sein. Das Wort Gehorsam fordert viel mehr dazu auf, seinem eigenen Samen aufmerksames Gehör zu schenken.

Dem Wort auf den Grund gegangen, drückt die Enthaltbarkeit aus, dass der Same sich dem Halten entzieht, denn Halten lässt nicht los, was losgelassen sein will. Der Same will losgelassen werden und fließen – fliegen! Wer festhält, fließt nicht. Wer sich enthält, der löst sich vom Halten und verfängt sich nicht im Verhalten, der vergeht sich nicht verlierend in versuchenden wertmaßgeschätzten Verhaltensmaßregelungen. Wer sich enthält, löst sich vom Halten – vom Verhalten, denn Halten lässt nicht los, Halten hält fest, Halten hält Altes fest zum Unwohle des Erneuernden. Die Enthaltbarkeit sei ein wahrlicher einfacher Weg, sich vom Halten zu lösen. Die gemeinsame Enthaltbarkeit lässt Einsame loslösend zusammenfließen!

Der Enthaltbare löst sich aus den festsetzenden Verhaltensmaßregelungen des festhaltenden und verhaltenen Verstandes und erfährt Wunderbares.

Wie ist nun der Ausspruch zu begreifen „Ich enthalte mich“? Aus der Seinsweise heraus betrachtet, bedeutet diese Redewendung, dass einem weder die eine noch die andere

festgesetzte und eingegrenzte Möglichkeit zusagt, weil die Stimmungen, die angeboten werden, keinen harmonischen Klang im Enthaltamen wach rufen. Die Statistik ergründet die Enthaltamkeit nicht weiter, solange sie genügend meinungsverfestigte Stimmzahlen erfindet, mit denen sich forsche suggerierende Stimmungsbilder ermittelnd verbildern können. Das Wort Enthaltamkeit drückt aus, dass der Same nicht vom Werden abgehalten werden will, sondern viel mehr losgelassen werden will, sich vom Halten lösen will. Jeder Einzelne soll sich des Besonderen, des besonnenen Seins in sich und der Besonnenheit um sich, selbstlösend empfindsam und gehorsam bewusst werden, damit die Frucht unseres Geistessamen nicht erstarrend vergrausamt durch die vom Verstand ausgegebenen Handlungs- und Haltungsparolen.

Wasser

Wasser schafft durch seine reinigende Kraft Ausgleich. Wasser sei das Element des Ausgleiches für erhitzte Gemüter. Dem Menschen hilft das Wasser beim Ausgleich sowohl innerlich (trinken) als auch äußerlich (reinwaschen). Jeder Regen wirkt ausgleichend, gleicht Disharmonisches harmonisch aus, bringt Energieungleichgewichte wieder ins gerecht gerichtete Gleichgewicht. Das Gleichgewicht ist Ausdruck der Gerechtigkeit. Wenn wir uns an der Gerechtigkeit vergehen, schaffen wir ungerechte Ungleichgewichte. Das Naturgesetz der ausgleichenden Kraft wirkt richtigkeitsweisend auf das gleichgewichtige, gleichgültige Gleichnis!

Geisteswissenschaft und Naturwissenschaften

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen diesen beiden Wissenschaften? Lässt sich der Geist von der Natur trennen? Wer untersucht bei der Geisteswissenschaft eigentlich den Geist? Ist nicht der Geist im Menschen? Kann der Mensch seinen Geist objektbezogen untersuchen? Kann der Mensch den Geist erforschen, ohne geistreich zu sein? Muss der Mensch nicht einfach Geist sein, um das Geistreich zu erfahren, - aus sich heraus? Die Geisteswissenschaften sind, was die vorgegangenen Fragestellungen anbelangt, für mein Empfinden schwerst verfestigt. Verfestigung grenzt den freien Geist ein, macht den Geist geistesträge, weil ein Vielfaches von verdammenden Dämmen schwer auf der Leichtigkeit des Geistes lastet. Der Verstand versucht, den Geist zu erfahren, und merkt dabei nicht wie das Selbst ihn in Versuchung führt, der Geisteskraft widerstehen zu wollen. Eröffnende Grenzenlosigkeit wird verschließend wieder eingegrenzt, des Verstehen Willens. Begründet und spürbar wird diese Versuchung durch die Seinsschwere und Desillusioniertheit, die diese nach dem Geist forschenden Menschen in ihrem tiefen verborgenen Bewusstsein empfinden. Doch die Selbstherrlichkeit lenkt diese

„Wissenschaftler“ vom wahrlichten Sein ab und hält sich weiter an, ihre ereiferten und idealisierten Wichtigkeiten ruhmlehzend zu präsentieren. Das verborgene Bewusstsein ist nichts anderes, als die vom Verstand unterdrückte Geisteskraft, das eigentliche Wissen, dass das Sein erst Sein sein lässt.

Bildung

Wenn ein Bildungssystem darauf erdacht ist, dem standardisierten und durchschnittlich ermittelten „Genius“ das freie geistige Denken weniger zu lassen, dafür viel mehr das unter Notendruck erzwungene Nachdenken über das Hineingelehrte zu befehlen, dann wird die Einzigartigkeit, die in jedem Menschen steckt, systematisch unterdrückt. Das wahrlichte Wissen trägt jeder geborene Mensch bereits mit sich in seinem Geiste – seinen Instinkt - der grenzenlos ausgedrückt sein will.

Besuchte willkommene Reflektionen in offenen Begegnungen bringen uns zur Findung der Selbsterkenntnis, zur Überwindung der Selbstherrlichkeit, zur Geburt der Selbstlosigkeit! Diese Erkenntnisse wollen zum allgemeinen gedankenbringenden Gebrauch ins irdische Leben geworfen sein. Durch Reflexion bringt der Erkennende neugeborene Samen – Seinsgaben - flektierend in das ewige Leben ein. Er gibt damit dem Leben neue Impulse, die pulsierend im grenzenlosen Raum schwingen und dem Ursacher den Ertrag einbringen, den ihm seine Saat - sein Impuls - bewirkend beschert – mit vollkommener und folgegerechter Artigkeit und Weisheit!

Warum heißt es wohl "neugeboren"? Der Begriff kann nur den Grund in sich tragen, dass der neugeborene Mensch schon einmal geboren war und irdisch gelebt hat!

Am Anfang war das Wort. Damit ist das Wort der Ursamen, auf den sich alle Bildung berufen muss. Das Wort ist damit der Ursame, auf dessen Grund alles andere gedeiht.

Geistige Reife unter dem Verständnis gegenwärtiger Bildungsstaaten wird mit dem Intellekt gleichgesetzt und heißt, was der im Konformismus und Uniformismus gebildete und geprägte Mensch auf gezielte Fragen gezielt antwortet, wie ein mit festen Funktionen gefütterter Computer.

Dies sei mit geistlicher Reife wirklich und wahrlicht nicht gemeint, sondern bezeichnet die vom Verstand verdammende Geistesunreife.

Was sei wahrlichte Bildung? Ist Bildung überhaupt notwendig? In der Bibel heißt es: Du sollst Dir kein Bildnis machen. Wir beziehen das zwar ausschließlich auf Gott, doch wenn Gott in Allem zu finden sei, dann werden wir ihn dort nur ohne vorgestellte Bilder finden, in besonnenen erweckten Empfindungen, die wir auf einmal, wie aus dem Nichts kommend, in uns für wahr nehmen, die uns mit glückseeligkeitsbringender Liebe erfüllen.

Bilder sind illusionäre Visionen, sind flüssige Spiegelungen, an deren sinneswahrnehmbarer Oberfläche sich der Geist erquickt und implodierend bereichert.

Durch Gedankenweckung entsteht noch keine Bildung, denn wahrlichte Gedanken sind keine bildhaften Vorstellungen, sondern Empfindungen, die Liebe dankbar willkommen heißen.

Durch geweckte empfindsame Gedanken kann der geweckte Denkende bewegliche Formen mit empfindsam gewählten Worten lebendig werden lassen. Das Bild ist immer starr und kann uns allenfalls aus unserer Starrheit wach rütteln, in die uns das Bild hineingetragen hat; Gleiches mit Gleichem lösen sozusagen. Genauso wie das erstarrende Schriftbild erstarrend auf das lebendige Wort wirkt, können geschriebene Worte das geschriebene Wort wieder entstarren und lebendig werden lassen, bis die Unnotwendigkeit der Schrift anerkannt wird.

Der Geist wird in den Schulen und höheren Bildungsstätten nicht zur geistigen Reife geführt, sondern durch das Schulen verschuldend beschuldete, und zur geistigen Trägheit unterrichtend und abrichtend verführt!

Fürchtet Euch nicht

Diesem Ausspruch begegnen wir in der Bibel durch die geläuterte Erscheinung des Erzengels, der die erhitzten Gemüter besänftigt durch den Ausspruch: „Fürchtet Euch nicht!“

Nun heißt es in einem Gedicht von Erich Fried, dass man denjenigen fürchten soll, dass wir vor demjenigen Angst haben sollen, der keine Angst kennt. Dies steht im Widerspruch mit der erleuchteten Erscheinung des Engels, der den Menschen ihre Angst nehmen wollte, die ihn in ihrem Augenschein wahrnahmen. Ist es etwa verwerflich, keine Angst zu haben? Ist Angst etwas Menschliches allzu Menschliches, oder sei Angst unmenschlich? Ich glaube, dass Angst etwas Unmenschliches sei! Die Angst hindert den Menschen zu leben, hindert den Menschen am Menschsein. Wie kommt Angst zustande?

Ich glaube, die Angst in unserer empfindungsstarrten und verfestigten Gesellschaft ist durch die mangelnde und eingeschränkte Liebe begründet, die wir als Kind erfahren haben, von Eltern, die Nächstenliebe selber nie erfahren haben.

Der Mensch, der die Nächstenliebe nicht liebt, wird immer Probleme haben, sich selbstlos zu lieben. Das wird so lange dauern, bis sich der Problembehaftete von dem Haben, von der Vergangenheit selbstlösend trennt und schmerzliche Erfahrungen nicht mehr mit Liebe assoziiert, die er mit dem Schmerz in Zusammenhang bringt. Ohne Selbsterkenntnis wird dieser Mensch immer wieder vor der Liebe flüchten, aus Angst vor dem Leid das ihm in der Vergangenheit angetan wurde. Er schützt sich sogar vor der Liebe, indem er das Leid, das ihm angetan wurde, denjenigen antut, die ihm besonders nahe seien.

Durch die selbstlose Liebe werden wir in unser Seinskraft bewusst, die uns grenzenlos und bedingungslos Liebe geben lässt. Die selbstlose Liebe wird dadurch entflammt, indem wir von selbstlos liebenden Eltern umgeben sind, die uns selbstlose Liebe schenken. Geschenkte Liebe ist frei von allen Erwartungen und somit absolut zweckbefreit und bedingungslos. Wenn wir aufwachsen, ohne selbstlose Liebe zu erfahren, dann vereinsamt unser Einsame (siehe Kapitel Samenwörter) in uns, denn nur in voller Liebe kann der Einsame in uns erglühend erblühen. Durch fehlende Liebeskraft, die Vereinsamung zur Folge hat, fühlen wir uns abgeschnitten vom Leben. Wer sich vom Leben abgeschnitten fühlt, beginnt das Leben zu fürchten, beginnt Angst vor der Freiheit und Angst vor dem Tod zu haben. Durch das Haben entfernen wir uns vom Sein. Das Sein, das Menschsein, traut dem Leben, traut sich vollkommen und willkommen zu leben.

Der Mensch, der bedingungslos mit dem Leben lebt hat die Furcht vor der Trauer überwunden und traut sich mit der überwundenen Wunde wunderbar zu leben, traut sich, dem baren Wunder zu offenbaren, traut sich, dem Leben all seine empfundene Liebe zu geben.

Falschgeld

Falschgeld ist das Geld, das jemand mit Falschheit verdient, mit dem absichtlichen Willen zu täuschen. Falschgeld sei auch das verdiente Geld, das jemand verdient, ohne absichtlich zu täuschen, als Diener der Täuschenden sozusagen.

Falsch verdientes Geld ist erstandenes Geld, welches man nicht durch wahrlichtes Dienen bekommen hat, sondern sich durch absichtliche übertreibende Täuschung am Schein vergangen hat, denn der Schein betrügt nie, sondern durchleuchtet und reinigt. Nur Unscheinbare lassen sich von Unscheinbaren betrügen. Somit wirkt wieder das gerechte ausgleichende Gesetz. Vor falschem Gericht streiten Unscheinbare über ausgleichende Geschehnisse, weil sie das Schicksal nicht anerkennen wollen, weil sie mit ihren Verfassungen selbstherrlich an den Wirkungen der Schöpfung herum doktern.

Versuchung

Die Versuchung ist der Beginn der Verwirrung bringenden Schuldfrage, die Abergläubige gegeneinander richtend „gerecht“ geklärt haben wollen und die damit das Wahrlichte verdunkelnd und vernebelnd meucheln wollen.

Wenn sich der Mensch des Beginns der Schuld nicht bewusst ist, wird es schwer, die Schuld am wahrlichten selbstabgrenzenden Anfang zu begreifen und zu entschuldigen. Die Schuld liegt in der Versuchung der irdischen Schulung des Geistes, was gleichbedeutend ist mit der

Abrichtung des Geistes, der Ermächtigung eines einzelnen Geistes über andere Geister, neben Gott, neben dem Allmächtigen, neben dem Allumfassenden.

Regeln und Ausnahmen

Es gibt keine außerordentliche Regel; die Ausnahmen bestätigen die Regel. Wie viele Ausnahmen müssen den Regelversuchenden noch bewusst werden, damit Ihnen bewusst wird, dass man keine Regeln aufstellen kann, die sich außerordentlich vom Ordentlichen abgrenzen. Das Ordentliche wird durch das Leben des freien Geistes im freien Körper auf natürliche Weise richtig empfunden und auf körperlicher Ebene mit dem gesunden Menschenhirn umgesetzt, um leicht schwebend flüssig im Fluss des Lebens zu leben. Wird die Freiheit des Geistes mit "aber" eingeschränkt, leidet darunter der Leidenschaffende und im gesunde Menschenhirn setzt sich ein schwergewichtiges Geschwür fest, das mit der Krankheit Vernunft Verstand geheißten wird.

Der kerngesunde Mensch degradiert sich damit zum kranken kernumpanzerten Unmensch. Der erkrankte Verstandesmensch vergeht sich an der Freiheit, die ihm das Leben gibt, vergeht sich an der Liebe, mit der er selbstertragend gezeugt wurde und aberglaubt, seine Liebesbedürfnisse mit der Angötzung von Objekten stillen zu können, und merkt vor lauter Egomane nicht, wie sein Sein dabei immer mehr unterdrückt wird. Der wahrlichte Mensch braucht keine außerordentliche Regel, derart abartige Regeln schaden dem Menschensein. Der freie Mensch fließt mit den Schöpfungsgesetzen!

Leidenschaft

Wir leben in einer Welt voller Leidenschaft, voller Leiden Schaffender. Wir haben mit der Unart und Unweise, uns Leidenschaffter und Mitleidenschaffter zu heißen, uns mehr und mehr zu einer abartigen, abweisenden und verwaisten Kreatur verleidet, die dem Begriff Menschsein nicht dient, die mit dem eigentlichen Dasein des Menschen nichts zu tun hat. Mit unserer Leiden schaffenden Unart und Unweise haben wir im Dickicht des Leids unsere Empfindungen verloren, unser Interesse dafür verloren, was und wer wir seien.

Leiden sind Schmerzen, die uns unsere Sinnesarmut und Empfindungsarmut wahrnehmbar machen wollen. Wenn wir uns dem Leid öffnen, das Leid dankend annehmen, dann werden wir finden, dass das Leid der Ertrag unserer Saat sei, die wir der Gerechtigkeit Willen büßen müssen, um Lebendigkeit zu erfahren.

Aus furchtsamer Angst vor leidbringender Liebe verschließen wir jedoch unsere Empfindungen, ohne uns der offenbarenden Kräfte des Leids bewusst zu werden, weil wir aberglauben, das Leben so „leichter“ ertragen zu können.

Leidenschaftlich weichen wir der Liebe aus, um uns in Ersatzdisziplinen leidenschaftlich zu versuchen, damit wir uns noch spüren können, damit wir uns noch am Leben fühlen.

Wer Mitleid gibt, der erntet das Leid des Mitleidenden und gibt ihm darauf Leid zurück, in Form des eigenen Leids, das durch den augenblicklichen Anblick des Mitleidenden ausgelöst wird.

Kann es sein, dass das Mitleid die einzige Art von Mitgefühl sei, die wir einander schenken können? Mitleid ist zur Tugend gemacht worden! Wir (aber)glauben nur leidenschaftlich, also Leid schaffend, etwas wirklich gut machen zu können. Mit aller Leidenschaft dabei zu sein! Wenn wir uns dem Leiden zwanghaft und unterdrückend entziehen wollen, wenn wir versuchen, uns über die Ohnmacht des Leids zu bemächtigen, dann quälen wir mit dieser Unartigkeit mühseelig unsere empfindsame Seele.

„Kommt Ihr Mühseeligen und Beladenen, und lasst Euch von mir erquicken.“ Mit diesen überlieferten Worten beläuterte Jesus die Mühseeligen und Schwerenöter, um Sie von ihrer Last zu befreien, sie zu befreien von ihrer zur Tugend verdammten Mühseeligkeit. Das Leben sei nicht dafür da, dass man es mit Mühe bestreiten solle, sondern dass man es mit Liebe erquicken solle, um folgend die erfolgende und lebenserfolgreiche Liebe zu ernten, die man zuvor säte. Geistreich und glückselig werden wir sein, wenn wir uns erst von allen festhaltenden Versicherungen lösen können, die uns leidenschaftlich Leiden schaffend gemacht haben. Wenn wir Leidenden die Angst verlieren und voller Leidenschaftslosigkeit unser Eigentliches, unser eigenlichtes Inneres suchen, dann werden wir durch das Licht erleuchtet werden und unsere wahre Bestimmung, unsere wahre Seinsstimme, finden, mit der wir voller Bewunderung, Entzückung und Beglückung von Augenblick zu Augenblick das Leben staunend bewandeln und uns von Augenblick zu Augenblick fließen lassen, mit unserer Stimme, die harmonisch mit dem Allklang schwingt, symphonistisch, phonetisch, allklangliebend.

Mitleid entsteht dann, wenn man den Überblick zwischen Ursache und Wirkung verliert und der Ohnmacht des Leidenden ohnmächtig begegnet. Wir haben uns so sehr im Leid verloren, dass wir sogar die Liebe zu einer einzigen Leidenschaft gemacht haben, ohne uns Liebe leidenschaftslos denken zu können. Das Leid, das aus der Liebe hervorgeht, ist die Ohnmacht, die Wut, die Liebe nicht kontrollieren zu können, die Liebe nicht in den festen Griff zu bekommen. Wahre Liebe sei keine Kontrolle und kein "fest im Griff haben"! Liebe sei grenzenlose Freiheit, grenzenlose Offenheit, freies Schweben, sich mit allem Eins fühlen, im Eins sein zu sein, All Eins zu sein.

Leben und Lieben

Wenn wir uns die Worte genau verinnerlichen, dann ist die Liebe das Leben, das durch das „i“ - durch das „i“-Tüpfelchen - seinen Reiz erhält, seine Lebenskraft erhält. Lebenskraft durch Liebeskraft! Durch das „i“ wird das Leben langgezogen und durchdringlich belebt. Indem wir uns verlieben, vernutzen wir, verausgaben wir, verleben wir die Liebe im Leben. Die unbändige Liebe will vom eifersüchtigen Verliebten gebändigt und kontrolliert werden! Durch den Ehrgeiz verliert die Liebe an Reiz, wenn der Reiz der Liebe zum Geiz verführt. Im Verliebten steckt das Selbstsüchtige, das Ego, das „Ich brauche Dich“! Damit wird die freie Liebe festgehalten. Das Festhalten unterdrückt die Freiheit der Liebe, und die Liebe wird schal und geschmacklos. Die Verlustängste vertreiben die Lust der Liebe, die wir in Eroberungen aberglauben wiederzufinden.

Liebe – Hass - Gleichgültigkeit

Jedem Menschen sei die freie Entscheidung gegeben zu hassen oder zu lieben. Wir kennen oft beide Dinge vermischt - das führt dann zum Aberglauben, Liebe wäre Leidenschaft ! Das ist ein Irrtum - Liebe schafft kein Leid! Wieso sollte Liebe das wollen? Liebe existiert ohne Hass. Hass resultiert aus Neid, Missgunst und verletztem Stolz, und wirkt gegen die Liebe, die beim Hassenden zur Habsucht wird. Wer habsüchtig ist, der schafft Verlustängste. Wer Verlustängste hat, hält fest und grübelt unnötige verfestigte Konstrukte gegeneinander, die den Hass fütternd wachsen lassen. Die Angst, nicht geliebt zu werden, ist die Ursache des Hasses. Angst schüchtert ohnmächtig ein oder macht mächtig einschüchternd.

Liebe kann man nicht haben - Liebe heißt frei zu sein, Liebe heißt Sein zu sein - voller Empfindungen zu sein, jede Morgenröte zu bejubeln - kurz das Leben zu lieben. Das Leben zu lieben heißt, in Allem Liebe zu suchen und in Allem Liebe zu finden!

Da Liebe heißt, in Allem Liebe zu suchen, deinen Nächsten zu lieben wie Dich selbst, heißt Liebe, Alles gleichgültig anzunehmen, heißt Liebe, Alles mit gleicher Gültigkeit anzunehmen, heißt Liebe, selbstlos Sein zu sein!

Liebe sei unbezahlbar, sei von unschätzbarem Wert! Was unbezahlbar sei und keinen schätzbaren Wert hat, hat keinen Wert, Wert zu haben - sei gleichgültig. Liebe sei ebenemäßige Gleichgültigkeit. Das Gleichnis der Gleichgültigkeit lässt jeden Vergleich überflüssig werden. Menschsein heißt gleichgültig sein!

Der Mensch kann nur das Lieben wahrlich lieben, das er respektvoll entachtet.

Wer achtet übt Vorsicht und Rücksicht! In das "Vor" und in das "Rück" stopfen wir soviel Überfluss, dass wir uns die Sichtigkeit mit Verhängnis verschleiern verträben. Liebe heißt, kein Verständnis haben. Liebe sei kein Stand, Liebe kann nicht mit Verstand und mit

verstehen wollen begriffen werden, sondern Liebe sei reine Empfindung. Bei der Liebe gibt es nichts zu verstehen, weil Liebe nicht steht, sondern empfindsam fließt.

Nachwort

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Mit diesem Buche schütte und säe ich Teile meiner unmittelbarsten Empfindungen aus und schaue was passiert!

Kontakt: TiloKaiser@web.de

Aphorismen oder Gedankenstreu für Denkanstöße

- Die Konzentration im Hier und Jetzt macht erst das Glück möglich!
- Glück ist die Freiheit von Vorstellungen.
- Ich Idol, Du Idol! Lebe nach deinen eigenen Maßstäben, und das maßstabslos.
- Wenn man nicht empfinden kann, dann kann man auch nicht lieben.
- Der Mensch kann mit Hirnstillstand leben, jedoch nicht mit Herzstillstand, denn das Herz kennt seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.
- Liebe ohne Geist sei nicht möglich.
- Wenn wir nicht lieben, haben wir ein Verstandesproblem, das nicht verstanden werden kann, jedoch mit dem Geist lösend empfunden werden kann.
- Leid entsteht aus Mangel an Empfindung, aus Mangel an seelischer Empfindung.
- Der Sinn kann sich nicht auf die Zukunft konzentrieren, sondern auf das Hier und Jetzt!
- Wenn sich jeder alleine um sein eigenes Leid kümmert, weil er Angst hat, durch Öffnen von außen noch mehr Leid zu erfahren, dann schließen wir unsere Empfindungen voneinander ab und verursachen dadurch eine Empfindungsblindheit, die mehr zu einem Gegeneinander beiträgt als zu einem Miteinander.
- Vorstellungen behindern Zufälle.
- Vorstellungen erlahmen die Gemeinschaft, erlahmen das Gemeinschaftserlebnis.
- Teilansichten und Teilwahrheiten, die auf Ausschließlichkeit bestehen, verschränken die Gesamtsicht.
- Man muss sein eigenes Leid lösen, um das Leid anderer wahrlich und leidenschaftslos nachempfinden zu können, um dann in ihnen unabsichtlich ihre Kraft zu wecken.
- Mitgefühl blockiert unmittelbare Empfindung.
- Respekt heißt, jedem seine Sichtweise zu gewähren und gemeinsam mit dem Wort die harmonische Gesamtsicht im Miteinander zu finden.
- Die Menschenartigkeit wird durch die eigenartige Beschaffenheit des Geistes bestimmt.
- Der gesellschaftlich gefangene Leutetyp wird von dem manipulierenden Einfluss des Verstandes überstimmt – von dem Willen zur Macht über andere.
- Durch Coolheit verliert der Mensch seine Empfindsamkeit und wird damit zum Unmenschen.
- Übermut macht anderen Unmut, macht anderen Angst. Angst macht angriffslustig und dabei ist Angriff ganz und gar nicht lustig, da der Angriff Lust zerstört, nämlich die Lust, auf die es ankommt - angstfrei lustvoll und liebend zu Leben.

- Der Angriff ist die Untugend des ehrgefühlverletzten Egos, das bis dahin nicht sein Sein leben durfte.
- So lange man sich gute oder schlechte Laune machen lässt, macht man sich abhängig von der Laune Anderer.
- „Besser“ gut drin als gut drauf!
- Wenn man sich auf den Wettbewerb einlässt, dann ist man auf dem besten Weg, seine Einzigartigkeit zu verlieren.
- Das Gedankengut ist Allgemeingut und von daher für alle gut!
- Wenn die Seele die räumliche Bestrahlung des Geistes sei, dann sei die Seele Geist. Da bekanntlich Gleiches mit Gleichem behandelt wird, muss die kranke Seele mit Geist behandelt werden, muss die Schwäche des Geistes mit Geisteskraft behandelt werden.
- Folgschaft schafft folgende Schafe.
- In den Nachrichten wird über diejenigen nachberichtet, die aberglauben über andere richten zu können. Was würden dann Vorrichten berichten? In der unmittelbaren Jetztzeit richtet jeder über sich selbst.
- Die beste Melodie, die Melodie Numero eins, ist die Melodie, die Du im Zusammenwirken des Augenblicks beschwingst und beklingst.
- Gedankt sein sei Dir Gedanke – Danke!
- Das Leid des Körpers ist der ausgedrückte Instinkt des verdammten Geistes, der am Ausstinken behindert wird!
- Wahre menschliche Größe sei die Größe, unter der sich kein anderer Mensch klein fühlt.
- Kultur ist der Halt, den der (Un)mensch benötigt, wenn er Angst vor dem Leben hat.
- Intuition ist der Fluss des Geistes.
- Verliebt sei verlebende Liebe.
- Rebellen bellen zurück.
- Scherze schmerzen
- Schmerze nicht mit Scherz.
- Ich schmerze nicht, also scherze ich nicht.
- Wenn man schmerzt, dann scherzt man schwersinnig.
- Wer selbständig gibt, wer also selbst ständig gibt, dem kann nichts genommen werden und der wird vom Bekommenden nicht standhaftend belastet.
- Wer sein Sein lebt, ständig gebend, gewinnt Fluss und verliert Stand.

- Der Kompromiss ist keine Verständigung, sondern eine Scheidung zwischen Sein und Nicht Sein. Die Unklarheit wird durch diese Entscheidung zur Scheidung nicht überwunden.
- Wer gegen etwas ist, der schafft sich Gegner.
- Nach dem gegenwärtigen Verständnis von Krieg: Den heiligen Krieg gibt es nicht. Krieg macht nicht heil, sondern zerstört. Krieg schafft neue Störungen, die zusätzlich zu den bestehenden Störungen (die Ursache von Krieg sind), neue Störungen dazu schaffen, die dann zusätzlich überwunden werden müssen. Krieg heilt also nicht, sondern verwundet bestehende Wunden. Von daher kann Krieg nie und nimmer heilig sein!
- Es gibt den heiligen guten Krieg, den Krieg, der aus dem Frieden angstfrei geführt wird, der Krieg, der kein Leid kennt, sondern Neues durch Machen schafft. Denn durch Schaffen kriegt man Neues, und Neues schafft Tatenkraft, schafft Lebendigkeit. Der gute Krieg ist notwendig, damit das Leben nicht zum Istzustand verödet, sondern ein Prozess des kriegenden Schaffens wird.
- Der Geist wird dort verdammt, wo der unmittelbare Impuls des Geistes eingefangen und festgesetzt wird - im Verstand. Wenn der Verstand den Geist nachdenkerisch festhält, dann verliert der Geist seine unmittelbare Geisteskraft, die in der Kraft des fließenden Geistes sei.
- Der Verstand fängt Geistesimpulse, instinktive Gedanken auf, und setzt sie in nachdenkerischen Hintergedanken vergleichend in Verhältnisse, indem er Neues nach alten festgeregelten Wertmaßstäben nominiert.
- Die Kunst kann zum Zufluchtsort der Bewussten werden, die vor wachsenden erkenntnisbringender Bewusstwerdung flüchten.
- Die Kunst kann zum Objekt werden, wenn sie um Bewusstsein kämpft.
- Vollkommene Kunst ist unbezahlbar und damit nicht marktfähig!
- Schaden kann nicht unschädlich gemacht werden, indem man den Schaden entschädigt! Man kann nur aus dem Schaden lernen, um nicht erneut Schaden zu provozieren. Wer den Schaden mitprovoziert, darf nicht nach Schuldigen suchen, wenn er den Schaden nicht heraufbeschwören, nicht noch größer machen will. Von daher ist jegliche Suche nach den Schuldigen zwecklos, denn die Ursache der Schuld liegt gleichgültig bei jedem einzelnen Menschen.
- Die Wahrheit sei kein objektiver Wert, sie entwertet das Objekt, sie entwertet den Wert.
- Die Verstand verwertet den Geist! Der Geist entwertet das vom Verstand bewertete. Solange wir den Verstand als Geist begreifen, solange werden wir den wahren Schatz des Geistes nie erfahren, solange werden wir unserem Sein und Gott fern bleiben.

- Wenn der Verstand an sich zu Grunde geht, wird er das Geistreich erhellend erfahren.
- Das Gleichnis kennt keinen Vergleich.
- Der Vergleich verungleicht die Gleichheit.
- Gleichnis schafft Ausgleich!
- Hintergedanken schaffen schweren Fall.
- Gedankengut schafft Lebensmut.
- Geistreiche Gedanken schaffen Begeisterndes.
- Die Deutung des Wortes verliert sich in der nachdenkenden personenbezogenen Grübelei.
- Die Angst wird dem Grund niemals auf den Grund kommen.
- Der wahrlichte Grund liegt in der Bedeutung des Wortes.
- Die bedeutsame und wahrlichte Eindeutigkeit des Wortes schafft Grund.
- Halt schafft Bewegungsstarre, schafft Unflexibilität.
- Halt verhindert das Leben, das Werden.
- Der Gedanke muss konsequent sein, um berechtigt zu wirken.
- Jeder Gedanke wirkt auf seine Weise, mit Weisheit des Seins.
- Objektive Wertschätzung verarmt empfindenden Erfahrungsreichtum.
- Wer die Wahrheit in den Dreck zieht, wird wahrhaftig und selbstverstimmt im Dreck landen.
- Materieller Krieg ist die Folge von begrenztem Besitz, der gesichert werden will.
- Versichert wollen werdender Wille wächst aus der Verunsicherung.
- Verunsicherung schafft versicherungsversuchende Verfestigung des freien Willens.
- Versicherungen versichern die „Sicherheit“, indem sie Verunsicherung schaffen.
- Dem Menschen muss die Sicherheit gegeben werden, sich selbstreflektierend gehorchen zu können. Wenn der Mensch sich selber gehorcht, dann horcht er seiner inneren eindeutigen und zweifelsfreien zur Selbsterkenntnis führenden Stimme, dann lebt der Mensch seine eingeborene Fähigkeit. Intuition bedeutet, den Geisteswillen fließen zu lassen, auf seine innere Stimme zu hören.
- Du musst hören, jedoch auf Dich! Wenn dein Gehör durch Gehörtes aufgeweckt wird, angezogen wird, wenn Dir das Gehörte die Kraft gibt, unabhängig frei und erlösend zu denken, dann bist Du auf einem guten Weg, der kein Schlechter und kein Besser kennt.
- Weggeben heißt Weg schenken!
- Wer sich demütig bemutet, ist frohen und glückseligen Mutes.
- Den Puls der Zeit gibt es nicht, denn Zeit schwingt nicht und klingt nicht.

- Den Zeitgeist gibt es nicht, denn Zeit ist für den Geist zu betaktend, beschränkend, zu unbillig, zu teuer.
- Gemeine Einsame säen gemeine Gemeinsamen.
- Im wahrlichten Wort klingt der Gedanke im Allklang.
- Belautendes Wortspinnen löst Gedanken.
- Der Gedanke spinnt mit Gedanken und lässt spinnende Stimmen bestimmend los.
- Es geht nicht um das Recht des Einen oder das Recht des Anderen, sondern es geht um das gemeine Menschenrecht!
- So lange die Menschen über andere Menschen richten wollen, solange nehmen sie sich die Aufmerksamkeit und den Mut, über sich selbst zu richten.
- Es geht um die Erkennung der Selbstschuld und nicht darum, einen Schuldigen zu finden. Die ausgleichende Gerechtigkeit finden wir in der Nutzlosigkeit des verstehen wollen. Das Selbst muss die Schuld überwinden, indem das Selbst an der turmgemachten Schuld zu Grunde geht.
- Der Spruch "alles ist relativ" stimmt nicht. Das All ES ist absolut und sei keine Relation!
- Die Zeit vergiftet die Gegenwart! Die Zeit macht die Schönheit der langen Weile zu einem Horrortrip der Unruhe. In der langen Weile wird dem Selbst die innere Unruhe, der innere Unfrieden bewusst, daher versuchen sich so viele selbstverherrlichende und selbsthassende Gestalten in der Ablenkung. Damit die Ablenkung nicht langweilig wird, macht man die Ablenkung zum Wettbewerb, entweder gegen sich selbst oder gegen Mitstreiter des besser sein Wollens.
- Der Grund zum unfriedvollen Krieg entsteht dann, wenn das Sein in Frage gestellt wird!
- Die Ängste entstehen durch den Zweifel am Glauben. Der zweifelnde Glaube ist der Aberglaube.
- "Haben oder Sein?" darf keine Frage sein. Das Haben darf das Sein nicht in Frage stellen. Da dem so geschehen ist, hat die Frage zu sehr viel Seinsverirrung beigetragen.
- Der Habenmensch lebt für mehr Haben, der Seinsmensch lebt für das Sein. Da es Menschsein heißt, lebt der Seinsmensch wahrlicht Mensch. Der Habenmensch bringt absichtlich unmenschliche Ansichten in das Leben und beschwert damit sein Sein.
- Je unmittelbarer Mensch die Frage nach dem Sein außer Frage stellt, desto einfacher kann Mensch Sein leben, desto leichter kann Mensch sein Leben leben.
- Menschen, die ihre Selbstlüge nicht offenbaren wollen, und sich hinter dem Haben verbergen, mögen essentielle Fragen nicht. Konsequenter gelebt, wird das Sein das Haben immer in Frage stellen. Vor der Antwort haben viele Menschen Angst.

- Nicht Achtung ist es, die gemeinsamkeitsfördernd wirkt, sondern Aufmerksamkeit ist es, die das Miteinander stärkt.
- Der Wahnsinn trifft denjenigen, der den Klarsinn verliert.
- In der Festigkeit vereinsamt der Einsame zum Grausamen. Im Fluss fließt der Einsame mit anderen Einsamen gemeinsam zusammen und schafft Gemeinsamkeit.
- Solange mit dem Wort Massen konform „bewegt“ werden, sei die Wahrheit des Wortes nicht empfunden worden. Eigene Gedanken zu denken führt zu wahrlicher Bewegung. Wörter, die die eigenen Gedanken wecken, sollen frohen Mutes ausgesprochen werden - in dem Ton, der die Musik macht, denn im Klang liegt die Musik.
- Das Warten entzieht dem Augenblick die Aufmerksamkeit, weshalb das Hier und Jetzt im Augenblick als Gegenwart bezeichnet wird, als eine nicht wartende Bewegung von Lebenskraft, die von Moment zu Moment fließt, und nicht durch Entscheidung getrennt werden will, sondern in ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit angenommen werden will.
- Durch das Verlangen stirbt die Freiheit und wächst die Gier. Da die Liebe nur in Freiheit wachsen und gedeihen kann, stirbt mit dem wachsenden Verlangen die Liebe. Die Freiheit des Geistes löst das Verlangen durch die Empfindung der maßlosen und grenzenlosen Liebe.
- Wir sind hier, um dem Leben leichte Liebe zu schenken, um uns beliebt von unserem Leid zu befreien.
- Ich denke, also bin ich auch, und da ich auch noch glaube, was ich denke, von Augenblick zu Augenblick, zeuge ich über mich - über mein bin - in jedem Augenblicke.
- Den wahren Schatz im geschriebenen Wort entdeckt Mensch, wenn Mensch dem Wort das geschrieben steht, alle momentane Aufmerksamkeit gibt, ohne über die Person urteilen oder verstehen zu wollen, die das Wort geschrieben hat.
- Die Arroganz der Dummheit kennt so viele Grenzen, dass Dummheit kurzsichtig macht. Mit der Klarsicht entlässt der Dumme die Dummheit und damit auch die Arroganz; Weisheit – die Erfolgung.
- Die Notwendigkeit des Seins ergibt sich aus dem Moment der Not, aus der das werden wollende Sein seine Tugend schafft.
- Wer unzeitgemäß lebt, braucht sich von dem Maß der Zeit, das die Moderne durch den Einfluss der ungelösten Vergangenheit betaktend vorgibt, nicht anmaßen zu lassen, nicht festhalten zu lassen. Es lebe der Fluss des Lebens. Die Zeit ver-Damm-t den Fluss des Lebens.
- Wer unzeitgemäß lebt, braucht sich nicht von dem Maß der Zeit, das die Moderne durch den Einfluss der ungelösten Vergangenheit und des von Vergangenheitsvergewaltigung ablenkenden, vortaktenden und betaktenden

Produktionswahnsinns, anmaßen zu lassen, festhalten zu lassen. Es lebe der Fluss des Lebens. Die Zeit ver-Damm-t den Fluss des Lebens.

- Die Lust auf Macht über Andere ist eine selbststärkende Ersatzlust unerfüllter Seinsliebe. Die Macht über Andere ist mit Angst kontrollierbar, die Liebe sei ewiglich unkontrollierbares Seinsschwingen!
- Glaube weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft, sondern an die Ewigkeit des immerwährenden und erneuernden Moments, der sich im augenblicklichen Gedanken offenbart, wenn Mensch mit dem Leben offen zusammen fließen liebt.
- In der Verbesserung verliert sich das allgemeine Gut aus dem ewigen Moment in eine relativierende endliche Schleife, die der Kreativität die Schaffenskraft raubt, und den Geist bewertend regelanmaßt. Wirkt der Mensch einfach und gut, fließt der Mensch in gleichgültigem Fluss von Augenblick zu Augenblick.
- Ich bin, also bin ich. Ich bin gezeugt, um durch den Glauben zu erfahren, dass jeder Mensch bereits in seinem Ursprung gezeugt worden sei, mit allem Wissen um zu sein, um sein Zeugnis auszuleben. Wird der Mensch jedoch dazu gezwungen, sich Anderen durch feststehende Regelanmaßungen zu beweisen, für andere Zeugnis ablegen zu müssen, so wird er im Überflüssigen zum Überflüssigen gemacht, indem ihm abverlangt wird, seine „Art“ und „Weise“ erst im starren Bewertungssystem verdienen zu müssen um Anerkennung und mit Erwartungsdruck im Außen zu ringen, um sein Inneres zu erfahren. Das kann nicht der Dienst sein, dem der Mensch Folge leisten soll, um in seinem Sein zu erfolg-en. Das endet dann oft in einem Kampf gegen sich selbst und die von außen erdrückenden Grenzen, die Beschränktheit und Verdammung des Geistes durch Geistesträgheit bewirken.
- Jeder Mensch sollte sich nicht durch angewiesene Ausweisungen ausweisen müssen, sondern sich durch seine Seinsweise dem Ganzen frei offenbaren können.
- Der Langsame ist der unzeitgemäße langatmige Genießer der langen Weile, der in der Ruhe der Kraft schwebende Zeitlose, der sich nicht vom Regemaß der Zeit betakten lässt, noch sich von moralistischen Wertschätzungen aburteilen lässt. Er sei der Empfindende des Klangs, der schwingenden Kraft, der mit dem Laute jedes Wort beläutert. Er sei derjenige, der dem bedeutsamen Laute des Wortes auf den Grund kommt, und das Wort aus dem Grunde des Geistes vollkommen zu läutern weiß, aus dem Inneren seines Wesens, um der Dissonanz ein Ende zu bereiten, welche die eilige, schnelllebige Zeit hervorgebracht hat, die Dissonanz der Ungläubigkeit, die dem reinen wahrscheinlichen Glauben zu entfliehen versuchte, die die Festung der moralisierten Vernunft entstehen ließ, die sich von Zeit hat rhythmisieren lassen und sich damit der Einsame seiner Aufmerksamkeit berauben ließ, der Gehorsamkeit

seines eigenen keimen wollenden Samens, und sich damit zur Selbstverlogenheit in Versuchung hat verführen lassen, dem Dualismus - und der Widersprüchlichkeit Räume bereit stellte, die seelisches Unbehagen und geistig verdammende Trägheit hervorgebracht haben, die den Menschen zur Schizophrenie, zur Gespaltenheit vom Ganzen getrieben haben. Zur Dissonanz hat der unlautere Ausdruck des Wortes geführt, der in Allem seine Ursache und Wirkung zeigt, denn im Anfang war das Wort, und das Wort wirkte!!! Und dem Menschen ward das Wort gegeben, um durch das Wort zu wirken.

- Toleranz bedeutet die unbegrenzte Aufmerksamkeit füreinander, bedeutet Verständnis für die festgefahrene Untoleranz des Verstandes, bedeutet das Scheinbare und das Scheinunbare mit gleichgültigem geistigen Licht zu durchleuchten.
- Toleranz heißt, mit seinem geistigen Licht andere geistige Lichter zu beleuchten, sich zusammen zu erleuchten, so schwach das Licht auch sein möge. Das gemeinsame Zusammenwirken lässt das Licht erscheinen.
- Die Zeit beraubt der Weile die Aufmerksamkeit auf das „W“, und lässt die Eile entstehen, die die Aufmerksamkeit und die Kraft des Moments verkommen lässt, weil man in der Eile sein Willkommen, seinen kommen wollenden Willen verkommen lässt und nicht mehr weiß, wohin der Wille gehen will. Wenn der Wille nicht mehr weiß, wohin er gehen soll, wird er aus Flucht vor der eigenen Willenlosigkeit zum Anhänger anderer verfestigter Willen, die er abergläubisch zu „seinem Eigen“ macht, und damit sein Eigentum, seinen eigentümlichen Willen verliert, seinen eigenen Willen aus den Gedanken verliert. Mit anderen Willen gesteuert stumpfen die Eigensinne ab und versumpfen sich im Stumpfsinn. Wer nicht mehr Herr seiner Sinne ist, verdammt die wechselwirkende Reflektion mit seinem Geist. Durch die Verdammung des Geistes, durch die verlorene Eigensinnwahrnehmung bewirkt, wird der Bezug zum Ganzen durch die Einschränkungen beschränkt – verdammt.
- Der freie Geist verdirbt jedes Regelmaß des festsetzenden Verstandes.
- Toleranz heißt, jegliches Leben willkommen zu heißen, auch die in sich verlorenen Wesen, die nicht wissen, was sie wollen und dadurch nicht wissen, was sie tun!
- Die Sonne - ein Gefüge des Geistes!
- In jedem Menschen will das Eigene, das eigene Angeborene, das eigene Angezeugte, die eigne Gabe, die eigene Bestimmung zum Seinwerden wachsen, um dem Ganzen auf seine eigenartige und eigentümliche Art und Weise seine Fügung willkommen zu heißen und Alles aus Liebe zum Leben einfach zu lieben.
- Bedeutet verwöhnen etwa, verhausend und verwaltend zu erziehen?

- Die Sucht ist immer körperlich. Wenn der Körper schwach wird, so wird die Sucht größer. Der Körper wird schwach, wenn der Geist träge wird. Der Geist wird träge, wenn der Körper glaubt, alles Leben verfestkörpern zu müssen und sich damit von der flüssigen Weisheit des Geistes trennt, die das Loslassen mehr liebt als das Festhalten. Wenn die Sucht mit dem festgefahren Willen des Verstandes (festgefahren an der Sucht, alles gierig verstehen zu wollen) bekämpft wird, um den Körper dadurch wieder mehr oder weniger funktionieren zu lassen – passiert dies mit steigender Geistessträgheit. Die wahre Kunst des Lebens sei es, die Sucht einfach durch geistige Erhellung unnötig werden zu lassen – denn, wer geistig nach Wahrheit suchen tut, der tut auch Erlösendes finden!
- Wer nach der Wahrheit sucht, der sät auf seinem Weg Wahrheit. Wer Wahrheit wahrheitssäend sucht, der findet wahrheitserntend Wahrheit.
- Ich und Du Müllers Kuh, Müllers Esel das sei keiner. Keiner soll der Lastenträger für die Gier eines Anderen sein müssen.
- Es wird einiges fallen, alles, das mit der allgemeinen Einigung nichts zu tun hat.
- Geld ist eine Prägung. Bei wem sich alles ums Geld dreht, der ist vom Geld geprägt worden. Prägung heißt auch Stempel, Färbung, Aufdruck, Aussehen. Es ist logisch, dass wer Prägung, Aufgedrucktes, Färbendes, Gestempeltes auf sich trägt, der ist belastet. Wer bemächtigt belastet ist, verteilt seine Last auf andere, prägt sie mit Geld, führt sie mit Geld in Versuchung und verbindet sie mit der Wurzel des Übels. Um sich vom Übel zu erlösen, muss man sich ersuchen, sich von seiner Prägung zu befreien, seine Prägung los zu werden. So ist es mit allerlei Prägungen, mit denen wir aberglauben, unser Dasein sichern zu können und uns gar nicht dabei bewusst werden, wie sehr wir uns dabei zu unserem uneigenen Undaseinanhänger machen, der an Sachverhalten, festen Formen und Formeln festhält, aus Angst vorm Alleinsein. Nur wer keine Angst hat, mit sich zu sein, alleine zu sein, der wird sich nicht in Versuchung verführen lassen, weder zu seiner eigenen Last werden, noch zum Anhänger der Last Anderer werden, zum Anhänger derer, die gesellschaftlich als Heroen gefeiert werden, an denen sich viele orientieren, um „Groß“ zu werden an dem Idol vieler Schlachtherren, vieler schlachtenden Herrschaften, die sich ihre Heere geschaffen haben, um damit Recht zu schaffen, um mit dem Unwesen der Schlachtereier Wesentliches zu auszurotten. Die Logik, die dieser Gedanke offenbart, schreit zum Himmel, denn an der Art abartig geschaffenen Rechts halten wir zu vielen verteilten Teilen immer noch fest.
- Der Notar macht aus der Not keine Tugend, sondern macht aus der Not geldlichen Gewinn und wirkt somit an der Macht des Geldes mit.

- Die Äquivalenztheorie aberglaubt, Ungleichgewichte mit dem Faktor Zeit schneller zur Gleichwertigkeit aller Bedingen ausgleichen zu können und merkt dabei nicht, wie sie mit dem eiligen Faktor Zeit das Gute in der Weile vertreibt. Das führt zum Leidwesen aller Wesen zu noch mehr Ungerechtigkeit. Zuviel Richterei verdirbt dem Brei, schafft Rechthaberei. Wenn Recht zu einem Habegut wird, folgt damit immer eine Reduzierung des Seinsguts.
- Wer weiß, was er will - bekommt, was er will. Wer weiß, was er sagt, der bekommt, was er sagt. Wer mit allgemeinen Wohlwollen und aus tiefsten Herzen sagt, was er willkürlich weiß, ist ein Weissager.
- Das Sein sei die bestimmte Kraft, die aus Altem Neues schöpft, die Altes erneuert, die das Leben von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Geistesfrische belebt. Damit das Sein sein kann, muss es losgelassen werden, muss es frei sein, um der allgemein wohlwollenden sprudelnden und erquickenden Geisteskraft aus Liebe zum Leben bezeugenden Liebesausdruck zu beschaffen.
- Die Strafe ist das Vergeltungsmittel der Rachsüchtigen.
- Der Rachsüchtige ist der vor der Wahrheit Flüchtige, ist der, der den Grund von Ursache und Wirkung nicht auf dem Seinsgrund der Tatsachen schauen möchte.
- Die wahrlichte Gemeinde ist eine gemeinsam schaffende Gemeinschaft, die Gemeines schafft.
- Gemein – Allgemein – All Ein!
- Die Kirche hat die Gedanken an Gott in die Welt getragen. Den Glauben hat Sie durch ihre imperialistische machtsüchtige Unart und Unweise sehr schwer belastet und damit Schwergläubige, Angstgläubige und Ehrfurchtgläubige herangezuchtet. Der wahre Glaube an Gott sei der wahre Glaube der Leichtgläubigen, die mit dem Glauben zu Gott, den sie durch den Glauben an das Gute finden, die Leichtigkeit des Seins mit aller Liebeskraft jeden Augenblick zu leben suchen.
- Die Menschen, die mit Wahrheit konfrontiert werden, verleugnen diese oft, um von der Unwahrheit, in der sie sich verlierend versichert haben, nicht loszulassen zu müssen, aus Angst vor Veränderung. Die Menschen haben Angst vor sich selbst, Angst sich selbst hinter ihren Masken zu entdecken, sich zu finden. Das Gebot zur Selbsterkenntnis wird unterdrückt.
- Wenn der Mensch nicht in wohlbringender und wohltäterischer Folge lebt, kann er auch keine wohlbringenden und wohltutenden Erfolge bekommen. Wenn der Mensch nicht in seiner Reihe lebt, bekommt er auch nichts auf die Reihe.
- Das Wort ist ein Ausdruck unserer seinsempfundene Gedanken, die im Geist ihre Quelle finden. Das Wort im ursprünglichen Sinne ist Geisteskost! Das Wort sollte keine

Kostprobe sein, sondern vielmehr Willkür! Willkür im eigentlichen Sinne heißt für mich, unser Leben in willenlichter Kür liebend zu leben. Das Leben ist keine Pflichtübung, sondern eine Kür des freien Willens. Mit den gleichgültigen Willküren anderer freier Menschen und im harmonischen Klang der umgebenden seienden Natur, tanzen wir gemeinsam eine harmonische symphonische Ganzheit - die keine Grenzen kennt!

- Der Geist sei die Essenz allen Seins.
- Es geht nicht darum, alles möglichst schnell begreifend zu verstehen, sondern alles allmählich begreifend und ergreifend zu empfinden!!!
- Ungleichgewichtige Ehre macht Ehrfurcht.
- Einseitigkeit entsteht im Diesseits, im Jenseits fließt Jenseitigkeit.
- Im Zweifel schleicht sich die Zahl in das Wort, was dem Wort die Deutlichkeit raubt und dualisierend auf das Wort wirkt. Gebraucht der Mensch das Wort dualisierend, dualisiert er sich mit der wechselwirkenden bedingten Wirksamkeit des Wortes.
- Nicht kümmerliche Fürsorglichkeit ist es, die wir uns miteinander schenken sollten, um friedvoll und liebevoll miteinander zu leben, sondern Mitwörtlichkeit macht die Kraft der Essenz des Seins stark, sich im Miteinander gleichgültig zu bemündigen, sich im gemeinsamen Miteinander redseelig zusammen zu finden.
- Die Gesellschaftsform Mensch hat bisher versagt. Aus diesem Grund können wir uns so selten etwas Essentielles sagen, so dass wir durch die Versagtheit und wegen des abwegig verwegenen grundsatzverfestigten unaufmerksamen und geistesleeren Geschwätzes aneinander versagend vorbeireden und uns damit auseinandersetzend verwirrend entsagend verwickeln. Der Mensch soll sich jedoch im Miteinander entwickeln und sich nicht verwickeln.
- Der Mensch mochte sich bisher nicht mit dem Wort bewusst entwickeln, sondern hat sich mit dem Wort unbewusst verwickelt.
- Wir sollen uns nicht miteinander besorgt umsorgen, sondern uns miteinander sorglösend entsorgen.
- Wahre Liebe ist ein Zusammenwogen kraftgebender freier Seinsmenschen.
- Besonders sein heißt, sein Sein in Allem mit der Seinssonde erleuchten zu lassen, heißt, die Seinsonderung unmittelbar los zu lassen, ohne Mittel zum Zweck, ohne selbstrechnende Zwecke.
- Die Verausgabung erschöpft die eigentliche Gabe, das Besondere in uns.
- Benutzung führt zur Vernutzung, Beseinigung führt zur Beeinigung.

Im Anfang war das Wort. Im Wort wirkt befreiende Wahrheit. Dieses bemerkenswerte Buch widmet sich dem Wesen des Wortes, der wahrlichten Wiederentdeckung der Sprache. In wunderschöner Artigkeit und Weisheit finden sich erlösende Worte fließend und symphonetisch zur wohltuenden Ganzwerdung zusammen. Jedes Wort wirkt voll lichter Wahrheit. Schenket dem Wort gemeinwohlwollende Aufmerksamkeit und staunet, was passiert: Bewusstsein wird bewusstes Sein - Wortheilung wird Weltheilung!

Mit "Die Wiederentdeckung der Sprache" legt Tilo Kaiser ein grundlegendes und notwendiges Werk vor, das der Oberflächlichkeit sowie dem macht- und geldmotivierten Missbrauch der Sprache mit energischer Klarheit und be-geisternder Intelligenz wohltuend entgegentritt.